Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 220 (Erstes Blatt) | Freitag, den 18. September 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Gewerkschaften gegen Moskau

Auf dem Kongreß der englischen Gewerkschaften in Plymouth ist es zu einer kleinen Sensation gekommen. Hier standen u. a. auch die Bestrebungen der englischen Kommunisten zur Bildung einer „Volksfront" in England zur Erörterung; sie sollten ein Auftakt zur diesjährigen Tagung der Arbeiterpartei sein, die sich im Oktober ebenfalls mit der Frage beschäftigen muß, ob Kommunisten in die Arbeiterpartei aufgenommen werden können. Der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften, Sir Walter Citrine, hat auf dem Kongreß in Plymouth jede Zusammenarbeit mit dem englischen Kommunismus abgelehnt.

Bezeichnend war die Begründung seiner Haltung: Die Kommunisten, so sagte er, seien darauf bedacht, die Arbeiterschaft irrezuführen; die kommunistische Partei sei wie in allen übrigen Ländern so auch in England nur ein Organ der Sowjetregierung. „Jetzt wollen sich die Kommunisten in die Gewerkschaften einschleichen, um ihnen in den Rücken zu fallen und Verschwörungen anzuzetteln." Diese Erklärungen des englischen Gewerkschaftsführers fielen zeitlich zusammen mit den Reden des Parteitags in Nürnberg und wirkten daher vom Ausland her wie eine Bestätigung für die Größe der bolschewistischen Gefahr, die in Nürnberg mit aller Deutlichkeit ins rechte Licht gerückt worden ist.

Die Moskauer Presse hat naturgemäß die Erklärungen des englischen Gewerkschaftsführers ebenso abgetan, wie sie die Nürnberger Anklagen als Verleumdung und Lüge zu entstellen suchte. Aber die Rede Sir Walter Citrines in Plymouth behält ihren Wert und ihre Ueberzeugungskraft. Der Führer der englischen Gewerkschaften ist selbst aus der Arbeiterschaft hervorgegangen. Als ein einfacher Monteur ist er im Laufe der Jahre zu seinem jetzigen Posten aufgerückt; er hat darauf verzichtet, ins Unterhaus einzutreten und Parlamentarier zu werden, weil er sich ganz der Gewerkschaftsbewegung und den Anliegen der englischen Arbeiterschaft widmen will. Er ist vor kurzem erst von einer längeren Reise durch Sowjetrußland zurückgekehrt. Er hatte es durchgesetzt, daß er nicht auf dem üblichen Touristenwege und auf den Routen der sowjetrussischen Reisebüros reisen mußte, sondern er hat die eigentlichen Industriegebiete, die einzelnen Werke und die Arbeiterviertel der Großstädte besucht und auch mit Arbeitern unmittelbar sich unterhalten.

Seine Eindrücke hat er dann in dem Organ der englischen Arbeiterpartei, dem „Daily Herald", in mehreren Artikeln der englischen Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Das Bild, das hier von der Lage des sowjetrussischen Arbeiters entwickelt wurde, war höchst ungünstig und strafte die Schönmalerei der bolschewistischen Propaganda Lügen in einer Weise, die den Moskauer Herren äußerst unangenehm gewesen ist. Er hat aus seinen Beobachtungen und Feststellungen in Sowjetrußland die folgende Schlußfolgerung gezogen: „Die am schlechtesten bezahlte Kategorie der englischen Arbeiter lebt immer noch bedeutend besser als die bestbezahlten Spezialarbeiter in der Sowjetunion." Außerdem hatte er sich ganz offen für die zum Tode verurteilten Mitglieder der ehemaligen Kamenew-Sinowjew-Gruppe eingesetzt. Die Beweggründe, die den englischen Gewerkschaftsführer zur Ablehnung des Kommunismus in England veranlaßt haben, sind also wohl begründet, und man darf annehmen, daß nun auch die Arbeiterpartei auf ihrem Kongreß im Oktober sich entsprechend zu dem Ansuchen der Kommunisten auf die Aufnahme in die Partei äußern wird. Damit sind aber auch die Voraussetzungen zur Bildung einer „Volks-Front" in England weggefallen. Es lag auf der Hand, daß die Moskauer Presse diese Niederlage ihrer englischen Londoner Filiale mit dem üblichen Geschrei beantworten würde.

*

Ein modernes Addis Abeba

In dem großen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbauplan für Abessinien spielt die bauliche Ausgestaltung der ehemaligen Negus-Stadt eine besondere Rolle. Die Einzelheiten, die jetzt über den von den Architekten Broicchi, Valle und Guidi entworfenen Bauplan bekannt geworden sind, lassen erkennen, in welchem Umfang der Ausbau der ehemaligen abessinischen Residenz zur modernen Großstadt vorgenommen wird. Addis Abeba soll eine große Gartenstadt mit rund einer Viertelmillion Einwohnern werden.

Aehnlich wie das alte und das moderne Rom auf den sieben Hügeln sich erhebt, so soll auch das neue Addis Abeba auf den die alte Stadt umgebenden Höhen erstehen. Eukalyptus-Haine, große Parkanlagen an den Ufergeländen der das Stadtgebiet durchziehenden Bergbäche sollen der zukünftigen grünen Gartenstadt das Gepräge geben. Die Regierungsgebäude werden um einen großen rechteckigen Platz, dessen eine Seite durch einen hohen Turm beherrscht wird, angelegt. Von diesem Platz gehen zwei große moderne Straßen aus: die eine mündet beim Palast des Vizekönigs, die andere führt zu der zukünftigen großen Kathedrale zum hl. Georg, die damit einen beherrschenden Platz im Gesamtbild der Stadt einnehmen soll. Sie wird auf einer Bodenerhöhung errichtet und durch diese breite Straße mit dem Innern der Stadt verbunden. Die Straße selbst führt über eine große Betonbrücke von über 200 Meter Länge. Dem Bauplan der Stadt liegt die Aufteilung in eine Europäer- und eine Eingeborenenstadt zugrunde. Entsprechend soll auch der große Markt der Eingeborenen von dem Handelsviertel der Europäer getrennt bleiben. Die beiden Städte sind durch einen der kleinen Flüsse von einander getrennt. Die Innenstadt soll dann die eigentliche Gartenstadt werden mit den Wohnhäusern der Beamten und Europäer. Hier sind besondere baupolizeiliche Vorschriften vorgesehen, um das einheitliche Bild und den Charakter als Gartenstadt zu wahren. Die Häuser dürfen nicht mehr als drei Stockwerke haben, Hochhäuser nach europäischem Vorbild sind nicht vorgesehen.

Das neue Addis Abeba wird daher ein ganz anderes Aussehen erhalten, von der alten Negus-Stadt wird nicht viel übrig bleiben; es soll der Ausdruck der „faschistischen Macht", der Potenza fascista, in dem neuen italienischen Kolonialreich werden. Dem faschistischen Rom in Italien soll in Ostafrika eine Schwester glanzvoll und prächtig an die Seite treten.

Lloyd George über seine Deutschlandreise

Bewunderung für den Führer / Ein neues, glücklicheres Deutschland / Deutschlands Armee jedem Angriff gewachsen

London, 17. September. (Copyright DNB)

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George, der soeben von seinem Besuch in Deutschland, wo er bekanntlich zweimal mit dem Führer zusammentraf, zurückgekehrt ist, berichtet am Donnerstag im „Daily Expreß" über seine Eindrücke. Lloyd George schreibt u. a.:

„Ich habe den deutschen Führer und auch etwas von der großen Veränderung, die er herbeigeführt hat, gesehen. Mit Recht hat er in Nürnberg darauf Anspruch erhoben, daß seine Bewegung in vier Jahren ein neues Deutschland gemacht hat. Es ist nicht das Deutschland der ersten zehn Nachkriegsjahre — gebrochen, niedergeschlagen und gebeugt von einem Gefühl der Sorge und Unfähigkeit. **Deutschland ist jetzt voller Hoffnung und Vertrauen und mit einem neuen Gefühl der Entschlossenheit erfüllt, sein eigenes Leben ohne Einmischung irgendeines äußeren Einflusses zu führen.** Zum ersten Male seit dem Kriege ist ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk ist freudiger. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht; er ist ein geborener Menschenführer, eine magnetische, dynamische Persönlichkeit mit einem einheitlichen Ziel, einem entschlossenen Willen und einem furchtlosen Herzen.

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat das Volk gegen potentielle Feinde geschützt, von denen es umgeben war. Was seine Volkstümlichkeit besonders unter der Jugend betrifft, so kann darüber nicht der geringste Zweifel bestehen. Die Alten vertrauen ihm, die Jungen vergöttern ihn. Es ist nicht die Bewunderung, die einem volkstümlichen Führer zuteil wird, es ist die Verehrung eines Nationalhelden, der sein Land von äußerster Verzweiflung und Erniedrigung gerettet hat.

Hitler ist der George Washington von Deutschland

— der Mann, der für sein Land die Unabhängigkeit von allen seinen Unterdrückern gewonnen hat. Die Idee, daß Deutschland Europa mit einer Drohung einschüchtern könnte, das seine unwiderstehliche Armee über die Grenzen marschieren könnte, spielt keine Rolle in der neuen Weltanschauung. Was Hitler in Nürnberg sagte, ist wahr. Die Deutschen werden bis zum Tode jeden Widerstand gegen den leisten, der in ihr Land einfällt. Aber sie haben nicht mehr den Wunsch, selbst in irgendein Land einzumarschieren.

Hitler hat während des ganzen Krieges als Soldat gekämpft, und weiß daher aus eigener Erfahrung, was der Krieg bedeutet. Die Errichtung einer deutschen Vorherrschaft in Europa, die das Ziel und der Traum des alten Vorkriegsmilitarismus war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus vorhanden.

An der deutschen Wiederaufrüstung kann nicht gezweifelt werden. Nachdem alle Sieger des großen Krieges, mit Ausnahme Englands, die Abrüstungspflichten ihres eigenen Landes mißachtet haben, hat der Führer grundsätzlich den übrigen Vertrag, der sein eigenes Land band, zerschmettert. Er ist damit dem Beispiel der für den Versailler Vertrag verantwortlichen Nationen gefolgt. Es ist jetzt ein zugestandener Teil der Politik Hitlers, eine Armee aufzubauen, stark genug, jedem Angreifer Widerstand zu leisten, ganz gleich von welcher Seite er kommen mag. **Ich glaube, daß er bereits dieses Maß der Unantastbarkeit erzielt hat. Kein Land und keine Ländergruppe könnten hoffen, das heutige Deutschland zu überwältigen.** Jedermann, der den Krieg kennt, weiß jedoch, daß ein großer Unterschied zwischen einer defensiven und einer offensiven Rüstung besteht. Deutschland hat starke Verteidigungsstellen erbaut und hat eine ausreichende Anzahl ausgebildeter oder halbausgebildeter Leute mit genügend Maschinengewehren und Artillerie, um diese Stellung gegen einen Angriff zu halten. Es hat auch eine sehr leistungsfähige und mächtige Luftflotte.

Jeder Versuch, die Possen Poincares im Ruhrgebiet zu wiederholen, würde jetzt auf einen fanatischen Widerstand von Myriaden tapferer Leute stoßen.

die den Tod für das Vaterland nicht als Opfer, sondern als Ehre betrachten. Das ist das neue Temperament der deutschen Jugend. Ihr Glaube an die Bewegung und ihren Führer ist von einer beinahe religiösen Inbrunst, Katholiken und Protestanten, Preußen, Bayern, Arbeitgeber und Arbeiter sind zu einem einzigen Volk zusammengefügt. Religiöse, provinzielle und Klassenunterschiede zerspalten die Nation nicht mehr. Es herrscht eine Leidenschaft der Einmütigkeit, geboren aus bitterer Notwendigkeit.

Ich habe überall eine heftige und kompromißlose Feindschaft gegen den Bolschewismus gefunden, verbunden mit einer echten Bewunderung für das britische Volk und den tiefen Wunsch nach einer besseren und freundschaftlicheren Verständigung mit England. Die Deutschen haben sich endgültig entschieden, nicht mehr gegen uns zu streiten. **Auch haben sie keinerlei Rachegefühle gegen den Franzosen.** Aber es herrscht ein wirklicher Haß gegen den Bolschewismus. Deutschland ist indessen zu einem Einmarsch in Rußland ebenso wenig bereit wie zu einer militärischen Expedition nach dem Mond."

Zum Schluß erklärt Lloyd George, er habe keinen Raum mehr, um die Pläne aufzuzählen, die zur Entwicklung der **deutschen Hilfsquellen und zur Verbesserung der Lebensbedingungen** des deutschen Volkes durchgeführt werden. Diese Pläne seien ungeheuer. Sie seien erfolgreich. Er sei jedoch überzeugt, daß England in der Lage wäre, noch größere Dinge in dieser Hinsicht zu leisten, wenn seine Herrscher den Mut dazu hätten.

„Der Krieg bringt keine Lösung für das Glück und den Frieden der Völker"

Dr. Schacht auf dem Gießerei-Kongreß / Vertreter aus 20 Ländern anwesend

Düsseldorf, 17. September.

Bei der Eröffnung des Internationalen Gießereikongresses hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Ansprache, in der er betonte, daß die Reichsregierung sich der großen Bedeutung aller technisch-wissenschaftlichen Fragen bewußt sei, deren Behandlung und Lösung für das Wohl der Völker und die Lebenshaltung der breiten Masse von so entscheidender Wichtigkeit sei. Es sei zu begrüßen, daß sich die Vertreter des Internationalen Gießereikongresses in dauernder Arbeit zusammengefunden hätten, um Forschungen und Erfahrungen sich gegenseitig zunutze zu machen. Es herrsche in den Reihen des Gießereigewerbes eine gründliche Zusammenarbeit zwischen Hochschulforschung und Betriebspraxis, die der Gießereitechnik zu ihrem hohen Stande verholfen habe. Erfreulich sei es, daß auch in diesem Jahr der Kongreß von einer Fachausstellung begleitet sei, die Dr. Schacht für eröffnet erklärte und in die Obhut des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ gab. Dr. Schacht hob weiter die Bedeutung der Tatsache hervor, daß zu der Tagung Vertreter aus mehr als 20 Ländern erschienen sind. „Es sind dies Männer," so führte Dr. Schacht aus, „die keinen anderen Wunsch haben, als durch den Gedankenaustausch mit gleichgerichteten Männern dazu beizutragen, den Wohlstand der Völker zu heben, das Leben der breiten Masse angenehmer zu gestalten und damit die Lebensmöglichkeiten der Völker zu erneuern. Wo könnte solches Streben größere Anerkennung finden als bei einem Volk, das in seinem Raum und in seinen Lebensmöglichkeiten so beengt wie das deutsche ist."

Dr. Schacht gab die Versicherung ab, daß diese Arbeit gerade bei dem deutschen Volk dem größten Interesse begegne, weil man in ihr einen der Faktoren erblicke, die auf friedlichem Wege das Los der breiten Masse bessern und verschönern helfen. Er wisse sich einig nicht nur mit den führenden, sondern mit allen Kreisen des deutschen Volkes, wenn er die Betonung auf das Wort „friedlich" lege.

In einer Zeit, in der die Welt von Konfliktbesorgnissen widerhalle, gebe das deutsche Volk und seine Führung die Hoffnung und den Willen auf eine friedliche Lösung der Lebensfragen der verschiedenen Nationen nicht auf. Die Geschichte unserer eigenen Zeit habe grausam zu Gemüte geführt, daß Krieg, einerlei ob mit Sieg oder Niederlage verbunden, keine Lösung für das Glück und den Frieden der Völker bringen könne.

Bedrohlicher als jemals vor dem Weltkrieg erhebe die ordnungzerstörende und lebenvernichtende bolschewistische Unterwelt ihr Haupt. Friede und Ordnung, Leben und Glück der Völker seien auf die Dauer nur zu gewinnen durch eine friedliche Verständigung, für die die Erde räumliche und der Mensch technische Möglichkeiten in ausreichender Fülle bietet. Eine solche Verständigung aber könne nur erreicht werden, wenn die führenden Männer der Nationen untereinander enge Fühlung suchten und hielten. An der Verwirklichung dieses Zieles arbeite auch der Gießereikongreß mit.

Dr. Schacht schloß mit den Worten, daß Männer die Geschichte machen. Dieses Wort aber gelte nicht nur für die großen Führer der Völker, sondern es gelte für jeden einzelnen von uns. Die Männer der Wirtschaft hätten erkannt, daß ihr Heil letzten Endes von der Politik abhänge. Jeder müsse an seinem Platz und in seinem Volk dafür sorgen, daß die Politik das Wohlergehen aller Völker auf friedlichem Wege fördere.

(Bericht über die Eröffnung des Kongresses siehe an anderer Stelle!)



In diesen Trümmern des Alkazars kämpfen spanische Kadetten verzweifelt um ihr Leben

Der Alkazar zu Toledo, eins der schönsten spanischen Bauwerke, wurde jetzt durch die Artillerie der roten Truppen zum großen Teil in Trümmer geschossen. Trotzdem halten in diesen Ruinen die nationalen Kadetten immer noch tapfer aus und leisten erbitterten Widerstand. Auch Frauen und Kinder befinden sich im Alkazar (Scherl-Bilderdienst-M)

„Die Verbindung ist hergestellt"

Bastid über seinen Berliner Besuch

Paris, 17. September.

Handelsminister Bastid äußerte sich am Mittwochabend Pressevertretern gegenüber sehr befriedigt über seinen Berliner Aufenthalt. Die Besprechungen, die Dr. Schacht mit ihm in Paris angeknüpft habe, seien weiter fortgeführt worden. Die Verbindung sei hergestellt. Beide Regierungen hätten den festen Willen, zu zufriedenstellenden und soliden wirtschaftlichen Grundlagen auf beiden Seiten zu kommen. Man befinde sich jedoch erst in einem vorläufigen Abschnitt, und im Oktober würden die Besprechungen weitergeführt werden. Bastid äußerte sich sehr erfreut darüber, daß zwischen Frankreich und Deutschland persönliche Beziehungen hergestellt worden seien, und er habe feststellen können, daß dies auch im Auslande mit Genugtuung verzeichnet worden sei. Besonders in England, wo die Presse diese Fühlungnahme sehr günstig aufgenommen habe, sei dies der Fall. Er hoffe, daß die weiteren Besprechungen die gleiche Einigkeit bringen werden.

Die sowjetrussische Armee kriegsbereit

Eine aufschlußreiche Rede des Kriegskommissars Woroschilow.

Moskau, 17. September.

Wie aus Kiew gemeldet wird, hielt Kriegskommissar Woroschilow nach Abschluß der im Kiewer Militärbezirk stattgefundenen Manöver eine Rede, in der er die Kriegsbereitschaft der sowjetrussischen Armee erneut hervorhob. Woroschilow betonte dann, daß die Sowjetunion im Falle eines Angriffes den Feind in seinem Lande schlagen müsse und führte dann wörtlich aus: „Wenn der Feind die Sowjet-Ukraine, Sowjet-Weißrußland oder einen anderen Teil der Sowjetunion überfällt, so haben wir die Absicht und den festen Willen, ihn nicht über die Grenzen unseres Landes zu lassen. Wir werden ihn in dem Lande schlagen, aus dem er gekommen ist."

Der englische Staatsmann Winston Churchill, der sich besuchsweise in Lothringen aufhält, hat verschiedene Einrichtungen der Befestigungswerke der Maginot-Linie besichtigt.

Notizen

Die 450 Hitlerjungen, die einen Besuch der faschistischen Jugendgruppe im Jahre 1933 erwidern, sind in Venedig eingetroffen.

•

Die Londoner Anwaltsfirma Arram, Faiffield & Co. hat am Donnerstag an den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag ein Telegramm gesandt, in dem im Auftrage „des Kaisers von Abessinien und seiner Regierung" die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung „zur Anhörung der abessinischen Beschwerden gegen Italien" beantragt wird.

•

Donnerstag früh traf in Aachen eine Gruppe von 26 französischen Parlamentariern, darunter 8 Damen, ein, die sich auf einer Studienreise durch Mitteleuropa befinden.

•

Reichsminister Dr. Goebbels wird sich am Sonntagfrüh zu einer 10tägigen Studienreise nach Griechenland begeben.

•

Bei den Unterredungen, die der österreichische Staatssekretär Dr. Schmidt mit Mussolini und dem Grafen Ciano hatte, wurde mit voller Zustimmung der ungarischen Regierung beschlossen, in Uebereinstimmung mit den römischen Protokollen eine Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Oesterreichs und Ungarns nach Wien einzuberufen.

•

Außenminister Eden ist am Donnerstag nach völliger Wiederherstellung von seinem Windpockenanfall in das Auswärtige Amt zurückgekehrt.

Zur achten Nordamerikafahrt gestartet

Ehrung des 1000. Fahrgastes.

Frankfurt a. M., 17. September.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Donnerstag um 20,48 Uhr gestartet unter dem Kommando des Kapitäns Lehmann zu seiner achten Nordamerikafahrt. An Bord befinden sich 72 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung, zusammen 132 Personen. Dies ist die größte Personenzahl, die bisher über den Ozean befördert wurde.

Die achte Fahrt des Luftschiffes nach Nordamerika hat dadurch eine besondere Bedeutung, daß sich an Bord der 1000. Fahrgast des LZ. „Hindenburg" befindet. In einer kurzen Feier vor der Abfertigung der Fahrgäste würdigte das Vorstandsmitglied der Deutschen Zeppelin-Reederei, Präsident Karl Christiansen, diese Tatsache in einer Ansprache, in der er zunächst auf die weltumspannenden und glücklich verlaufenen Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" hinwies, die jede für sich der Geschichte angehörten und einen Markstein in der Entwicklung des Weltluftverkehrs bildeten. Wenn der „Graf Zeppelin" nach seinen Weltfahrten in den regelmäßigen Verkehr nach Südamerika eingesetzt worden sei, so könne man sagen, daß dieser fahrplanmäßige Dienst der Auftakt gewesen sei für einen deutschen Weltluftschiffverkehr. Wenn weiter nach einjährigem Bestehen der Deutschen Zeppelinreederei das Luftschiff „Hindenburg" in Dienst gestellt werden konnte, dieses Erzeugnis deutscher Tatkraft und deutscher Geistes- und Handarbeit, das unter den für jeden Deutschen stolzen Namen Hindenburg über die Meere fährt, so seien wir uns stolz bewußt, daß dieses Luftschiff eine neue völkerverbindende Brücke geworden sei. Die Deutsche Zeppelin-Reederei sei sich darüber klar, daß die Fahrten des Luftschiffes „Hindenburg" auch weiterhin ausgebaut werden könnten.

Präsident Christiansen begrüßte dann den 1000. Fahrgast des Luftschiffes, Mrs. Springs aus Fort Mill (South Carolina), und überreichte ihr einen Blumenstrauß sowie eine kunstvolle Schale aus Duralumin, dem Baustoff des Luftschiffgerippes, mit einer eingravierten Widmung.

Nach der Feier nahm der Reichssender Frankfurt a. M. eine Unterredung des bekannten amerikanischen Marineluftschiffers, Commander Rosendahl, mit Frau Springs auf Wachsplatten auf, die im Laufe des Abends durch Kurzwellensender nach Amerika gefunkt wurde.

Segelschulschiff „Horst Wessel" in Dienst gestellt

Hamburg, 17. September.

Das neue Segelschulschiff der Kriegsmarine „Horst Wessel" ist am Donnerstagmorgen in Dienst gestellt worden. Bei der Flaggenparade wurden Kriegsflagge und -wimpel gesetzt. In der Nacht zum Samstag wird das Schiff den Hamburger Hafen verlassen und durch den Nordostsee-Kanal nach Kiel gehen.

Der Stabschef der SA hat an den Kommandanten des Segelschulschiffes „Horst Wessel", Fregattenkapitän Thiele, Hamburg, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Indienststellung des zweiten Segelschulschiffes der Reichskriegsmarine, das unter dem stolzen Namen „Horst Wessel" der Welt Kunde geben wird von der Aufbauarbeit und dem Friedenswillen des neuen Deutschlands, meine und der gesamten SA herzlichste Glückwünsche. Segelschulschiff „Horst Wessel" allzeit glückhafte Fahrt! Lutze."

„Wache des neuen Deutschlands"

Große Truppenparade bei Würzburg / Ansprache des Führers an die Soldaten des 5. Armeekorps

Fahnenverleihung durch den Führer

Würzburg, 17. Sept.

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers und des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hielten die Truppen des 5. Armeekorps bei Giebelstadt in der Nähe von Würzburg als Abschluß der Korpsmanöver eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuschauer wohnten der feierlichen Uebergabe der neuen Fahnen und dem herrlichen militärischen Schauspiel bei. Unter den vielen Ehrengästen sah man neben Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Staatssekretär General der Flieger Milch, zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayerns, Württembergs und Badens, SA-, SS- und NSKK-Führer und viele frühere Offiziere sowie einige Offiziere fremder Staaten. Die großen Zuschauermassen bereiteten dem Führer bei seiner Ankunft einen jubelnden Empfang.

In der Begleitung des Führers befanden sich Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Obergruppenführer Sepp Dietrich, Oberstleutnant Hoßbach, Kapitänleutnant von Puttkamer und Fliegerhauptmann Mantius.

In einem Viereck hatten die Fahnenkompagnie, die das Infanterie-Regiment Nr. 55 stellte, die Offiziere des Generalstabs und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, Aufstellung genommen.

Der Führer

schritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, und dem Oberbefehlshaber der Gruppe 2, General der Artillerie Ritter von Leeb, die Front ab und richtete dann an die Truppe folgende Ansprache:

„Soldaten des 5. Armeekorps!

In wenigen Wochen sind genau 18 Jahre vergangen, seit die große Armee, das stolzeste Wahrzeichen unseres Volkes, getroffen von einem heimtückischen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen senken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgezwungen wurde, hat der Gegner die Beseitigung dieses einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organisation aus dem Wege zu räumen, sondern um dem deutschen Volk einen tödlichen Schlag zu versetzen. Und dieser Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewissen- und verantwortungslose Politiker.

Was unser Volk seither durchmachen mußte, ist uns, auch Euch allen bekannt: Nicht eine friedvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverständigung und Völkerversöhnung ist gekommen, sondern die Zeit des deutschen Jammers, des Elends und der Verzweiflung! Wenige Monate nach dem Zusammenbruch des alten Heeres entstand eine junge Bewegung in Deutschland mit dem Ziel, das deutsche Volk und das deutsche Heer wieder aufzurichten. Dabei standen sich zwei Auffassungen viele Jahre lang gegenüber. Die erste meinte, Deutschland könne nur glücklich sein, wenn es am wehrlosesten wäre.

Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in seinen starken Fäusten zu halten vermag. Seitdem sind 18 Jahre vergangen: die zweite Auffassung hat gesiegt! Sie hat das deutsche Volk wieder aufgerichtet und diese Aufrichtung damit gekrönt, daß ein neues großes Volksheer entstand, dessen Soldaten Ihr heute seid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen Hunderttausendmannheer weitergepflegt wurde, geht damit jetzt wieder an eine große, gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes!

Ihr seid nun die Träger dieser einzigartigen großen Tradition, die Repräsentanten eines neuen großen deutschen Heeres und damit die Schützer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutschen Nation!

Ueber dem neuen Reich wurde eine neue Fahne aufgezogen. Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, sondern sie trägt den Geist der deutschen Wiedererhebung und der deutschen Wiederaufersitehung. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren Söhne Ihr seid, deren Eltern Euch hierher gesandt haben, um Dienst zu tun an der deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe ich Euch die Fahnen und Standarten!

Ihr werdet ihnen treu sein, wie einst die Regimenter und Bataillone der alten Armee ihren Fahnen treu waren!

Ihr werdet als Söhne unseres Volkes, als Soldaten des nationalsozialistischen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutschlands hinter den Fahnen marschieren!

Ihr werdet, so wie auch die Generationen nach Euch, Eure Pflicht erfüllen!

Und an die Spitze dieser Pflichterfüllung werdet Ihr stellen: unser Deutschland, unser heiliges Reich!"

Der Führer überzog dann jedem Kommandeur mit Handschlag seine Fahne, während eine Batterie einen Salutschuß abgab.

Der Oberbefehlshaber des Heeres,

Generaloberst Freiherr von Fritsch

dankte im Namen des ganzen Heeres für die aus der Hand des Führers empfangenen Fahnen und Standarten und erklärte, sie werden für jeden Soldaten Sinnbilder der Treue, der Ehre und der Pflichterfüllung sein.

Die Armee ist stolz und glücklich, die neuen Fahnen aus den Händen des Mannes zu empfangen zu haben, der Deutschland vom Abgrund zurückriß, der ganz Deutschland mit nationalsozialistischem und soldatischem Geiste erfüllt hat. Die Armee schwört unverbrüchliche Treue dem Mann, der auf freiem Grund ein freies Volk und eine starke Wehrmacht geschaffen hat. Die Armee ist ihm treu, heute und immerdar, im Leben und im Sterben. Angesichts der neuen Fahnen und Standarten rufen wir: Unser Führer, der Schöpfer unserer Wehrmacht, Sieg Heil!

In der anschließenden

Parade

zogen die vielen tausend Soldaten an ihrem Führer vorbei. Die Zuschauer spendeten immer wieder Beifall. Ein imposantes Bild boten die motorisierten Truppen, die als neue Waffe besonders den Unterschied zwischen den heutigen und den großen Paraden der Vorkriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerstaffel, die in geringer Höhe zum Abschluß über das Paradefeld flog, vervollständigte diesen Eindruck.

Die Massen der Zuschauer hatten in den Pausen immer wieder nach dem Führer gerufen, und die Begeisterung, als er zum Schluß langsam an den Tribünen und tiefgestaffelten Reihen der Zuschauer vorbeifuhr, galt als Dank dem Mann, der Deutschlands Ehre wiederhergestellt hat und sie durch eine schlagkräftige Wehrmacht zu schützen weiß.

Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug des Führers durchfuhr, hatten sich zehntausende Volksgenossen eingefunden, die den Führer mit herzlichem Jubel begrüßten.

Einigung im französischen Textilstreik

Die Grundlagen der Einigung: Pauschale Lohnerhöhung, Einsetzung von Betriebsabordnungen

Paris, 17. September.

Wie Innenminister Salengro Pressevertretern erklärte, haben die Verhandlungen zwischen den Textilindustriellen und den Arbeitervertretern zu einer Einigung geführt. Es seien nur noch Einzelheiten zu einigen Punkten zu klären.

Die Grundlagen der Einigung im Textilarbeiterstreik, die die gespannte Lage in der Liller Textilindustrie beilegt, sind folgende: Die Vertreter der Unternehmer erklärten sich zu einer pauschalen Lohnerhöhung von 6 v. H. bereit. (Die Arbeiter hatten Lohnerhöhungen von 10 bis 40 v. H. gefordert.) Die Arbeitervertreter erklärten sich mit einer nach Berufsgruppen vorzunehmenden Einsetzung von Betriebsabordnungen einverstanden. Außerdem sollen die unnatürlich niedrigen Löhne in gewissen Fabriken mit rückwirkender Kraft (ab 1. August, teils sogar ab 1. Juli) aufgebessert werden.

Die Streikenden in Lille werden am Freitag eine Versammlung abhalten, die besetzten Werke sollen ab Freitag abend oder Samstag früh geräumt werden.

Ernster Zwischenfall in Lyon

Sowjetkomitee übernimmt die Betriebsleitung

Ueber die Ereignisse vor der Einigung ist noch folgendes zu berichten:

Der erste Tag der Aussprache im Matignon-Palais zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und zweier weiterer Angehöriger des Kabinetts ist ohne Erfolg verlaufen. Die Aussprache zur Schlichtung des Arbeitskonfliktes in der Liller Textilindustrie soll am heutigen Donnerstag fortgesetzt werden.

Am späten Abend gab Innenminister Salengro noch Pressevertretern gegenüber der Hoffnung Ausdruck, den Konflikt bald beilegen zu können. Bisher habe der Ministerpräsident jedoch die Abordnungen nur einzeln empfangen können, und eine Zusammenführung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sei noch nicht erfolgt.

Die Linksblätter berichten aus Lille, daß unter der Arbeiterbevölkerung eine erhebliche Erregung herrsche, weil die Polizei bei dem Fabrikbesitzer, der am Dienstag einen Schreckschuß in die Luft abgegeben habe, um sich gegen die zudringlichen Forderungen der Streikenden zu schützen, „ein wahres Arsenal" entdeckt habe. Der „Jour" weist darauf hin, daß es sich bei diesem Waffenarsenal lediglich um ein Jagdgewehr, einen Karabiner und eine 6,35-Pistole gehandelt habe. Es könne nur gut sein, wenn man bereits jetzt diesen kleinen Zwischenfall in Lille in seinem tatsächlichen Ausmaß darstelle, da die Regierung beabsichtigen könnte, diesen Vorfall als Druckmittel zu benutzen.

Das gleiche Blatt berichtet, daß in Lyon am Mittwoch in einer 1500 Arbeiter beschäftigenden Kunstseidefabrik der Streik ausgerufen worden sei. Die Streikenden hätten die sofortige Entlassung eines Teiles des Aufsichtspersonals des Werkes verlangt. Da die Geschäftsleitung dieses Ansinnen abgelehnt habe, sei das Werk von der Belegschaft besetzt worden. Die Polizei habe eingreifen müssen, um Zwischenfälle zu verhindern. **Die Direktoren der Fabrik seien von den streikenden Arbeitern festgenommen und in den Arbeitsräumen eingeschlossen worden. Erst nach längeren Verhandlungen sei es dem Polizeikommissar gelungen, die Direktoren wieder freizubekommen. Verärgert über das Verhalten der Polizei, habe die Belegschaft daraufhin ein „Direktionskomitee" gebildet und unter der Leitung dieses Sowjetkomitees die Maschinen wieder in Gang gesetzt. Das Blatt bezeichnet diese Tatsache als den ersten Sowjet-Ausschuß, der in der französischen Industrie die Funktionen der Werksleitung ersetzen solle.**

Die Besprechungen sind am Donnerstagvormittag im Ministerpräsidium fortgesetzt worden. Die Regierung hatte bisher bei ihren Bemühungen stets in den Vordergrund gestellt, daß die Angleichung der Löhne die hauptsächlichsten Schwierigkeiten bereitet, da die Arbeitgeber es vorläufig abgelehnt haben, einer Lohnerhöhung zuzustimmen. Diese von amtlicher Seite gegebene Darstellung hat die Arbeitnehmer zu erhöhtem Widerstand veranlaßt. Bei objektiver Beurteilung der Lage hat es jedoch den Anschein, daß die Frage der Wiederherstellung der Autorität der Arbeitgeber den Kernpunkt der augenblicklichen Verhandlungen bildet.

Die Arbeitgeber lehnen die Beschuldigung der Unabhängigkeit energisch ab. Kein Arbeitgeber könne aber die ständige Einmischung der Arbeiter in die Leitung der Betriebe dulden. Die Rolle der Arbeitervertreter müsse sich ausschließlich darauf beschränken, die Beziehungen zwischen der Betriebsleitung und dem Personal zu erleichtern.

Wir fordern, so erklären die Arbeitgeber, die Rückkehr zur Autorität. Solange wir in diesem Punkt keine Genugtuung erhalten haben, ist eine Einigung unmöglich. Wir zahlen an den Staat in Form von Steuern Hunderttausende von Francs und an die Arbeiter noch größere Summen an Löhnen. Das Mindeste, was wir deshalb verlangen können, ist die Garantie der Arbeitsfreiheit.

Der französische Ministerpräsident hat einmal in einer Rede im Jahre 1927 erklärt, daß jede soziale Revolution „Legalitätsferien" in sich schließe, d. h. eine vorübergehende Außerkraftsetzung der Legalität. Die augenblicklichen Ereignisse beweisen nur zu deutlich, daß er mit dieser Prophezeiung recht gehabt hat. Sie beweisen aber auch, welches Ausmaß diese „Legalitätsferien" annehmen können, wenn sie zu einer Dauererscheinung werden und die Regierung nicht die Autorität hat, die durch den Kommunismus aufgehetzten Massen zur Rückkehr zur Legalität zu zwingen.

Lloyd George im Emsland

Meppen, 17. Sept.

Von Lingen kommend, wo Arbeitsmaßnahmen im Bereich der Emslandgruppe 3 besichtigt wurden, traf Lloyd George am Dienstag mit dem Kraftwagen in Meppen ein. In seiner Begleitung befanden sich sein Sohn und seine Tochter. Lloyd George hielt sich in der Stadt Meppen nicht lange auf; er besichtigte im Beisein von Oberstarbeitsführer zur Lov vom Gau und Generalarbeitsführer Thole von der Reichsleitung eine Reihe von Arbeitsmaßnahmen im Bereich der Emslandgruppen 1 und 2.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

23. Fortsetzung.

Der Morgen war weit vorgerückt. Die kleine umkapselte Uhr an Holcks Handgelenk zeigte die zehnte Stunde an.

Jus schritt gemächlich dem Djorpin zu. Heute war Ruhetag. Alles Holz, das vorher an entfernter Stelle geschlagen worden war, hatte man restlos in mühevoller Arbeit hergeschafft.

Die Plackerei war zu Ende! Holck und Latti hatten beschlossen, einen Feiertag einzulegen.

Hinter Jus in der Hütte verhielt sich alles ruhig. Die Arbeiter nutzten die Gelegenheit, sich einmal tüchtig auszuschlafen.

Vor Jus Holck weitete sich das Bett des Stromes. Auch der Djoprin schlief, festgehalten von den eisigen Armen des scheinbar ewigwährenden Winters. Ueber die blanke Oberfläche gleißte die Sonne. Zum ersten Mal nahm Jus diesen Anblick voll in sich auf. Eis, Schnee, der gefesselte Strom und die stillragende Wand des Waldes schufen einen sonderbaren Eindruck. Umgeben von dieser zauberstarren Atmosphäre konnte sich Jus keine rechte Vorstellung davon machen, daß sich dieses Bild jemals auflockern könnte, daß der Djoprin fließen sollte, flankiert von belebten, grün-dämmernden Bäumen, unterhalten vom Gesang munterer Vögel. — Daß sich die jetzt beschneiten ebenen Landstreifen von der weißen Decke befreien würden, daß sie gräsernes Grün tragen könnten, durchsprenkelt mit Blumen, hauchzart, farbenfreudig schön und anmutsvoll. — Daß die Sonne einen tiefgoldneren köstlich warmen Schein über Fluß, Wiese und Wald legen würde.

Herrlich der klare Wintertag am Djoprin — aber noch herrlicher die Vorstellung, einen Sommer am und auf dem Strom zu verbringen.

Schwache Laute brachten Jus aus seiner Träumerei in die Wirklichkeit zurück. Die unvermuteten Geräusche trug der Nordostwind vom anderen Ufer des Flusses herbei. Holck lauschte. Zweifellos: drüben im Walde ging etwas vor sich.

Holck betrat das Eis und spähte nach Osten, dorthin, wo auf der anderen Seite des Djoprin der Waldsaum die Blicke nicht durchließ.

Einige spannungsvolle Minuten gingen dahin. Bis der Wald Männergestalten freigab. Immer mehr Leute traten zwischen den Stämmen hervor. Sie stellten eine geordnete Mannschaft dar. An Seilen und Gurten, die sie um die Schultern geschlungen hatten, zogen sie Baumlasten hinter sich her. Nun tauchten Pferdeköpfe auf — mehrere. Auch zwei niedrige Schlitten wurden sichtbar, die mit langem Abstand in einer Spur fuhren, beladen mit Stämmen.

Vor Holcks Augen sammelte sich ein wahrer Menschen- und Pferdetroß an. Es gab nur eine Deutung: da drüben näherte sich eine Arbeiterkolonne dem Strom, die für Wolje Krasno werkte.

Hurtig überquerte Jus den Fluß. Die eben Angekommenen musterten den Einzelnen etwas erstaunt. Holck stieß auf kein bekanntes Gesicht. Endlich erblickte er in einer hinteren Gruppe den breiten Schädel Brulows. Er erkannte Holck und schritt ihm entgegen.

Jus erkundigte sich: „Befindet sich Herr Krasno beim Zug?"

Brulow verneinte: „Doskodin Krasno ist gestern in die Anja-Siedlung gefahren. Aber in zwei bis drei Tagen will er wie er mir sagte, hier am Fluß sein."

„Sollen alle Stämme der Anja-Holz-Gesellschaft an diesen Ort gebracht werden?"

„Ja — Herr!"

„In wieviel Trupps läßt Herr Krasno holzen?"

„Wir sind nur zwei Abteilungen, Herr! Dafür ist jede Gruppe groß."

„Ich sehe das schon", meinte Holck. Er dankte, und in die Runde grüßend, kehrte er um. — — —

Regellos lagen die geschlagenen Bäume unweit des Djoprin umher, so wie die Arbeiter der Sibirsk-Gesellschaft Last auf Last herbeigeschafft hatten, gerade so hatten sie die Stämme jedes Mal liegen lassen, stets froh, wieder einen beschwerlichen Transport hinter sich zu haben.

In dieses hölzerne Durch- und Nebeneinander sollte nun Ordnung gebracht werden, noch ehe man an das Fällen weiteren Holzes ging.

Latti bestimmte, daß eine lange Reihe halbierter Baumstämme dicht nebeneinander in die Erde zu rammen seien. Diese Tätigkeit ging nur schwer von der Hand; denn für die Aushebung der Senklöcher mußten zuvor Schnee und Eis beseitigt werden. Weiterhin war der Boden selbst aufzubrechen, da er ja tief unter Frost stand.

Doch allmählich entstand eine ausgedehnte Pfostenkette. In sicherer Entfernung vom Strom zog sie sich hin. Gegen die Holzpfosten rollte man nun die liegenden Bäume. Stamm kam neben Stamm zu liegen. Nachdem so in längerer Flucht die erste Lage — die Bodenlage — geschaffen war, stapelten die Leute auf dieser untersten Schicht eine zweite Lage von Stämmen auf. Und so ging es fort, Baumlage kam auf Baumlage, bis schließlich die geordneten Rundhölzer so hoch reichten, daß die oberste Lage mit den Spitzen der senkrechten Haltepfosten abschnitt.

Auf diese Weise formte sich ein Stapel von allerdings riesigen Ausmaßen. Nun lagerten die Hölzer geschützt gegen Stürme, Tauwetter, Eisgang und Ufer-überschwemmungen des Djoprin. Keine Naturkraft würde imstande sein, die wertvolle Last aus ihren wohl primitiven aber haltbaren Verankerungen zu reißen. Zu Anfang des Sommers würde man nur nötig haben, einige der Holzpfosten zu beseitigen, um das gestapelte Material in den Fluß rollen zu lassen, sodann konnte die Zusammenstellung zu Langflößen erfolgen.

Diese Beschäftigung hatte Tage in Anspruch genommen. Zu manchen Stunden tönten Rufe und lustige Reden am Djoprin auf. Dies war immer dann der Fall, wenn am jenseitigen Ufer — in schräger Linie von der Latti-Kolonne — die Holzschlepper Krasnos auftauchten, die ihre Lasten dort drüben anhäuften.

Man kannte sich. Brulow und Latti waren befreundet. Verständlich, daß sich die Leute gelegentlich auf einen Sprung zu einer kurzen Unterhaltung zusammenfanden. Der Djoprin — zugefroren — bildete ja keine trennende Grenze.

Jus Holck hätte gern mit Wolje Krasno gesprochen. Doch der hatte sich noch nicht eingefunden. — —

Ueberraschend stellte sich Besuch ein. Eines Abends traf Griko im Lager Lattis ein, nicht gerade freudig begrüßt von Jus. Seit dem Tage, da sich der häßliche Zusammenstoß zwischen Griko und Alexander aufgespielt hatte, trug Jus eine Abneigung gegen Griko in sich. Der Mann flößte Holck durch sein ganzes Gehabe eine große Antipathie ein.

Nach dem Essen rückte Griko mit einer Botschaft heraus, die Jus überraschte; sie kam ihm direkt ungelegen. Griko bestellte die Bitte Sergej Lonteffs, Jus Holck möchte sich recht bald zu ihm ins Lager Grikos bemühen. Gewisse Umstände, über die sich Griko nicht auslassen wollte oder konnte, erforderten angeblich eine Uebersiedlung Holcks zu Lonteff.

Verstimmt beschloß Jus, am übernächsten Morgen zusammen mit Griko aufzubrechen. — —

Es war kurz vor dem Schlafengehen. Müde und schläfrig döste die Arbeiter um den langen Tisch in der Hütte. Die Gespräche waren versickert. Es konnte die zehnte Abendstunde sein.

Durch die drei Fenster des Raumes schattete eine schwarze Nacht ins Zimmer. Schon am Tage hatte sich der Himmel mit dunklem Gewölk überzogen. Am Firmament blinkte kein Stern. Um die Hütte breitete sich ein Schweigen, in das sich nicht das geringste Geräusch mischte. Plötzlich riß es die Männer hoch! Betroffen blickten sie zur Tür. Konnten sie ihren Ohren trauen?

Aus der Gegend des Djoprin tönten befremdliche Laute her: es knackte und dröhnte. Hieran schloß sich ein dumpfes Poltern. Und nun hörte es sich an, als ob etwas kollerte.

In der Hütte verhielt sich alles mäuschenstill. Kein Mann regte sich. Man lauschte in einer ängstlichen Spannung und Erwartung.

Nun aber schnellte Jus Holck in die Höhe. Seine Augen blitzten die Umstehenden an. Seine Stimme zerschnitt aufrüttelnd das lähmende Schweigen:

„Unser Holz! — Es ist etwas mit unserem Holz geschehen! — Zum Fluß! — Auf Leute, zum Strom!"

Jetzt kam Bewegung in die Gesellschaft. Alles sprang auf. Einzelne Sitzgelegenheiten polterten zu Boden. Als wirrer Haufen stürzten Leute zum Ausgang.

Jus hatte als vorderster die Tür aufgerissen. Ein unwahrscheinliches Dunkel stellte sich wie eine Sperrmauer entgegen. Doch er zögerte nicht. Flugs rannte er einen schmalen Pfad hinunter, in jene Richtung, aus der immer noch ein gedämpftes Rollen klang. Die Arbeiter hetzten hinterher.

(Fortsetzung folgt.)

Regelung des Anbaus an Verkehrsstraßen

Ein Erlaß von einschneidender Bedeutung.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Minister des Innern und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen in einem Runderlaß an die Regierungen der Länder vom 8. September d. J. wichtige Anweisungen über die Regelung des Anbaues an Verkehrsstraßen erlassen.

Danach soll außerhab bebauter Ortsteile an Verkehrsstraßen, die dem Durchgangs- oder Fernverkehr dienen, ein Anbau nicht mehr zugelassen werden.

Diese Bestimmung war notwendig, weil die fortschreitende Bebauung den ständig wachsenden Verkehr mehr und mehr behindert, die Fußgänger gefährdet und die Leistungsfähigkeit der Straßen beeinträchtigt. Der Anbau erschwert auch die Durchführung von Straßenbesserungen und -verbreiterungen. Zur Behebung dieser Mißstände müssen häufig kostspielige Umgehungs- und Entlastungsstraßen hergestellt werden, die die Allgemeinheit schwer belasten. Auch für die Anwohner ist das Wohnen an Verkehrsstraßen mit Gefahren und Belästigungen verschiedener Art verbunden.

Verkehrsstraßen sind keine Baulanderschließungsstraßen.

Erfordert die bauliche Entwicklung einer Gemeinde die Aufschließung von Gelände längs einer Verkehrsstraße,

so soll eine Bebauung der angrenzenden Grundstücke nur zugelassen werden, wenn die Grundstücke nicht von der Verkehrsstraße unmittelbar, sondern von besonderen Ortsfahrbahnen oder von gleichlaufenden Wohnstraßen aus zugänglich gemacht werden. Das Neubaugelände bleibt dann vom Durchgangsverkehr unberührt. Verbindungen mit der Verkehrsstraße sind auf das Notwendigste zu beschränken.

Um eine einheitliche Durchführung zu gewährleisten,

sollen nunmehr die vom Anbau freizuhaltenden Verkehrsstraßen abgerenzt und in Verzeichnisse aufgenommen werden. Für die Aufnahme kommen Reichsstraßen, Landstraßen I. und Landstraßen II. Ordnung, Zubringerstraßen zu Reichsautobahnen, wichtige Umgehungsstraßen und dergleichen in Frage.

Ausnahmen vom Anbauverbot dürfen nur in besonders liegenden, im Erlaß näher bezeichneten Fällen zugelassen werden.

Der Erlaß bedeutet einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege, geordnete bauliche Zustände in den Gemeinden herbeizuführen. Die klare Abgrenzung der dem Anbauverbot unterliegenden Straßen wird auch dazu beitragen, Bauluftige vor Schaden zu bewahren und sie vom Kauf solcher Grundstücke abzuhalten, für die eine Baugenehmigung nicht erteilt werden kann.

*

Welche Bedeutung dieser Erlaß hat, kann man schon daraus ersehen, daß der ganze Nord-Süd-Straßenzug Bahnhof — Bochumer Straße Zubringerstraße zur Reichsautobahn in Recklinghausen-Süd ist. Doch wird ausdrücklich von dem Anbau an Verkehrsstraßen außerhalb bebauter Ortsteile gesprochen. Der ganze Straßenzug liegt aber im bebauten Ortsbereich. Insofern dürfte die Auswirkung des Erlasses für Herne doch nicht so einschneidend sein, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Allerdings sei hier das neue Verhältnis zur Staatsverwaltung nicht so leicht zu finden wie bei der Einzelgemeinde, da es zu sehr mit grundsätzlichen Fragen der Reichsreform zusammenhänge. Auch auf dem schwierigen Gebiet der Zweckverbände sei eine grundsätzliche Neuordnung unerläßlich. Dieses Rechtsgebiet sei im Reich noch stark zersplittert und seine praktische Bedeutung sei groß, gebe es doch mehr als 15 000 solcher Verbände. Die Vorarbeiten für eine Reform seien im Gange. Schließlich seien die Hansestädte und die Reichshauptstadt von der Gemeindeordnung noch ausgenommen. Während die Neuregelung der Verfassung der Reichshauptstadt äußerst zeitgemäß sei, werde bei den Hansestädten vorerst die Regelung noch nicht möglich sein, weil hier ebenfalls die Reichsreform eine große Rolle spiele.

Deutsche Gemeindeordnung hat sich bewährt

Regelung der Zweckverbände in Vorbereitung.

In einem Rückblick auf das bisherige Bestehen der deutschen Gemeindeordnung stellt der Amtsleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik, Oberbürgermeister Dr. Weidemann, in der „NS Gemeinde" fest, daß sich die einschneidenste Neuordnung, die Durchführung des Führergrundsatzes und damit der Einzelverantwortung, in vollem Umfange bewährt habe. Auch hinsichtlich des Verhältnisses von Partei und Gemeinde hätten sich überall die Verhältnisse so eingespielt, wie es der nationalsozialistische Gesetzgeber wolle. In immer höherem Maße sei ein vertrauensvolles Zusammenwirken festzustellen. Allerdings könne gerade auf diesem Gebiete gar nicht genug getan werden. Ueber die weiteren Arbeiten auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung teilt der Referent mit, daß hier insbesondere noch die Frage der Gemeindeverbände und der Zweckverbände zu lösen sei. Auf die Gemeindeverbände erstrecke sich das Gesetz bisher nicht.

Beachtet das Vorfahrtsrecht!

Die hohe Anzahl von Verkehrsunfällen, die durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts sich ereignet hat, veranlaßt uns, die Vorfahrtsregeln noch einmal zu veröffentlichen.

1. **Grundsatz:** Wer von rechts kommt hat Vorfahrt!
   Beispiel: Fuhrwerk von rechts, Radfahrer von links. Fuhrwerk hat Vorfahrt.
2. **Grundsatz:** Das Fahrzeug auf beschilderter Hauptverkehrsstraße hat Vorfahrt!
   Beispiel: Radfahrer auf Hauptverkehrsstraße hat Vorfahrt vor Kraftfahrzeug und Straßenbahn aus der Nebenstraße.
   Hauptverkehrsstraßen sind nur Straßen, die beschildert sind mit:
   a) einem auf der Spitze stehenden rotweißen Quadrat = Hauptverkehrsstraßen,
   b) Nummertafeln (schwarz-gelb) der Fernverkehrsstraßen (Reichsstraßen), oder in den Nebenstraßen als Warnung:
   c) mit einem auf der Spitze stehenden rotweißen Dreieck = „Vorfahrt beachten!"
3. **Grundsatz:** Auf gleichwertigen Straßen haben Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen vor allen anderen Fahrzeugen usw. Vorfahrt.
   Beispiel: Fuhrwerk von rechts, Auto und Straßenbahn von links: Auto und Straßenbahn haben Vorfahrt.
   Ausnahme: Dieses Vorfahrtsrecht besteht nicht, wenn das langsame Fahrzeug usw. sich beim Eintreffen des Kraftfahrzeuges oder der Straßenbahn bereits in der Kreuzung befindet und zur Gewährung der Vorfahrt auf der Kreuzung halten müßte.
4. **Grundsatz:** Bei Begegnung von zwei Fahrzeugen auf der gleichen Straße: Vorfahrt des seine Fahrtrichtung beibehaltenden vor dem abbiegenden Fahrzeug.
   Beispiel: Auto und Lastkraftwagen begegnen sich auf der gleichen Straße; Auto will nach links abbiegen, muß halten und dem Lastwagen Vorfahrtsrecht einräumen.
5. **Grundsatz:** Vorfahrtsrecht gilt nicht:
   1. an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen, wo ein Verkehrspolizist oder eine Signalanlage (Verkehrsampel) den Verkehr regeln,
   2. gegenüber Wegerechtsfahrzeugen (z. B. Feuerwehr, Ueberfallkommandos usw.).

Ehestandsdarlehen verpflichten!

Wettbewerb zur Erlangung qualitativ und geschmacklich guter Möbel.

Seit August 1933 sind etwa 550 000 Ehestandsdarlehen ausgegeben worden — das bedeutet, daß über ein Viertel aller Eheschließungen seit August 1933 auf der Grundlage dieser wahrhaft sozialistischen Maßnahmen vollzogen wurde. Diese Gelder sind in erster Linie dem Facheinzelhandel und durch ihn der Möbel- und Hausratindustrie zugeflossen, die nun ihrerseits wieder erwerbslose Volksgenossen einstellen konnte. Auch das Handwerk hat einen Anteil an diesem Aufstieg gehabt, der allerdings mehr mittelbar gewesen ist. „Wenn so alle Zweige hiervon profitiert haben, dann verpflichtet dies — so schreibt das amtliche Organ des Hauptamts für Handwerk und Handel, „Der Aufbau", in seinem Heft 17 — alle Nutznießer des wirtschaftlichen Aufstieges durch die Ehestandsdarlehen zu höchsten Leistungen, denn die Volksgenossen, die die Ehestandsdarlehen in Anspruch genommen haben, sind in erster Linie darauf angewiesen, für das wenige Geld, welches ihnen zur Verfügung steht, auch qualitativ und geschmacklich gute Leistungen zu bekommen. Aus diesen Gründen haben auch bereits der Möbelhandel und das Tischlerhandwerk eine intensive Schulung ihrer Mitglieder eingeleitet, die im Möbelhandel zur Gründung eines Kulturausschusses bei der Fachgruppe, beim Tischlerhandwerk zur Schaffung eines Gütezeichens führte."

Mit diesem Wettbewerb hat die Reichskammer alle Bestrebungen zusammengefaßt und hat die Grundlage für die Erfüllung der allen an der Möbelherstellung beteiligten Kreisen obliegenden Aufgaben geschaffen. Daher hat man zu dem Wettbewerb auch nicht etwa nur die Innenarchitekten, sondern alle Angehörigen des Tischlerhandwerks — auch Lehrlinge und Gesellen — zugelassen, so daß hiermit die Kräfte freigesetzt sind, die zur Gestaltung unseres Wohnens tatsächlich etwas beizutragen haben.

Anrechnung von Dienstzeiten in der Bewegung

Nach dem Reichsangestelltentarif und dem Beamtenbesoldungsgesetz erfahren Angestellte, die in das Beamtenverhältnis übergeführt werden, in der Regel eine nicht unerhebliche Minderung ihres bisherigen Arbeitseinkommens. Dies kann, wie der Reichsfinanzminister in einem Erlaß an die obersten Reichs- und Landesbehörden ausführt, oft gerade bei den mit Rücksicht auf ihre Verdienste um die nationale Erhebung einberufenen Beamtenanwärtern des unteren und einfachen mittleren Dienstes, besonders wenn sie verheiratet sind und für Kinder zu sorgen haben oder in vorgerücktem Lebensalter stehen, eine Härte bedeuten. Um diese nach Möglichkeit zu mildern, hat sich der Minister damit einverstanden erklärt, daß den in das Beamtenverhältnis übergeführten alten Kämpfern die vor dem 30. Januar 1933 zurückgelegten Dienstzeiten in der SS, SA, als Amtswalter oder Redner der Partei in Abweichung von der bisherigen Uebung anstatt zur Hälfte voll auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden. Hierbei sei die Erwägung bestimmend, daß die aktive Tätigkeit in der Partei oder einer ihrer Gliederungen von hervorragender Bedeutung für die charakterliche und politische Schulung und damit gerade für die Beamtenlaufbahn im nationalsozialistischen Staat besonders förderlich zu erachten sei. Die Anrechnung darf jedoch zu keiner günstigeren Regelung des Dienstalters führen, als dies sich nach den maßgebenden Vorschriften für die Beamten des gleichen Dienstzweiges in der Eingangsgruppe errechnet.

Erntedankfest

am 4. Oktober auf dem Bückeberg.

Wieder einmal, zum vierten Male, rüstet sich das deutsche Volk zum feierlichen Begehen des Erntedanktages. Der Himmel hat auch in diesem Jahr die Arbeit des deutschen Bauern gesegnet, so daß wir voll Dank der gütigen Schicksalsfügung einer günstigen Ernte gedenken wollen. Erntedankfeste sind eine uralte deutsche Sitte, entstanden aus dem Bewußtsein, daß der Ausfall der Ernte nicht nur abhängig ist von der Arbeit der Hände, sondern auch von der Fügung der Natur. Aber erst im nationalsozialistischen Staat ist das Erntedankfest nicht mehr nur das Fest der Bauern geblieben, sondern ein Hochfest der gesamten Nation geworden. Möge auch in diesem Jahre, wenn sich deutsche Volksgenossen aller Stände und aller Landschaften auf dem Bückeberg am 4. Oktober zusammenfinden, das Erntedankfest eine Stunde ernster Besinnung werden, verbunden mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Führer und der Entschlossenheit, auch in Zukunft, jeder an seiner Stelle, die Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu erfüllen.

Betriebs- und Tarifordnung müssen aushängen!

Es wird auf nachstehende Anordnung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen aufmerksam gemacht:

„Gemäß § 31 Ziffer 1 des AOG. muß in jeder Betriebsabteilung eines jeden Betriebes an geeigneter und den Gefolgschaftsmitgliedern zugänglicher Stelle je ein Abdruck der Betriebsordnung und der gültigen Tarifordnung bzw. des Tarifvertrages aushängen. Führer der Betriebe, die bis zum 15. September 1936 dieser schriftlichen allgemeinen Anordnung nicht nachkommen, setzen sich der Strafverfolgung gemäß § 22 AOG. aus."

Die Kreisbetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk" bemerkt dazu, daß diejenigen Handwerksbetriebe, welche eine eigene Betriebsordnung nicht haben, zumindest die gültige Tarifordnung bzw. Tarifvertrag in ihren Betrieben aushängen müssen. Diese können bei der Dienststelle der DAF, Abt. „Das Deutsche Handwerk", Herne, Schulstr. 28, zum Preise von 20 Pf. bestellt werden.

Neue Beitragsmarken der Deutschen Arbeitsfront

Einführung am 1. Oktober 1936.

Nach einer Mitteilung der Verwaltungsdienststelle der Deutschen Arbeitsfront werden vom 1. Oktober 1936 neue Beitragsmarken der DAF eingeführt. Die bisher verwandten Beitragsmarken werden Ende September aus dem Verkehr gezogen und, soweit sie noch nicht in den Mitgliedsbüchern verklebt sind, zum 25. September 1936 für ungültig erklärt. Da die Verwendung der neuen Beitragsmarken für etwaige Rückstände nicht gestattet ist, weil diese Marken erst ab 1. Oktober 1936 gelten, wird den Mitgliedern der DAF geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände durch die zuständigen Zellen- und Blockwalter oder durch die Verwaltungsdienststelle, Herne, Schulstraße 28, Zimmer Nr. 4, zu beginnen, da noch die zurzeit gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. **Mitgliedsbücher, welche nach dem 25. September 1936 Rückstände aufweisen, verlieren dann ihre Gültigkeit.**

* **Sperrung aufgehoben.**

Der Grenzweg, der in seinem nördlichen Teil wegen der Gleisarbeiten an der Güterbahnstrecke Herne-Riemke gesperrt war, ist jetzt wieder für den Verkehr freigegeben.

Wein ist Volksgetränk

Aufruf zur Weinwerbewoche

Die Rekordernte des Weinjahres 1935 macht eine Wiederholung des im vorigen Jahre mit großem Erfolg durchgeführten „Festes der deutschen Traube und des Weines" erforderlich. Genau wie 1935 soll die Gemeinschaftswerbung auch dieses Mal in großem Rahmen unter Beteiligung aller Volkskreise einheitlich im ganzen Reich gestaltet werden. Es ist nicht Sinn und Zweck dieser Maßnahme, eine Werbung für den vermehrten Alkoholverbrauch einzuleiten, sondern der Gedanke, daß Wein ein Volksgetränk ist, soll allen Volksgenossen Gemeingut werden. Ob das Edelerzeugnis des deutschen Weinbaues als Tafeltraube, als Süßmost, als Wein oder als Schaumwein verzehrt wird, ist nicht das Entscheidende, aber daß jeder deutsche Volksgenosse sich des Wertes der im Weinbau lebenden Volkskräfte und -güter bewußt wird und auch bereit ist, an der Erhaltung und Stärkung mitzuarbeiten, ist der Sinn der nationalen Gemeinschaftswerbung. Auch unsere Stadt hat sich in den Dienst der dankenswerten Bestrebungen gestellt und die Patenschaft über die Winzergemeinden Fell (Mosel), Horrweiler (Rheinhessen) und Dackenheim (Rheinpfalz) übernommen.

Die Herner Patenweine sind von bester Qualität und naturrein. Sie werden bei glasweisem Ausschank und beim Flaschenbezug zu Preisen abgegeben, die für jeden Volksgenossen erschwinglich sind. Die frühere Auffassung, daß der Weingenuß ein Vorrecht bevorzugter Kreise sei, ist irrig und hat schon lange dem Leitspruch „Wein ist Volksgetränk" Platz gemacht. Es ist daher Pflicht aller Volksgenossen, im Interesse der notleidenden Winzer in der Weinwerbewoche Volksverbundenheit zu beweisen und Patenwein zu trinken.

Herner Volksgenossen und -genossinnen, besucht fleißig die Veranstaltungen aus Anlaß der Weinfestwoche, trinkt deutschen Wein — denn köstlicher Wein ist eingefangener Sonnenschein!

Herne, den 18. September 1936.

Der Oberbürgermeister: Meister.
Der Kreisleiter der NSDAP: Nieper.
Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude": Gröffel.

Der Vormieter trägt die Herner Theatersaison

Vormiete-Anmeldungen werden im Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen.

Der Ruf „Werdet Vormieter, mietet Theaterplätze" muß in diesem Jahre noch stärker als in den Vorjahren Gehör finden. Die Vorteile der Platzmiete für den Theaterfreund liegen auf der Hand. Neben einem niedrigen Eintrittspreis hat der Vormieter noch eine Reihe anderer Vergünstigungen: einmal hat er freie Platzwahl, d. h. er kann den einmal ausgesuchten Platz für die ganze Spielzeit behalten. Ferner vermeidet er das lästige Anstehen an der Abendkasse bzw. den Weg zu den Vorverkaufsstellen. Da außerdem die Vormietekarten trotz ihrer niedrigen Preise übertragbar sind, besteht die Möglichkeit, bei Verhinderung jederzeit einem Mitmenschen Freude dadurch zu bereiten, daß man ihm den Genuß einer Theatervorstellung zukommen läßt.

Darüber hinaus ist der Vormieter aber der eigentliche Träger der gemeinsamen Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der NS.-Kulturgemeinde in Herne. Es ist bekannt, daß die Leistungsfähigkeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der NS.-Kulturgemeinde wachsen wird mit der Zahl der Vormieter. Darum sollte jeder Theaterfreund sich beeilen, sich als Vormieter anzumelden. Anmeldungen werden täglich im Geschäftszimmer der NS.-Kulturgemeinde, Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen. Dort liegt auch ein Bestuhlungsplan auf.

Was wird im kommenden Winter geboten?

Das geplante Vormieteprogramm, das in der Lichtburg zur Durchführung kommen soll, sieht vor:

1 Operette durch das Stadttheater Gelsenkirchen,
1 Oper durch die Reichswanderoper Berlin,
2 Schauspiele,
1 humoristischen Vortragsabend von Otto Franz [Kraus,

Außerdem sind einige Veranstaltungen außer Vormiete geplant, die noch bekanntgegeben werden. Hierzu haben die Vormieter verbilligten Eintritt.

Die Vormietepreise, die in diesem Jahre herabgesetzt worden sind, betragen für sechs Veranstaltungen:

3,— RM. für den Mittelbalkon u. für den 4. Pl.,
5,— RM. für den 3. Platz,
8,— RM. für den 2. Platz und für die Logen,
10,— RM. für den 1. Platz.

Die Ermäßigung gegenüber den Tageskassenpreisen beträgt ungefähr 20 bis 25 Prozent.

Der Vormietepreis kann in zwei Raten gezahlt werden.

Der NS-Rechtswahrerbund am Grabe des Dichters Grabbe

Eine eindrucksstarke Gedenkstunde

Am 12. September 1936 jährte sich zum hundertsten Male der Todestag des großen deutschen Dramatikers Christian Dietrich Grabbe. Den Auftakt zu den großen, aus diesem Anlaß in seiner Heimatstadt Detmold bevorstehenden Feiern (Grabbe-Woche) gab eine eindrucksvolle Gedenkstunde, die — Grabbe war im bürgerlichen Leben Jurist — der NS. Rechtswahrer-Bund am Todestage des Dichters in Detmold veranstaltete.

Um die Mittagsstunde versammelten sich am Grabe des Dichters auf dem alten Friedhof in Detmold mit den vollzählig erschienenen Mitgliedern des Bezirks Detmold des NS. Rechtswahrer-Bundes zahlreiche Vertreter von Partei und Staat. U. a. nahmen der stellvertretende Gauführer des Gaues Westfalen-Nord des NS. Rechtswahrer-Bundes, Vertreter sämtlicher Reichsbehörden und der Lippischen Landesregierung sowie der Wehrmachtteile und der SS. an der Feier teil.

Nachdem Oberregierungsrat Dr. Oppermann als Bezirksführer der NS. Rechtswahrer-Bundes den Versammelten für ihre Beteiligung gedankt hatte, gedachte der stellvertretende Gauführer, Rechtsanwalt Göttker-Schnetmann, des nach hartem Lebenskampf kaum 35jährig dahingegangenen, dramatisch hochbegabten westfälischen Dichters.

Rechtsanwalt Göttker-Schnetmann erinnerte an das Unverständnis, mit dem Zeitgenossen und Nachwelt die Werke Grabbes aufgenommen haben, weil sie seine politischen Bekenntnisse über Stand, Volk und Führung nicht hätten begreifen können. Als dann nach dem Zusammenbruch von 1918 Grabbes „Hannibal" mit größtem Erfolge auf deutschen Bühnen aufgeführt und die Aufführung seines „Napoleon" im Berliner Staatstheater eine enthusiastische Aufnahme erfahren habe, sei Grabbes Siegeszug durch die damaligen parteipolitischen Verhältnisse gehemmt worden, weil seine Werke höchst bittere Aktualität für die Lage des deutschen Volkes und seine damalige Führung besessen hätten. Dem nationalsozialistischen Staate sei es vorbehalten gewesen, die nationale und völkische Bedeutung Grabbes, der als wahrer deutscher Dichter die lebendige Kraft unserer völkischen Substanz auf das lebendigste angesprochen habe, durch die Veranstaltung der bevorstehenden Grabbe-Woche in das helle Licht eines gesamt-deutschen Bewußtseins zu heben.

Zum Schlusse seiner Gedenkrede wies Rechtsanwalt Dr. Göttker-Schnetmann darauf hin, daß die Gedenkfeier des NS. Rechtswahrer-Bundes am Grabe des Dichters nicht nur der Erinnerung daran gelte, daß Christian Dietrich Grabbe Jurist gewesen sei, sondern der Ausdruck eines persönlichen Bekenntnisses der Rechtswahrer des völkischen, nationalsozialistischen Staates zum Genius dieses Dichters sei, wenn auch das Feuer einer großen und heiligen Begeisterung, die Gott in ihm entfachte, weitgehend die Voraussetzungen für die erfolgreiche Ausübung seines bürgerlichen Berufs verzehrt hätte.

Der stellvertretende Gauführer legte sodann namens des Reichsrechtsführers am Grabe des Dichters einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Christian Dietrich Grabbe zum 100. Todestage. Der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Frank."

Mit einer Minute stillen Gedenkens schloß die eindrucksvolle Feier.

Grabbeplatz in Düsseldorf.

Anläßlich der 100jährigen Wiederkehr des Todestages des großen Dichters Christian Dietrich Grabbe wurde von der Stadt Düsseldorf der Friedrich-Platz in Grabbe-Platz umbenannt. Bekanntlich war Grabbe in der Zeit Immermanns als Theaterkritiker in Düsseldorf tätig.

Die NS-Kulturgemeinde Wanne-Eickel im kommenden Winter

(s) Der Ortsverband Wanne-Eickel der NS Kulturgemeinde wartet in dem Veranstaltungsplan 1936/37, in dem zum ersten Male ein Gemeinschaftsprogramm mit KdF aufgestellt worden ist, mit einer abwechslungsreichen Folge von Darbietungen auf. Die Inhaber von Vormieten oder Einzelkarten können durch Numerierung der Plätze in diesem Jahre mit einem festen Sitzplatz rechnen. Die Preisgestaltung ermöglicht auch minderbemittelten Besuchern, echte deutsche Kunst zu genießen. Ueber den Rahmen der Veranstaltungsreihe hinaus ist ein Kunstring als Träger von Ausstellungen und zur Vermittlung von Vorträgen über Kunstepochen oder Künstler und Verlosung größerer Kunstwerke vorgesehen. Ferner soll der Buchring der NS Kulturgemeinde örtlich durchorganisiert und eine deutsche Kulturbuchreihe vermittelt werden. In Lesegemeinschaften sollen Pflege des Schrifttums und Vorbereitungen durchgeführt werden. Ein Ring für kulturpolitische Studien und Studienfahrten bietet Gelegenheit, unter sachverständiger Führung Kunst- und Kulturstätten kennen zu lernen. Schließlich will man auch die Gedenktage großer deutscher Künstler durch festliche Feierstunden begehen.

Was bringt nun der Veranstaltungsplan? Da sind zunächst

fünf Theateraufführungen des Westf. Landestheaters:

Am 21. November 1936 sehen wir das Lustspiel „Die drei Eisbären" von Vitus. Am 10. Januar 1937 erleben wir das Schauspiel „Scharnhorst" von Menzel. Am 31. Januar 1937 wird uns entweder das bekannte und beliebte Lustspiel „Petroleum in Pappenbüttel" von Wroost oder das berühmte Schauspiel von Halbe „Der Strom" dargeboten. Am 11. März sehen wir das leider viel zu wenig bekannte Volksstück des Arbeiterdichters Jerkaulen „Sprung aus dem Alltag" und zum Schluß am 22. April 1937 das Trauerspiel „Egmont" von Goethe. Einheitspreis ist für jede Vorstellung 60 Pfennig. Etwas für die Kinder, aber auch eine reizvolle Episode für Erwachsene ist das Auftreten des Marionettentheaters Peter Anton Kastner, das uns

Aus und für Herne

Der Auftakt zur Weinwerbewoche

„Deutscher Winzerabend" bei Koopmann.

In Herne wird die Weinfestwoche vom 19. bis 27. September durch einen „Deutschen Winzerabend" in sämtlichen Räumen von Koopmanns Gaststätten am Samstag, dem 19. September, abends 8 Uhr, eingeleitet. Die Gauinspektionskapelle sowie der Herner Männerchor werden mit einem besonderen Programm zur Verschönerung des Festes beitragen. Frl. Erbel und Frau Elli Schwabe vom Volkssender Berlin werden mit besonderen künstlerischen Darbietungen aufwarten.

Der bisherige Verkauf der Eintrittskarten läßt vermuten, daß die Veranstaltung stark besucht werden wird. Es wird an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, daß Eintrittskarten im Vorverkauf im Städt. Verkehrs- und Presseamt, Rathaus Zimmer 211, und in der Geschäftsstelle des Herner Verkehrsvereins, Bahnhofsvorplatz, zu haben sind.

*

Sonntag Frühkonzert im Stadtgarten.

Am Sonntag morgen von 11—13 Uhr findet im Stadtgarten ein großes Frühkonzert der Gauinspektionskapelle statt.

*

Weinliederbücher.

Die Gaststättenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Weinliederbücher im Preise von 10 Pf. im Städt. Verkehrs- und Presseamt, Rathaus Zimmer 211, zu haben sind.

* * *

Auch Herne begeht den „Tag des deutschen Volkstums"

Sonntag Feierstunde am Schloß Strünkede.

Wie alljährlich findet am dritten Septembersonntag der „Tag des deutschen Volkstums" im ganzen deutschen Reiche statt. An diesem Tage sollen die innerhalb der deutschen Grenzpfähle wohnenden deutschen Volksgenossen ihre Verbundenheit mit den in aller Herren Länder wohnenden deutschen Brüdern und Schwestern besonders bekunden. Ueberall, wo der Volksbund für das Deutschtum im Ausland vertreten ist, finden zu diesem Zwecke Veranstaltungen statt in denen in Wort und Bild, durch Gesang und Gedicht, durch Spiel und Tanz den Heimatdeutschen das Auslandsdeutschtum näher gebracht wird.

Auch die Ortsgruppe Herne des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland steht hier nicht zurück. Sie lädt für Sonntag morgen zu einer Feierstunde auf dem alten Westfaliaplatz am Schloß Strünkede ein. Um 11.15 Uhr erfolgt der Abmarsch des VDA vom Adolf-Hitler-Platz aus unter Vorantritt des Blasorchesters des Realgymnasiums. Die Feierstunde wird umrahmt von Musikstücken und Volkstänzen, die einmal von den Schülerinnen der Berufsschulen, ein andermal von den Schülerinnen des Lyzeums dargeboten werden. Die Begrüßungsansprache hält der Bezirksleiter, die Hauptansprache Studiendirektor Dr. Kern. Auch wirkt ein Schülerchor der Volksschulen mit, so daß also alle Schularten bei dieser Feierstunde zu Wort kommen. Von der Herner Bevölkerung wird erwartet, daß sie sich recht zahlreich an dieser Feierstunde für das deutsche Volkstum insgesamt und besonders das im Auslande beteiligt.

* * *

Amtswalterappell der Deutschen Arbeitsfront

am Sonntag morgen im Evgl. Vereinshaus.

Der Kreiswalter der DAF erläßt folgenden Aufruf an die Amtswalter:

Die Olympiade sowie der Reichsparteitag in Nürnberg haben ihren Abschluß gefunden. Mit dem heutigen Tage ist auch wieder das Versammlungsverbot aufgehoben. Es tritt an uns erneut die Aufgabe heran, wieder für Volk und Vaterland zu trommeln. Die Herbst- und Winterarbeiten sollen auch im Kreis Herne-Castrop/Rauxel in vollem Umfang aufgenommen werden.

Amtswalter sein, heißt, nie müde werden und immer wieder mutig und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Besonders zu letzterem haben wir ein gutes Recht. Aus diesem Grunde rufe ich sämtliche Mitarbeiter im Kreis Herne-Castrop/Rauxel für Sonntag, den 20. Sept. ds. Js., vorm. 10 Uhr, zu einem Amtswalter-Appell auf. An diesem Appell sollen sämtliche Amtswalter aus den Ortsgruppen, aus den Betrieben, sowie die Straßen-Zellen- und Blockwalter, teilnehmen. Der Appell findet im Evgl. Vereinshaus, Herne, Schulstraße 14, statt. Er wird mit Musik umrahmt, und es soll den einzelnen Amtswaltern für das Winterhalbjahr neue Kraft für ihre Arbeit vermittelt werden.

Die Vertrauensräte der einzelnen Betriebe, die ja auch zu den Amtswaltern gehören, werden selbstverständlich miteingeladen.

* * *

Heute Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus

Anmeldungen werden am heutigen Abend in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße 20 Uhr entgegengenommen. Der Vorbereitungskursus ist für Frauen und Männer. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Leistungen für Frauen, Männer und Jugendliche verschieden sind. Die geforderten Leistungen sind absolut mittelmäßig und von jedem gesunden Menschen zu vollbringen. Die Kurse des Sportamtes stellen ein fachgemäßes „Training" dar, vermitteln die Technik der einzelnen Uebungen und steigern die Leistungen. Als Bekleidung genügen Sporthose, Sporthemd und leichte Turnschuhe.

* * *

Wegen Wilderns vor Gericht

Im November v. J. waren die Brüder Stanislaus und Franz Kr. und die Brüder Heinrich und Franz Kr. und die Brüder Heinrich und Franz Kl. aus Herne sowie Otto K. aus Recklinghausen im Ankersbusch, einer Waldung des Grafen von Nesselrode, von dem Förster beobachtet worden, wie sie, mit Stöcken bewaffnet, ausschwärmten, das Wild aufscheuchten und zu erlegen versuchten. Auf den Anruf des Försters liefen vier der Burschen sofort weg, während Heinrich Kl., der etwas abseits „gejagt" hatte, von dem Förster festgehalten werden konnte. Zunächst gab Kl. einen falschen Namen an, als er aber zur Polizeiwache geführt wurde, bequemte er sich zu einem Geständnis, er gab nicht nur seinen richtigen Namen an, sondern auch die seiner vier Kumpane und gestand ein, daß sie gewildert hätten. Vor dem Schöffengericht Recklinghausen aber leugneten die Angeklagten; sie hätten gar nicht die Absicht gehabt, zu jagen, sondern wollten nur quer durch den Wald zur Autobahn gehen, um dort Arbeit zu suchen. Daß dieses Waldstück eine Schonung gewesen sei, hätten sie nicht gewußt. Heinrich Kl. hatte sein Geständnis auch widerrufen. Sie wurden jedoch durch die eidliche Aussage des Försters überführt. Mit Ausnahme von Otto K. waren zudem alle schon mehrfach wegen einfachen und schweren Diebstahls vorbestraft. Der Staatsanwalt beantragte gegen alle fünf Angeklagten je vier Monate Gefängnis. Das Gericht folgte diesem Antrag mit der Ausnahme, daß es gegen den bisher unbestraften Otto K. auf die Mindestfrafe von drei Monaten Gefängnis erkannte.

* * *

* **Holländische Schiffe im Festesschmuck.**

Seit einigen Tagen sind die den Kanal befahrenden bzw. in den Häfen und vor den Schleusen liegenden holländischen Schiffe in prächtigem Fahnenschmuck zu sehen. Einige haben sogar Guirlanden angelegt, und nach Feierabend gab es gestern abend auf den Schiffen ein kleines Familienfest. Der Anlaß zu dieser Schiffsausschmückung und den Familienfestern ist die Verlobung der holländischen Kronprinzessin.

* **Lloyd George besah sich Herne.**

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich in den letzten Tagen in Deutschland aufhielt, besah sich auch Herne, wenn auch nur flüchtig, vom Zugfenster aus. Er kam im D-Zug von Köln und fuhr über Wanne-Eickel — Recklinghausen weiter. Bei dieser Fahrt fuhr er auch ein gutes Stück durch Herne.

* **Herner Hitlerjunge mit nach Italien.**

Unter den 450 Hitlerjungen, die auf Einladung des Chefs der Ballila gegenwärtig sich in Italien aufhalten, befinden sich auch zwei Angehörige des Banns 259 Emschertal, nämlich die Jungen Ladage, Herne, und Anton, Castrop-Rauxel.

* **Die Bilanz des Sommerbades**

nach Abschluß seiner diesjährigen Saison ist nicht so, wie man sie sich wohl wünschen möchte. Dafür hat es zu wenig heiße Tage in diesem Jahre gegeben. Viele Herner haben nämlich nur, wenn die Sonne brütet, das Bedürfnis, zum Sommerbad zu gehen, statt auch dann das Schwimmen und Luftbaden zu pflegen, wenn das Wetter etwas weniger heiß ist. Dennoch betrug die Gesamtbesucherzahl in der Zeit vom 12. 5. bis 15. 9. fast 73 000 gegenüber 100, 120 u. 130 000 in den früheren Jahren. 1930 waren es sogar 187 807. Den stärksten Besuch brachte in diesem Jahre der 21. Juni mit 8173 Besuchern, wovon 3130 Erwachsene und 5042 Kinder waren.

* **Der Wartesaal im Herner Bahnhof ist umgebaut.**

Der Wartesaal ehemals 3./4. Klasse im Herner Bahnhof hat jetzt eine bessere Belichtung am Eingang erfahren. Man hat zwei Fenster eingebaut. Ferner ist durch eine neue Wand ein besonderer Raum für Unterstellung von Fahrrädern usw. entstanden. Auch eine neue Glasdecke trägt dazu bei, den Raum ein besseres Aussehen zu geben.

* **Zwei Wohnhäuser sind bezugsfertig.**

Wie wir schon berichteten, läßt die Hibernia AG. für auswärtige Zechenbeamte, die ihren Wohnsitz nach Herne verlegen, an der Brunnenstraße mehrere Häuser errichten. Zwei dieser Wohnbauten sind nun soweit fertiggestellt, daß sie am 1. 10. bezogen werden können. Ein drittes Wohnhaus ist gleichfalls im Bau. Von diesem ist bereits ein Stockwerk fertiggestellt.

* **„Anfassen und küssen verboten!"**

In deutlicher Weise machte gestern eine junge Mutter auf der Bahnhofstraße, die ihr Kind in einem Wagen spazieren fuhr, jedem ihrer Verwandten und Bekannten klar, daß man einen Säugling nicht unnötig anfaßt und küßt. Wollte sich jemand über den Wagen beugen, so fiel sein Blick auf ein kleines Schildchen, auf dem man lesen konnte: „Anfassen und küssen verboten!".

* **Wenn man zu vertrauensselig ist.**

Zwei Freundinnen aus Herne hatten vorgestern nachmittag zwei junge „Herren" aus Essen kennengelernt, mit denen sie eine Autofahrt nach dem Halterner Stausee machten. Dort aber waren die beiden Kavaliere der Mädel bald überdrüssig, da sie kein Geld bei sich hatten. Sie setzten sich in ihren Wagen und sausten los, während die Mädel den Weg von Haltern nach Herne zu Fuß machen mußten und hier in den Morgenstunden völlig übermüdet ankamen. Das einzige, was die Mädel von diesen „Herren" wissen, ist, daß sie angeblich aus Essen stammen.

* **Zusammenstoß.**

Gestern nachmittag stieß an der Bochumer und Hermann-Göring-Straße ein Motorradler mit einem Radfahrer zusammen. Beide stürzten auf die Straße. Der Radfahrer erlitt erhebliche Gesichts- und Armverletzungen, während der Kraftfahrer erheblichen Sachschaden an seiner Maschine zu verzeichnen hatte.

* **Aus dem Fenster gestürzt.**

Beim Reinigen des Küchenfensters im Erdgeschoß verlor gestern mittag die Ehefrau B. aus der Altenhöfener Straße das Gleichgewicht und stürzte in den Hof. Hierbei erlitt sie eine Wirbelsäulenverletzung sowie Armwunden. Sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Vom Spiel ins Krankenhaus.**

Das 8 Jahre alte Kind der Eheleute L. aus dem Ledigenheim Friedrich der Große 3/4 kam gestern vormittag gegen 11.30 Uhr beim Spiel so unglücklich zu Fall, daß es einen Armbruch erlitt und mit dem Krankenauto dem Evgl. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **In der Wohnung verunglückt.**

Der Invalide Stanislaus W. aus der Shamrockstraße kam in seiner Wohnung über dem frisch gebohnerten Fußboden so unglücklich zu Fall, daß er einen rechten Armbruch davontrug.

* **Unter Stein geraten.**

Gestern morgen wurde der in der Schulstraße wohnende Bergmann Paul H. in der Grube von Gestein, das aus dem Hangenden brach, getroffen. Seine Verletzungen sind ernsterer Natur und machten die Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig.

* **Die Lampe entfallen.**

In einem Blindschacht einer örtlichen Schachtanlage kletterten zwei Bergleute die Fahrten hinauf. Dabei entfiel einem Kumpel die Lampe, die den zweiten Bergmann traf. Dieser trug einen Schulterbruch davon und wurde ins Krankenhaus geschafft.

* **Verkehrsunfall.**

Am Mittwoch fuhr in der Bahnüberführung in der Bahnhofstraße ein Lastkraftwagen auf einen dort parkenden Anhänger einer Zugmaschine. Personen wurden nicht verletzt. Die Lieferwagen wurde stark beschädigt.

* **Zimmerbrand.**

In einem Haus des Ostbachtals brach am Mittwoch durch Kurzschluß ein Zimmerbrand aus. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Die Feuerlöschpolizei war sofort zur Stelle und löschte den Brand.

Zeitungs-Gemeinschaftswerbung auch in Herne.

In der Zeit vom 20. 9. bis 21. 10. d. J. findet im gesamten Reich eine Gemeinschaftswerbung für die deutsche Tageszeitung statt, die sich vornehmlich an den Nichtleser wendet. Die Stadt Herne ist für die Durchführung dieser Werbeaktion in drei Bezirke eingeteilt worden. Innerhalb dieser Bezirke werden die Verlage der Herner Blätter in den nächsten Tagen Plakate an Staats- und Gemeindebehörden, Polizeidienststellen, Postämter und Postagenturen, Schulen und Gastwirtschaften verteilen lassen. Im Interesse des Gemeinschaftscharakters dieser Aktion, die von den zuständigen Instanzen in Berlin eingeleitet wurde und gefördert wird, wird gebeten, die Plakate an sichtbarer Stelle durch die Beauftragten zum Aushang bringen und für die Zeit der Werbeaktion, also bis zum 21. Oktober, aushängen zu lassen.

Verbotene Ehen!

Nichtigkeit sog. Dispens-Ehen.

(js) Einem Deutschen ist die Eingehung der Ehe mit einer ausländischen Verlobten auch dann verboten, wenn nicht er selbst, sondern die Verlobte mit einem Dritten in gültiger Ehe lebt. Die diesem Verbot zuwider von einem Deutschen eingegangene Ehe ist nach deutschem Recht unter allen Umständen nichtig, selbst wenn das für den anderen Verlobten maßgebende Recht ein gleichartiges Eheverbot nicht enthalten sollte. — Der entschiedene Fall betraf die Nichtigkeit der Ehe zwischen einem Deutschen und einer römisch-katholisch getrauten Oesterreicherin, die in Scheidung von Tisch und Bett aus erster Ehe lebte und einen österreichischen Dispens vom Ehehindernis des Ehebandes erhalten hatte. Nach der Auffassung des Reichsgerichts ist jedoch an der Unlösbarkeit der Ehe eines Katholiken am Grundsatz der Unlösbarkeit trotz des vornehmlich in der Nachkriegszeit vielfach erteilten Dispenses vom Ehehindernis des bestehenden Ehebandes festzuhalten. Die erste Ehe bestand somit zur Zeit der Schließung der zweiten Ehe dem Bande nach zu Recht und die zweite Ehe war als nichtig zu erklären. „Reichsgerichtsbriefe". (IV 41/36. — 8. 6. 1936.)

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 17. September. Auftrieb: 177 Stück Zferde und 10 Wagen aller Art. Der Handel war ruhig. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000—1200 RM., zweite Arbeitspferde 750—950 RM., dritte Arbeitspferde 400—700 RM., zweijährige Pferde 550—750 RM., einjährige Pferde 400—550 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1100 RM., zweite Arbeitspferde 600—800 RM., dritte Arbeitspferde 300—500 RM.; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 750—1000 RM., zweite Arbeitspferde 500—700 RM., dritte Arbeitspferde 250—500 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 1. Oktober statt.

am 27. Dezember mit dem Märchen „Kalif Storch" erfreut. Ein Ereignis für Musikfreunde ist die Opernaufführung der Deutschen Musikbühne „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart am 19. Februar 1937 zum Einheitspreis von 1,50 RM. Am 21. März 1937 erfreut uns die Tanzgruppe Günther aus München mit einem Tanzabend, an dem 15 Ballettmitglieder mitwirken.

In der 2. Abteilung des Kulturprogramms finden wir eine

Reihe von sieben Volkskonzerten.

Da ist zunächst der berühmte Don-Kosaken-Chor, der am 4. Oktober unter Stabführung des Herzogs von Leuchtenberg ein Gastspiel gibt. Weiter hören wir am 29. Oktober ein großes Orchesterkonzert des Städtischen Orchesters Gelsenkirchen unter Leitung von Friedrich Fritsch, voraussichtlich mit dem Cellovirtuosen Ludwig Hölscher als Solisten. Am Totenfest (22. November) wartet der Stadtchor mit seinem ersten Chorkonzert auf, das geistliche Musik von Franz Schubert und Johann Sebastian Bach unter Leitung von Friedrich Fritsch bietet. Im Zeichen der heiteren Muse steht der Musik- und Tanzabend am 9. Januar 1937, dargeboten von Johannes Strauß, Günther Schulz-Fürstenberg, Genia Gronski und Hanne Mulch. Am 10. Februar 1937 singt der Madrigalchor deutsche Volkslieder in alter und neuer Bearbeitung. Ein bedeutsames Ereignis überrascht uns am 2. März 1937 mit dem Konzert des NS Reichs-Sinfonie-Orchesters unter Leitung von Senator Franz Adam, und schließlich hören wir im zweiten Chorkonzert des Stadtchors am 8. April 1937 volkstümliche Orchester- und Chormusik.

Außer Vormiete bietet uns am 24. September Otto Franz Krause einen fröhlichen Abend, und vom 4. bis 17. Oktober sehen wir in einer Kunstausstellung im Kurhaus Werke des bekannten süddeutschen Kunstmalers Looschen aus Mittenwald.

Ende gut, alles gut! So kann man wohl sagen, wenn man hört, daß auch KdF wieder gut vertreten sein wird. Damit wird den Freunden der NS Kulturgemeinde einmal etwas geboten, was früher nur den KdF-Gästen allein vorbehalten blieb. So sehen sie am 17. und 18. Oktober ein Groß-Varietee mit besten Artisten, am 17. und 18. November den Filmkomiker Fritz Servos mit seiner Truppe, ferner am 5. und 6. Dezember Roni, der Welt besten Musikclown, mit seinen Künstlern und am 4. April wiederum eine große Varieteeschau.

Die NS Kulturgemeinde kann ihre weitgesteckten Ziele, die sie im Auftrage des Führers, der Reichsleitung der NSDAP und der Reichsregierung durchführt, nur erreichen, wenn möglichst viele Volksgenossen ihr als Mitglied beitreten. Niemand sollte sich daher von der Mitarbeit ausschließen.

Ein schwerer Junge überführt

Die Berufung gegen das Herner Urteil half ihm nichts. — Er war der Komplize, der auf der Flucht Mantel und Pistole fortwarf.

Fünfstündige Beweisaufnahme

Vom Herner Schöffengericht waren zwei schwere Jungen, Sch. und W., wegen eines am hellen Nachmittag des letzten Karfreitags in Herne auf der Bahnhofstraße gemeinsam ausgeführten schweren Einbruchsdiebstahls in Rückfall verurteilt worden und zwar Sch. zu zwei Jahren Zuchthaus und W. zu fünf Jahren Zuchthaus. Beide legten Berufung bei der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum ein, die Sch. aber, da er eine Erhöhung der Strafe befürchtete, bei Beginn der Verhandlung zurückzog. W. bestand aber auf Durchführung seiner Berufung mit der Erklärung, daß er an dem Einbruchsdiebstahl in Herne nicht beteiligt gewesen sei, weil er sich an dem fraglichen Karfreitage in Bochum aufgehalten habe. Zu der Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden.

Nach dem Diebstahl ist W. geflüchtet. Diese Tatsache wollte er in der Berufungsverhandlung nicht mit dem Diebstahl in Verbindung gebracht wissen Die Flucht habe er lediglich deshalb unternommen, weil er damals in Erfahrung gebracht habe, daß er in Vorbeugungshaft genommen werden sollte. W. gehört wegen seiner vielen Vorstrafen wegen Einbruchsdiebstahls zur Klasse der schweren Jungen. In ihm hat man einen unverbesserlichen Berufsverbrecher vor sich.

Fest stand nun, daß an dem frechen Einbruchsdiebstahl zwei Personen beteiligt gewesen sind. Zu Sch. stand W. in engsten freundschaftlichen Beziehungen. Im Flur des bestohlenen Hauses gewahrte die Frau, wie ein Mann mit einem Paket eilig das Haus verließ. Mittels eines Autos wurde von dem bestohlenen Ehemann sofort die Verfolgung der beiden Diebesgesellen aufgenommen. Es gelang, den Sch. abzufassen und der Polizei zuzuführen, die zweite Person aber konnte entkommen. Diese hatte bei der Verfolgung einen Mantel und eine Pistole fortgeworfen. Mantel und Pistole wurden W. insofern zum Verhängnis, als beide von einer ganzen Reihe der Zeugen als sein Eigentum wiedererkannt wurden. Auch paßte die Beschreibung, welche mehrere Zeugen von dem im Hausflur bemerkten Dieb und von dem auf der Verfolgung entkommenen Mann gaben, genau auf die Person des Angeklagten W. Es kamen auch noch weitere Umstände hinzu, die zur Ueberführung des hartnäckig leugnenden Burschen führten, so daß das Berufungsgericht auf Grund der Feststellungen der fünfstündigen Beweisaufnahme zu der vollen Ueberzeugung gelangte, daß nur W. als Mittäter des Sch. in Frage komme. Bei W. wurde ein außerordentlich reiches Lager an Diebeshandwerkszeugen vorgefunden, das auf dem Gerichtstisch ausgebreitet lag. Kurz vor diesem Diebstahl war W. aus mehrjähriger Sicherungsbewahrung entlassen worden. Diese Tatsache sah das Gericht als einen Beweis dafür an, daß W. ein unverbesserlicher Berufsverbrecher ist. Die Strafkammer kam daher zur Verwerfung der Berufung des W. und zur Beibehaltung der Zuchthausstrafe von fünf Jahren.



Am Dienstag morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Oberingenieur i. R.

Wilhelm Mast

im Alter von 67½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, den 17. September 1936.

Die Trauerandacht findet statt am Sonnabend, dem 19. September, 14.45 Uhr in der Kapelle des Evgl. Krankenhauses. Anschliehend ist die Beerdigung zum Kommunalfriedhof.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dank. 845b

Familie Kleine-Donnebrink.

Herne, im September 1936

Die Bücher sind die besten, die der Verfasser selbst nicht zum zweiten Mal „machen" könnte, über die er sich selbst wundert. (Wilhelm Raabe)



Hoher Blutdruck Arterienverkalkung? Schützen Sie sich gegen frühes Altern durch! Edda-Mistel Perlen oder Konzentrat. Kurpackung für 1 Monat ausreichend 1.— RM. Vollkommen geruch- und geschmacklos. Zu haben in der **Fachdrogerie Masthoff** Herne, Wiescherstraße 35. Gegenüber dem Evang. Krankenhaus.

Mastgeflügel

Hafermast-Enten
2—2½ kg . . . à ½ kg 1.40
junge Hahnen, ca. ¾ kg . . . . . à ½ kg 1,25
junge Hahnen ca. 1 kg . . . . . à ½ kg 1,30
junge Hühner, erste Sorte . . . . . à ½ kg 1,10

Rebhühner

junge große . . . . à Stück 1,50
jährige . . . . . à Stück 1,00

Ludwig Kersting.

Einrahmungen

sauber und geschmackvoll. Niedrige Preise.

Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8



Guterhaltener **Kinderwagen** billig zu verkauf. Herne Nordstraße 24.

Zu verkaufen:
1 alte Küche
1 Herd, 1 Gash.,
1 kl. Waschkommode 846b
1 Serviertisch
1 Regulator.
Kaiser, Herne Bochum. Str. 94.

Anfertigung seiner

Familien-Drucksachen

für alle Gelegenheiten.

Schnelle Lieferung. Niedrige Preise.

Buch- und Kunstdruckerei

Koethers & Röttsches

Herne, Hermann-Göring-Str. 4, neben dem Postamt.

Verlangen Sie überall den „Herner Anzeiger"

Beruf: Privatdetektivin

Aus dem Tagebuch der Hildegard B.

(2. Fortsetzung.)

Nachmittags hatte ich ab vier Uhr Ausgang. Dies traf sich gut, denn nun konnte ich unauffällig fort, um meinen Chef von den wichtigen Entdeckungen zu verständigen. Lehmann erwartete mich erst um acht Uhr.

Zunächst begab ich mich nach meiner Wohnung. Während der Fahrt im Autobus las ich jenen Brief, den ich mir aus der Kassette angeeignet hatte. Er lautete:

Mein lieber Fritz!

Deine Nachricht hat mich erschüttert. Natürlich werde ich Dir auch diesmal aus der Patsche helfen. Wie ich es möglich machen soll, davon habe ich allerdings noch keine Ahnung. Irgendein Weg wird sich finden. Meinem Mann kann ich unmöglich damit kommen, er scheint bereits aufmerksam geworden zu sein und verlangt über jede Mark Rechenschaft.

Deine Lebensführung darf nicht mehr so weitergehen. Ich werde Dir also nochmals beistehen, mache aber diese meine Hilfe von der Erfüllung einer Bedingung abhängig. Erwarte mich übermorgen um 4 Uhr nachmittags an bekannter Stelle.

Es küßt Dich Deine M.

Ich hatte im Papierkorb einen Zettel gefunden, auf dem einige wirtschaftliche Notizen von der Hand der Dame des Hauses standen. Die Schriftzüge darauf glichen vollkommen denen in jenem Brief. Auch stimmte das „M" mit dem Anfangsbuchstaben des Namens Magda der Frau überein.

*

Eine Stunde später saß ich meinem Chef gegenüber. Ich berichtete ihm genau, was ich alles in der Kassette gesehen hatte, und gab ihm erst dann den Wechsel, den Brief und den Zettel mit den Schriftzügen der Dame. Das Gesicht des Doktors verriet Ueberraschung. Lange prüfte er die Papiere, schließlich nahm er eine Lupe zur Hand und verglich die Schriftzüge des Briefes mit denen auf dem Zettel. Plötzlich sprang er auf und reichte mir impulsiv die Hand.

„Das Eis setzt sich in Bewegung", sagte er, „Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Das, was Sie mir brachten, ist zwar noch kein Beweis für den Versicherungsbetrug, die Dokumente werden aber immerhin genügen, die Dame zu einer Beichte zu veranlassen."

Ich erzählte dem Chef von der für den Abend geplanten Zusammenkunft mit dem Chauffeur.

„Gehen Sie nur hin", meinte der Doktor, „vielleicht verrät er noch etwas, wenn er gut aufgelegt ist. Morgen verlassen Sie Ihren Posten und melden sich um zwei Uhr bei mir. Alles weitere werde ich veranlassen. Ich schicke Ihnen ein Telegramm, daß Ihre Großmutter gestorben ist!"

Sechstes Kapitel.

Eine Lösung, die niemand erwartete

Zur festgesetzten Zeit begab ich mich zum Stelldichein. Lehmann erwartete mich schon, er sah in seinem eleganten Anzug blendend aus. Er führte mich in ein kleines, aber vornehmes Restaurant zum Abendessen, nachher in ein Tanzlokal. Musik, Stimmung, guter Wein, teurer Sekt. Geld schien bei dem Chauffeur keine Rolle zu spielen.

Es wird wohl der Wein gewesen sein, der mich in ausgelassene Stimmung brachte und den eigentlichen Zweck vergessen ließ. Der Mann an meiner Seite gefiel mir, wir tranken sogar auf du und du. Nichts blieb als er und ich, die Welt um mich versank. Wir scherzten und plauderten und bemerkten gar nicht, wie unsere Masken fielen. Der Chauffeur und das Stubenmädchen waren daheimgeblieben.

Einmal zuckte durch den glücklichen Traumschleier, der mich umwob, blitzartig die Erinnerung: der Wechsel, der Brief! Und in diesem Augenblick fühlte ich nur den brennenden Schmerz der Eifersucht. War ich eifersüchtig auf Frau Magda? Lächerlich! Der Wein, der Wein!

„Sei nicht so leichtsinnig, Fritz", sagte ich, als er wieder ein teures Getränk bestellte. „Man kann doch auch mit wenig Geld unterhalten, du lebst ja über deine Verhältnisse."

„Ja, Mädel", gab er zu, „du hast recht, ich bin ein leichtsinniges Luder. Aber wenn man so von Kindheit an gezwungen ist, neben dem Leben einherzulaufen, dann fehlt einem etwas, man muß sich betäuben, um seinen Jammer zu vergessen. Ich bin ein armer Hund, an dem sich irgendwie die Sünden seiner Eltern rächen müssen."

Das heulende Elend war in dieser glücklichen Weinstimmung über uns gekommen. Mit einmal fiel mir ein, daß ich diesen Jungen, dem ich von Herzen gut sein mußte, verraten hatte und nun neben ihm saß wie ein Judas. Morgen würde sich das Schicksal erfüllen, und ich vermochte es nicht mehr aufzuhalten. Zu spät, zu spät!

Ich trank ihm zu, um meinen plötzlichen Jammer zu ersäufen.

Am nächsten Morgen traf verabredungsgemäß das Telegramm ein. Ich ging damit zur Dame und bat um meine sofortige Entlassung, die mir auch bewilligt wurde.



Venediger Karnevalstreiben — in Heidelberg

Eine hübsche Szene von den Reichsfestspielen in Heidelberg, nämlich die Lustspielaufführung „Pantalon und seine Söhne" von Paul Ernst. Man sieht das Karnevalstreiben in Venedig, diesmal aber im Heidelberger Schloßhof. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Rasch machte ich meinen Koffer fertig und verließ das Haus. Fritz bekam ich nicht zu Gesicht.

Pünktlich meldete ich mich beim Chef.

„Für den Nachmittag habe ich Frau Magda zu mir gebeten", antwortete der Doktor auf meine Frage, was nun weitergeschehen würde. „Sie werden Gelegenheit haben, beim vorletzten Akt des Dramas zuzuhören. Der letzte Akt wird sich allerdings auf der Kriminalpolizei abspielen, denn die Versicherungsgesellschaft beabsichtigt, den Fall zur Anzeige zu bringen, um ein abschreckendes Beispiel zu geben."

„Nein", rief ich aus, „das darf nicht sein. Es muß sich doch eine andere Lösung finden lassen. Ich bitte Sie, Herr Doktor, machen Sie Ihren Einfluß geltend, daß die Sache nicht bis zur Polizei gelangt!"

„Ja, was ist denn in Sie gefahren?" fragte mich der Chef fast bestürzt.

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, tun Sie mir persönlich den Gefallen!"

„Ach so", meinte gedehnt der Chef und sah mich ganz eigentümlich an, „ich beginne zu verstehen." Dann wandte er sich brüsk um und trat ans Fenster.

„Gut", sagte er nach einer Weile, „Sie haben sich als tüchtige Mitarbeiterin erwiesen, ich will es Ihnen zuliebe versuchen."

„Vielleicht ist es sogar die bessere Lösung", fügte er nach einer Pause nachdenklich hinzu.

Der Chef schickte mich in ein Wartezimmer, da er einige vertrauliche Ferngespräche führen wollte. Nach einer halben Stunde wurde ich wieder in sein Büro geführt. Der Doktor machte mich mit einem Herrn bekannt, einem der Direktoren der Versicherungsgesellschaft, der gleich mir in einem Nebenraum, der nur durch einen Vorhang vom Büro des Chefs getrennt war, Ohrenzeuge der stattzufindenden Unterredung sein sollte.

Außerdem würde ein Diktaphon alles Gesprochene festhalten.

„Die Versicherungsgesellschaft ist bereit", sagte der Chef zu mir, „die Sache auf sich beruhen zu lassen, wenn der Fabrikant die seinerzeit erstattete polizeiliche Anzeige zurückzieht und die durch die Recherchen entstandenen Kosten deckt. Auch er sitzt bereits in einem unserer Wartezimmer."

Der Direktor und ich begaben uns in den Nebenraum und nahmen hinter dem Vorhang Platz. Gleich darauf hörten wir die Stimme des Dieners, der laut Frau Magda anmeldete, und wie jemand das Büro betrat.

„Ich habe Sie telephonisch in einer vertraulichen Angelegenheit hierher gebeten", sagte der Doktor. „Ahnen Sie, um was es sich handelt?"

„Nein!" antwortete die Frau.

„Machen wir es kurz, gnädige Frau. Was haben Sie mit den Ohrgehängen gemacht, die angeblich gestohlen worden sind?"

„Was erlauben Sie sich . . ."

„Ich mache Sie darauf aufmerksam", unterbrach der Doktor die empörte Aufwallung der Frau, „daß ich alle Beweise gegen Sie in Händen habe. Entweder Sie bekennen restlos, oder Sie verlassen den Raum nur in Begleitung eines Kriminalbeamten. Sie haben dem Chauffeur Fritz Lehmann nicht nur als Wechselbürge gedient, Sie haben es auch möglich gemacht, daß er den Wechsel einlösen konnte. Was sagen Sie zu diesem Brief hier?"

Die Frau sagte gar nichts. Ich hörte sie nur stöhnen.

„Es gibt nur eine Möglichkeit, Sie vor der Kriminalpolizei zu retten", fuhr der Doktor fort. „Sie besteht darin, daß Sie Ihrem Gatten die ganze Geschichte beichten, und zwar gleich und in meiner Gegenwart."

„Um Gottes willen, nein!" rief Frau Magda mit heiserer Stimme. „Lassen Sie mir doch Zeit, einige Stunden wenigstens!"

„Das geht nicht, Sie machen mir sonst vielleicht Dummheiten. Sind Sie doch froh, daß wir Ihnen diesen Ausweg offen lassen, auf Versicherungsbetrug steht Zuchthaus. Ihr Mann wartet bereits, ich werde ihn jetzt hereinrufen lassen!"

*

Ich will den dramatischen Auftritt, der jetzt folgte, nur kurz schildern. Als der Diener dem Fabrikanten die Tür öffnete und dieser sich seiner Gattin gegenübersah, verriet er durch einen Ausruf sein grenzenloses Erstaunen. Die Frau saß in sich zusammengesunken regungslos in einem Lehnstuhl. Der Doktor bot dem Mann Platz an, verbat sich jede Unterbrechung und begann den Fall aufzurollen. Mit unheimlicher Ruhe hörte der Fabrikant die Ausführungen seines Chefs an und unterbrach diese erst, als der Doktor auf den Chauffeur und die merkwürdige Rolle, die dieser spielte, zu sprechen kam und jenen Brief vorwies.

„Also doch!" stieß der Fabrikant hervor, als er den Brief gelesen hatte. „Ich muß gestehen, ich selbst verdächtigte meine Frau, wenn ich sie auch nicht einer solchen Ungeheuerlichkeit für fähig halten wollte. Nur widerwillig machte ich die Diebstahlsanzeige, aber ich wollte mir um jeden Preis Klarheit verschaffen. Jetzt habe ich Klarheit! Meine Frau wird zur Verbrecherin, um eine teure Liebschaft unterhalten zu können. Und nicht nur das, sie füttert auch ihren Geliebten in meinem eignen Haus. Was sagst du dazu, Magda?

„Fritz — Lehmann — ist — mein — Sohn!" stieß die Frau unter Schluchzen hervor.

Schweigen. Fassungslos starrten der Direktor und ich einander an.

„Fritz Lehmann ist dein Sohn", begann draußen der Fabrikant langsam zu sprechen. „Lehmann ist ja auch dein Mädchenname. Gott sei gedankt! Die Sache ist in Ordnung, Magda, sei mir nicht böse, ich habe dir Unrecht getan!"

Aus der nun folgenden Auseinandersetzung ging hervor, daß dieser verheimlichte Sohn als Rennfahrer und Lebemann wiederholt in Schulden gekommen war, die dann regelmäßig von der Mutter bezahlt wurden. Zum Schluß ging es nicht mehr anders, als daß sie zu Wechseln Zuflucht nahmen und daß die Frau endlich keinen anderen Ausweg mehr fand als die Ohrgehänge zu Geld zu machen. Da das Verschwinden des Schmucks dem Gatten nicht lange verborgen bleiben konnte, setzte sie die Sache mit dem angeblichen Diebstahl in Szene. Das Schuldenmachen des Sohnes durfte natürlich nicht so weitergehen, weshalb die Mutter von ihrer Hilfe die Bedingung abhängig machte, Fritz müsse seinen leichtsinnigen Lebenswandel aufgeben. Sie hatte ihm im Haus die Stelle eines Chauffeurs verschafft, um ihn so gewissermaßen unter Aufsicht zu halten.

Der Fabrikant versprach dem Doktor, die Angelegenheit am nächsten Tag in Ordnung zu bringen, bekam die belastenden Dokumente ausgefolgt und erhielt die Zusicherung strengster Diskretion. Zärtlich seine Frau stützend, verließ er mit ihr den Raum.

*

„Es war eine ganz überraschende Lösung", meinte später der Doktor, „eine Lösung, die uns eigentlich beschämte. Unser Beruf ist vielleicht ganz interessant, schön ist er aber bestimmt nicht!"

Ich bekam drei Tage Urlaub. Am vierten meldete ich mich wieder beim Chef.

„Meine Anerkennung, Fräulein", sprach er, „Sie haben ausgezeichnet gearbeitet und einen einzigartigen Erfolg gehabt. Der Erfolg entscheidet. Fritz Lehmann ist übrigens gestern nach Hamburg abgereist, um sich nach Amerika einzuschiffen. Sein Stiefvater hat ihn drüben bei einem Geschäftsfreund untergebracht. Der leichtsinnige Mann wird jetzt hoffentlich gut tun."

„Manchmal bezahlen wir viel, um ein Ziel zu erreichen", sagte der Chef nach einer Weile des Schweigens. „Ihr erster Erfolg war teuer!"

Er sagte es wohl, da er sah, wie mir die Tränen über die Wangen liefen.

Ich habe von Fritz Lehmann nichts mehr gehört.

Siebentes Kapitel.

Ein Spiel mit Brillanten

Der Sommer hatte begonnen, es gab für mich augenblicklich im Außendienst nichts zu tun, weshalb ich im Büro beschäftigt wurde. Außer den Kanzleiangestellten standen acht ständig beschäftigte Detektive im Dienst der Auskunftei. Ich war unter ihnen die einzige Frau. Einige meiner Kollegen lernte ich jetzt kennen, während ich meine Dienststunden in der Kartothek verbrachte.

„Helfen Sie dem Fräulein in der Kartothek", hatte der Doktor gesagt, „und studieren Sie die verschiedenen Fälle. Sie werden daraus viel lernen. Nicht nur jede Person, mit der wir einmal zu tun haben, bekommt ihr eignes Blatt, sondern auch alle jene Leute, auf die wir im Laufe unserer Recherchen stoßen. Unsere ausführliche Kartothek wird auch von der Kriminalpolizei geschätzt!"

Es war ein Zeichen seines besonderen Vertrauens, daß mir der Doktor Einblick in die Kartothek gewährte, die sonst nur ihm und dem alten Fräulein, das sie in Ordnung hielt, zugänglich war. Wollte einer der anderen Detektive nachsehen, dann bekam er mit Bewilligung des Chefs nur jenes Blatt zum Studium, das sich auf den Fall bezog.

Die Arbeit in der Kartothek gestaltete sich sehr interessant. Der Doktor, der selbst Kriminalsekretär gewesen war, führte lebhaften Verkehr mit der Polizei, ergänzte aus deren Mitteilungen seine Kartothek, die wieder vom Kriminalamt in Anspruch genommen wurde, da sie über die intimsten Privatangelegenheiten von Personen Auskunft gab, von welchen die Polizei nichts wußte.

*

Bald sollte ich sehen, von welcher Wichtigkeit diese sorgfältig geführte Kartothek war und welch wertvolle Dienste sie mitunter leistete. Eines Morgens ließ mich der Chef zu sich rufen. Er hatte von dem ersten Hotel eines bekannten Kurortes an der Ostsee soeben einen Auftrag bekommen. Gleich zu Beginn der Hauptsaison war einer Dame aus ihrem Zimmer der gesamte Schmuck gestohlen worden. Als Täter kam nur einer der Hotelgäste in Frage, und da noch keine Abreise stattgefunden hatte, mußte er sich noch im Hause befinden. Es stand daher zu befürchten, daß noch weitere Diebstähle folgen würden, weshalb der Hotelier den Fall unserem Detektivinstitut übertrug. Bevor der Chef weitere Schritte unternahm, hatte er sich ein Verzeichnis aller in jenem Hotel weilenden Kurgäste kommen lassen. Die Liste war eben mit Flugpost eingetroffen.

„Sehen Sie einmal nach", sagte der Doktor, ob sich einer der Namen in der Kartothek findet!"

Das Verzeichnis umfaßte mehr als hundert Namen, und es gab viel Arbeit, bis ich sie alle durchgegangen war. Einige davon fand ich tatsächlich registriert, sie stellten aber durchweg vornehme Persönlichkeiten dar, die seinerzeit unsere Dienste in Anspruch genommen hatten. Unter den letzten der Namen war auch der eines ungarischen Barons, den ich in der Kartothek wiederfand. Auf dem Blatt standen die Personaldaten, deren Richtigkeit man seinerzeit überprüft hatte, und dann folgender Vermerk: „Lebt angeblich von den Zinsen seines Vermögens, reist viel, verkehrt in erstklassigen Häusern, ist unbescholten. Siehe Nr. 1567!"

Ich suchte das Blatt mit dieser Nummer und fand den Baron unter einem Namensverzeichnis von Leuten, die an einem Abend Gäste im Hause eines Berliner Bankiers gewesen waren, als dort in dieser Zeit ein frecher Diebstahl ausgeführt worden war. Nach dem Weggehen der Gäste bemerkte der Bankier, daß man in seinem Arbeitszimmer den Schreibtisch erbrochen und ausgeplündert hatte. Es fehlten Bargeld und eine wertvolle Briefmarkensammlung. Zweifellos konnte nur einer der Gäste der Täter gewesen sein. Unser Institut, das sich damals neben der Polizei mit der Aufklärung des Falles befaßte, konnte in dieser Angelegenheit keinen Erfolg erzielen, da nicht ein einziger Anhaltspunkt auf den Täter schließen ließ. Auch die polizeiliche Untersuchung verlief ergebnislos.

Ich ging mit den beiden Kartothekblättern in das Chefbüro.

„Es ist nach unserem Wissen das zweitemal", sagte der Doktor nach Einsichtnahme, „daß dieser Baron bei einem großen Diebstahl zugegen ist. Die Möglichkeit, daß seine Anwesenheit nur auf Zufall beruht, sinkt damit um fünfzig Prozent. Ich werde Sie auf diesen Baron loslassen; wenn es nicht anders geht, müssen Sie ihm eine Falle stellen."

Ich bekam meine Weisungen, ein Empfehlungsschreiben an den dortigen Polizeikommissar und einen ansehnlichen Vorschuß, der mir ermöglichte, meine Toilette zu verv[illegible] wigen, damit ich von den eleganten Gästen des Luxusho[illegible]tels nicht unangenehm abstechen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Morgenstunde

Wo kommt die Luft her, die so zärtlich kühlt.
Woher das Licht,
Das jetzt das steile Kirchendach umspült
Und sich im Brunnentroge glitzernd bricht?

So fühlt' ich's doch, so sah ich's schon einmal
Vor langer Zeit . . . in meiner Jugend Tal . . .

Wie damals ist die Stunde eingeschlafen.
Nur Morgenluft und -glanz auf weitem Plan.
An seiner Kette, träumend, zerrt im Hafen
Des Lebens Kahn.

DR. OWLGLASS

Eine deutsche Filmkünstlerin erzählt:

Das ist Hollywood ...

Briefe aus dem amerikanischen Filmparadies
Die Stadt der Hoffnungen und Enttäuschungen

Von Mady Christians

Copyright 1936 by „zeitberichte" Carl Otto Hamann, Berlin SW 68 Nachdruck, auch auszugsweise, verboten

Hollywood, die vielgeschmähte, vielverherrlichte Stadt, ist ein Weltbegriff. Man kennt ihren Namen in Tibet und bei den Eskimos, im australischen Busch und in den mexikanischen Steppen. Unzählige haben über Amerikas Filmparadies geschrieben, sie sahen es durch die Brille des Dichters, des Reporters, des Weltreisenden, sie urteilten, verurteilten, priesen und tadelten.

Heute schreibt einmal ein Filmstar über Hollywood, die Stadt der Hoffnungen und Enttäuschungen. Wir alle haben Mady Christians, die zu den erfolgreichsten deutschen Künstlerinnen gehörte, noch in bester Erinnerung. Schon im Stummfilm begegnete sie uns in „Ein Glas Wasser" und „Es leuchtet meine Liebe", und spielte sich damit schnell in die vorderste Reihe der Publikumslieblinge. Man sah sie auch erfolgreich auf der Bühne des Deutschen Theaters in Berlin. Ihre letzten in Deutschland hergestellten Filme waren „Friederike", „Ich und die Kaiserin" und „Manolescu", die großen Beifall fanden. Nun ist Mady Christians nach Hollywood übergesiedelt. Von dort aus übermittelt uns die Künstlerin den nachfolgenden Bericht, der das Filmparadies einmal von einer anderen Seite betrachtet, so, wie es eine deutsche Filmschauspielerin sieht, so, wie es wirklich ist.

In allen Zeitungen aller Länder, in jedem Magazin der Welt erscheinen in regelmäßigen Abständen jeweilig neue und sich ewig gleichbleibende Artikel über die Filmstadt Hollywood. Angestellte Propagandisten der großen Gesellschaften dort und in aller Welt erfinden in ihren Büros tagaus, tagein immer neue, glitzernde Märchen zum Abdruck in 40 lebenden Sprachen. Regisseure, Filmmagnaten und Stars in Hollywood und auf Reisen geben Interviews: „Persönliche Erlebnisse" — „Wie ich wurde" — „Das Leben der Filmschaffenden in der Weltfilmmetropole" — „Was Hollywood mir gab" — alle sorgfältig auf Reklamewirkung gestellt, und von der Armee treuwachender Propagandisten inspiriert und redigiert.

Das „wahre Gesicht"

Jede Woche bringt neue Besuche von Journalisten aus aller Herren Länder, die auf der Durchreise nach der würdevollen Rivalin des Nordens, San Franzisko, der turbulenten Filmmetropole einen Besuch abstatten, um Material für eine Artikelserie zu sammeln, zu der Melodie: „Das wahre Gesicht von Hollywood". Je nach Temperament des Autors findet dann der liebe Leser in Berlin, London, Budapest oder Buenos Aires in seiner Zeitung amüsante und schmeichelnde Schlaglichter von dem elektrisierenden, bunten Leben in Hollywood oder kritisch satirische Karikaturen auf den hiesigen Trubel — oder aber eine grollende, soziale Anklage gegen die Stadt der grellen Gegensätze von Millionen-Gehältern und offener und versteckter Arbeitslosigkeit.

Von Zeit zu Zeit tanzt ein mißvergnügter Star oder ein mißverstandener Schriftsteller aus der Reihe und macht seiner Erbitterung in einem sensationellen, explosiven Interview Luft, voll von desillusionierenden Wahrheiten über das böse, geistlose Filmparadies — und meist wird bald darauf brav dementiert. Der Friede mit Hollywood wurde wieder geschlossen und schuld an all den erstaunlichen Aeußerungen hatten die bösen Journalisten, die alles mißverstanden haben.

Für keinen Ort der Welt sind so viele sich widersprechende Ueberschriften geprägt worden, wie für Hollywood.

Wenn man plötzlich als würdiges Mitglied der Filmkolonie das erste Mal hier zur Arbeit anlangt, hat man noch all diese gedruckten Klischees über Hollywood im Gedächtnis und ist sehr erstaunt, daß es scheinbar nichts zu entdecken gibt, was man nicht schon irgendwo gelesen hat. Alle, auch die widersprechendsten Artikel, scheinen recht gehabt zu haben. Die subtropische Sonne scheint — zwar nicht jeden Tag — aber doch das ganze Jahr hindurch in immer gleicher Wärme, durch die Nähe und die milchigen Nebel des in zehnminutiger Autofahrt von überall zu erreichenden Ozeans gemildert. Golf, Tennis und Schwimmen gehören zum Tagesprogramm im Juli wie im September. Zwei Stunden am Steuer, vom Atelier in die Berge, und man kann von September bis Mai in 2500 Meter Höhe Ski laufen und Bobsleigh fahren. Und 150 Kilometer von Hollywood findet man in der bergigen, einsam großartigen Wüste Südkaliforniens das merkwürdige, elektrisierende Klima, das mit seiner Heilkraft für Lungenleidende und Nervenkranke Aegypten den Rang abzulaufen scheint. Jeder, der einmal eine richtige Hollywood-Influenza hatte — und dem Schicksal entgeht hier keiner, der in nördlicheren Breitengraden aufgewachsen ist — weiß ein Loblied auf die in lila und roten Tinten dämmernde Wüste zu singen.

Greta Garbo ist so unsichtbar, wie überall berichtet, und nirgends auf der Welt sieht man eine so auffällig verschiedenartige Menge schöner Frauen, Vertreterinnen der Schönheitsideale aller Länder der Welt, wie im Wendome, dem Treffpunkt des eleganten Film-Hollywoods. Marlene Dietrich sitzt dort mit Lyonel Barrymore, am Nebentisch der Paramount-Star Claudette Colbert; nebenan in der Bar trinkt Clark Gable noch schnell mit Wallace Beery und Gary Cooper einen Sherry: Sie sind für die Aufnahmen geschminkt, was niemandem auffällt. In 20 Minuten müssen sie wieder im Atelier unter den heißen Lampen sein — 20 Kilometer Fahrt für ein Rendezvous und eine kurze Unterhaltung — hin und zurück zu den verschiedenen Ateliers ist keine Entfernung, wenn man bedenkt, daß jeder, der etwas auf ruhige Nachbarschaft hält, mindestens 20 bis 30 Kilometer von der Arbeitsstätte entfernt wohnt.

In keiner Großstadt der Welt findet man so viel Automobile wie hier. Vom eifrig ratternden Wagen, Typ 1920, bis zum schnittigen Modell 1936 für 3600 Dollar. Nicht umsonst ist fast neben jedem vierten oder fünften Haus in den Straßen Hollywoods ein Parkplatz eingerichtet, während die Ateliers von einem Kranz von Autoplätzen umgeben sind. Die Tageskosten für die Unterstellung eines Wagens sind — je nach der Entfernung zum Atelier — zwischen 15 und 30 Pfennig pro Tag. Aber der große Vorteil für Autobesitzer und das Geschäft für den Parkplatzinhaber bestehen darin, daß die betreuten Autos immer rechtzeitig geölt und gut gepflegt sowie mit Benzin aufgefüllt werden, das hier so herrlich billig ist. Der Autobesitzer hat nur das Material zu bezahlen.

Gesellschaft im Schwimmbassin

In den ersten Wochen macht es unendlich Spaß, alle großen Veranstaltungen zu besuchen und man stellt mit Genugtuung fest, daß mexikanische Gartenfeste zu Ehren durchreisender Berühmtheiten wirklich stattfinden, bei offenen Kaminfeuern im Freien, oder ist es eine Schwimmpartie in den von Scheinwerfern zur Unterstützung des Mondes beleuchteten Bassins im Park. Empfänge zur Einführung des neuesten, sensationellen Stars sind auch nicht enttäuschend, denn man sieht alle berühmten Gesichter der Leinwand zusammen. Und in jedem Schauspieler steckt, Gott sei Dank, etwas vom Laien. Ein jeder hat seine Lieblinge, die er bewundert hat und gerne kennen lernt.

Auch die andere Seite lernt man sehr schnell kennen. Nirgends auf der Welt hört man so viele herzzerbrechende Lebensgeschichten, hört man von so vielen Karrieren, die durch unverdientes Mißgeschick, durch ein wetterwendisches Schicksal plötzlich abgebrochen werden. In demselben „Vendome", in dem ein diskretes Raunen entsteht, wenn Joan Crawford mit ihrem jungen Gatten Franchot Tone erscheint, der aus „Bengali" in Europa bekannt ist, und wo sich alles um diesen Tisch drängt, weil beide nach ihren großen und wohlverdienten Erfolgen die letzte Sensation sind, nun ebenda sitzt einen Tisch weiter eine junge, rassige Blondine, die tapfer hin und wieder kleine Rollen spielt. Niemand außer ein paar alteingesessenen Mitgliedern der Filmkolonie, die das Auf und Ab kennen, begrüßt sie. Während Miß Crawford wegen der Autogrammjäger den Küchenausgang wird benutzen müssen, wird die große Blondine niemand um eine Unterschrift bitten. Ein großer Star von vor zwei Jahren, und sei er auch hoch in der Publikumsgunst gewesen, ist nicht mehr vorhanden. Hollywood vergißt schnell.

Achtzehn Monate sind vergangen. Angestrengte Arbeit an drei großen Filmen wechselte mit Ferien ab. Dazwischen fallen die ungemein nervenbelastenden Wochen des Wartens, bis der fertige Film oft drei- und viermal in kleinen Städten probeaufgeführt wurde, um immer neuen Aenderungen und Nachaufnahmen unterzogen zu werden, bevor er endlich der Oeffentlichkeit übergeben wird. Achtzehn Monate tägliches Leben hier und die Stadt der Schlagwortüberschriften ist zum vertrauten Alltag geworden. Mit leichtem Erstaunen liest man wieder neue „Eindrücke über Hollywood" und wundert sich, wie anders alles aussieht, wenn man es gut kennt.

Das sonnige Klima Kaliforniens hat seine Nachteile. Es züchtet in jedem Zugewanderten die berühmte Langsamkeit der subtropischen Länder. Man ermüdet leicht und verlangsamt sein Tempo entsprechend. Dafür speichert man durch diesen Vorgang Kraft und Energie auf. Wenn man zu einem kurzen Besuch in einer Großstadt wie Neunork oder Chikago weilt, macht man die erstaunliche Feststellung, daß alle Leute dort in der Zwischenzeit müder, schneller gealtert und nervöser sind, verglichen mit den ausgeruhten und ruhigeren Erscheinungen der von Südkalifornien kommenden Besucher. Diese Tatsache hängt wohl hauptsächlich mit dem Klima zusammen und nicht mit dem Umstand, daß Hollywood die Stadt der Schönheitsspezialisten ist — die größten Schönheitsspezialisten sind hier eben das Klima und das Leben im Freien.

Wenn die Arbeit in den Ateliers beginnt — nach freiwilliger oder ungewollter Pause zwischen zwei Filmen — dann ist sie überkonzentriert, kennt keine Zeitgrenze und verlangt von jedem den Einsatz der letzten Kräfte. Da kommt einem dann die aufgespeicherte Energie zustatten. Der Apparat der großen Firmen hier ist ein solches Mammutgebilde, daß es keinen Begriff von früh oder spät gibt, keine Pausen. Rücksicht auf das Individuum ist unmöglich, jeder ist ein Rädchen in einer Riesenmaschine, das präzise bis ins letzte arbeiten muß.

Klub „Hollywood"

Wenn auch alles sorgfältigst organisiert ist und für das Wohlbefinden und die Arbeitserleichterung der Beteiligten bis ins letzte gesorgt ist, muß man doch so zur letzten Höchstleistung von Nerven und Körperkraft bereit sein, daß es verständlich ist, wenn alle Stars nach Beendigung eines Films erst einmal auf 2 Wochen aus Hollywood verschwinden, um sich ungestört auszuschlafen. Denn wenn man dann in Hollywood bleibt, beginnt sofort der Reigen der Geselligkeiten. Aus den Zeitungen weiß jedermann, daß Miß oder Mr. Ioundso gestern ihren Film beendet haben, das heißt, sie oder er ist dem Privatleben wiedergegeben. Es ist ein anerkanntes Gesetz in Hollywood, daß jemand, der in der Arbeit steckt, nicht mit geselligen Ablenkungen behelligt wird. Man lädt die Arbeitenden erst gar nicht ein, außer vielleicht an Samstagabenden, wenn nicht gar am Sonntag gearbeitet wird. Man klingelt nicht einmal telephonisch bei den Betreffenden an, um sie nicht mitten am Tage zu wecken, wenn sie gerade die ganze Nacht und den vorhergehenden Tag dazu gebraucht haben und nun schnell Schlaf nachholen müssen. Das stille Uebereinkommen dieser Rücksicht in dem Klub, der Hollywood heißt, ist außerordentlich angenehm.

Nach der Erholung genießt man die Geselligkeit dann doppelt. Der Vergnügungssüchtige kann nach Herzenslust seine Nachmittage und Abende in der kurzen Freizeit vollpacken mit 2 bis 3 Cocktailparties am Tag. Diner und Tanzen im „Trocadero", dem elegantesten Tanzlokal, Abende in der alten chinesischen Stadt unten in Los Angeles oder im Mexikanerviertel bieten genug Gelegenheit zum Bummeln. Die großen und oft sehr lustigen Karnevalsabende, die einmal in der Saison die meisten Stars für alle ihre Freunde und Bekannten geben, versäumt nur der, der durch Arbeit verhindert ist. Kay Francis, der Warner-Star, ist besonders erfinderisch im Arrangieren solcher unformeller Feste. Ihr Ball an Bord eines Seglers, zu dem das ganze Trocadero umdekoriert wurde, war ein ebenso großer Erfolg letztes Jahr wie letzthin die lustige Idee, vor ihrer Europa-Reise ihre ganzen Bekannten nach Long Beach, dem Lunapark von Los Angeles, einzuladen. Dort erwartete ein ganzes Zirkus-Etablissement mit allem Zubehör von umliegenden Rutschbahnen und Karussells ihre Gäste. Bei Bier und Frankfurter Würstchen glich die Stimmung dieses lustigen Hollywood-Abends einem turbulenten Kinderfest.

Filmstars auf Bayrisch

Marion Davies, die berühmte blonde Schönheit, die nun schon viele Jahre ihren Ruf als eine der erfolgreichsten Lustspielgrößen des Films aufrechterhält, gibt ihre Feste in ihrem palastartigen Haus am Ozean. Ihre alljährlichen Kostümbälle sind sehr beliebt und jeweils ganz auf Mexikanisch oder Indisch, das letztemal auf Bayerisch: Dirndlkostüm und kurze Hosen, gestellt. Ihr Haus ist der Sammelpunkt des alteingesessenen Hollywood und aller neu dazugekommenen Persönlichkeiten von Bedeutung.

Sehr schön ist hier eine andere Art von Geselligkeit, von der wenig gesprochen wird. Das sind die ganz unformellen Diners zu 6 und 8 Personen. Nach dem Essen kommen noch ein paar Freunde, die gerade eine Stunde frei haben. Das Leben in Hollywood ist wie in einer mittleren Kleinstadt, mehr oder minder kennt jeder den anderen. Ein unruhiges Leben kann bei der schweren Arbeit niemand auf die Dauer führen. So hat sich hier etwas herausgebildet, was uns in den Großstädten mit ihrem Hasten in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen ist: der Sinn für die Pflege und Aufrechterhaltung eines Verkehrs. Man lebt wirklich mit seinen Freunden und sieht sie nicht nur bei festlichen Gelegenheiten. Man besucht mit ihnen nach dem Diner im Sommer die ausgezeichneten sinfonischen Konzerte in der Freiluftarena Hollywoodbowl, hört Beethoven und Debussy unter den Sternen des Nachthimmels oder im Winter in Los Angeles im Shrine-Auditorium. Die Konzerte sind durch den Massenbesuch trotz ihrer Güte sehr billig. Man kann nach dem Diner mit 6 bis 8 Personen seine eigene Saisonloge für 12 bis 16 Mark für den Abend beziehen.

Es ist eine ungeheuer große, qualitativ ausgezeichnete und interessante Reihe von Persönlichkeiten der Literatur, Malerei und Architektur, Musik und Schauspielkunst durch den alles Talent der Welt kaufenden Film hier versammelt, daß man nirgends so interessante Gespräche führen und so anregende Abende verleben kann, wie in dem um seiner Geistlosigkeit so oft geschmähten Hollywood, wenn sich der rechte Kreis zusammenfindet. Oft ist es amüsant, bei einer Versammlung von 8 Personen mindestens 4 verschiedene Akzente in dem alles verbindenden Englisch der allgemeinen Konversation zu entdecken. Italienischer, deutscher, französischer Akzent mischt sich bunt mit dem klaren Rein-Englisch von Charles Laughton und dem armen amerikanischen Idiom von Charl Gable.

Keinerlei gesellschaftlicher Zwang herrscht an diesen Abenden. Jeder, der sich nach 7 Uhr abends nur im Abendkleid oder Frack wohlfühlt, ist ebenso am Platze, wie der Schriftsteller, der eben noch in einer Manuskriptkonferenz saß und in Flanellhose und buntem Hemd erscheint, oder die Schauspielerin, die von ihrem Trainer gerade mit Gymnastik und Massage tüchtig geschunden worden ist.

Pyjama Gesellschaftskleid

Ein dunkelseidenes, herrenmäßig geschnittenes Pyjama, ein bunter Chiffonschal, von einer dekorativen Nadel gehalten, Sandalen — um ganz extravagant zu sein, ein Strich mit dem Lippenstift — und man ist zum Ausgehen bereit. Man ist höflich, man hat sich „umgezogen", aber all das leidige zeitraubende Drum und Dran der großen Abendtoilette, mit Schminken, von dem man im Beruf sowieso genug hat, mit Ondulieren, Abendkleid, unbequemen hohen Hacken und Schmuck fällt fort.

Selten gehören die großen Feste und offiziellen Bälle zum Programm der am Film Arbeitenden. Diese Massen-Amüsements sind mehr der Neugier der Los-Angeleser überlassen, den Bewohnern der reichen Schiffahrts-, Handels- und Universitätsstadt, von der Hollywood ein kleiner Teil ist. So nah liegt Los Angeles der Kleinstadt Hollywood — und doch so fern wie Chikago oder Neuyork. Großes Abendkleid und Frack kommen nur selten zu Ehren, wenn die Firma besonderen Wert auf das Erscheinen der bei ihr Angestellten legt, wie bei der Verteilung des Akademie-Preises für die beste Filmleistung in jeder Arbeitssparte. Emil Jannings hatte ihn zweimal für die beste Schauspieler-Leistung.

Das neue Mitglied der Filmkolonie findet in Hollywood eine unendlich große Auswahl von möblierten Häusern. Jedem Geschmack und der Zahlkraft jeder Börse ist Rechnung getragen. Vom Luxussitz mit 20 Zimmern, Tennisplatz und Schwimmbassin im Garten für 1800 Mk. monatlich bis zum Landhaus mit großem eigenen Garten voller Orangenbäume und den ganzen Winter hindurch blühender Blumen für 200 Mk. und dem Bungalow im Tal mit 5 Zimmern, Berggarten und Garage für nicht mehr als 65 Mk. ist jede Zwischenphase vertreten. Eine kurze Rundfahrt zu Elektrizitätswerk, Wasser- und Gasanstalt, zu Bäder, Lebensmittelmarkt und Telephongesellschaft — und man kann mit Kind und Kegel ins eigene Haus einziehen. 40 Minuten Autofahrt zum nächsten Laden bedeuten für die Hausfrau keinerlei Schwierigkeiten, alles wird telephonisch bestellt und prompt ins Haus geliefert. Wer zum Einsiedlerleben Veranlagung hat, braucht hier monatelang Haus und Garten nicht zu verlassen.

Es ist nur zu verständlich, daß so auch der eingefleischteste Großstädter bald dem Rhythmus von Hollywood erliegt. Es ist ein sehr gesundes Leben, das man hier führen kann. Freunde kommen zum Mittagessen in den Garten, das Ping-Pong oder Kricket wartet, und am Sonntag ist offenes Haus bei den glücklichen Besitzern eines Hauses mit Tennisplatz und Schwimmbad oder gar einer der vielgesuchten Villen am Ozean mit eigenem Strand.

Die Sonntage bei der geistreichen, quicklebendigen Mirjam Hopkins in ihrem Strandhaus sind besonders beliebt und immer der Sammelpunkt der interessanten Neuankömmlinge aus aller Welt. Am Strand vergeht der Tag im Nu und endet abends, noch in Bade- oder Strandanzug, in ihrem eigenen, im Hause eingebauten kleinen Filmtheater, wo der neueste Film gezeigt wird, der noch nicht an die Oeffentlichkeit gelangt ist.

Der sonntägliche Sport wird sehr ernst genommen. Mein großer Schmerz bleibt es, daß Marlene Dietrich mich noch immer im Tennis mit lachenden blitzenden Augen 6:4 oder gar 6:3 schlägt. Im weißen Tennisröckchen würde keiner in ihr die geheimnisvolle Sirene des Films wiedererkennen. Ronald Colman und Clark Gable halten den besten Durchschnitt unter den Männern und nehmen ihr Tennis so ernst, wie Lee Tracy oder Robert Montgomery und ein großer Teil der englischen Filmkolonie ihr Polo.

Das tägliche Leben ist so erfrischend, daß ein Wochenend-Ausflug in die Wüste oder auf die Berge nicht zur Erholung nötig ist, sondern nur den Reiz der Abwechslung darstellt. Ritte in die Bergwüste, Fischen in den Gebirgsbächen der Rockies sind der Hauptzeitvertreib bei diesen Sonntagsausflügen. Beim abendlichen Besuch des Kasinos „The Dunes", das mitten in der Wüste liegt, sieht man die Erholungsuchenden aus aller Herren Länder legendäre Summen beim Baccarat wagen wie nur einstmals in den großen Zeiten von Monte Carlo.

Jeder, der lange genug in Hollywood lebt, wird von dem Reiz des Lebens hier gefangengenommen. „Wer einmal hier gelebt hat, kommt immer wieder zurück", das ist eine alte Redeweise, und sie ist oft bestätigt worden, sogar besonders von denen, die am meisten dagegen wetterten. Mit wenigen Ausnahmen geht es für keinen ohne Enttäuschung hier ab.

Es ist wahr, Hollywood ist unsentimental, es scheint hart, grausam und kalt. Viel große Begabungen wurden hier zunächst verkannt, andererseits scheint das blinde Glück eine allzu machtvolle Rolle zu spielen.

Aber Hollywood ist so gern bereit, zu sagen, „wir hatten uns geirrt", und den doppelt zu feiern, den es zuerst verkannte. Meist sind die Erfolge, die den Enttäuschungen folgen, die dauerhaftesten.

Die Grundmelodie von Hollywood ist sachliche, nüchterne Kühle. Keinem wird auf die Dauer das Recht zugestanden, sich aufzuspielen oder gar das phantastische Reklameleben führen zu wollen mit allen falschen Prätentionen, das, für Artikel und Reklame erfunden, in Druckerschwärze aller Länder erscheint. Das ist nichts als Reklame für den Begriff „Film" — und welche dem, der seinen eigenen Wert mit dem verwechselt, der ihm von der bezahlten Reklame der Firmen vorgetäuscht wird in Druck und Bild. Wer lange genug mit offenen Augen hier ist, versteht das nur zu gut und bewundert die sachliche Selbstbewertung und Bescheidenheit dieser Versammlung bester Talente und Köpfe.

Natürlich ist die Versuchung für junge Menschen und Neuangekommene hier unendlich groß, die geschäftlich scheinbar nötige Reklamemacherei oder sensationelle Uebernachterfolge zu überschätzen. Eine groteske Verwechslung aller Werte läßt diese Opfer des unrealen Hollywood den Kopf verlieren. Aber das hält nicht lange an. Entweder diese Erscheinungen sterben wie Eintagsfliegen und ihr „Ruhm" mit ihnen — oder sie lernen nach bitteren Enttäuschungen die Lektion von Hollywood: nüchterne Selbstbewertung und arbeitswillige Bescheidenheit in der großen Maschine Film.

Und man findet die liebenswertesten Menschen, die diese Weisheit, unter den Erfolgreichsten, die offene Augen behalten haben für das Auf und Ab des Lebens.

— Ende —



Besuch in der Bar
Harald Paulsen und Lida Baarova
in dem Tonfilm der Ufa „Die Stunde der Versuchung"



Hildegard Seyrak (55)
spielt in dem Ufa Tonfilm „Stadt Anatol"



Drei von der Kyffhäuserburg
Eduard v. Winterstein als Förster, Viktor Staal als Schriftsteller Walter Peters, Hansi Knoteck als Marianne v. Soden in dem Ufa Tonfilm „Waldwinter"

Sport-Rundschau

Die Bannerwettkämpfe der Herner Volksschulen

Das Banner für Knaben errang die Schule La-Roche-Straße, die Plakette für Mädchen die evgl. Schule Gräffstraße. — Im Trommelball brach die Schule Gneisenaustraße das „Monopol" der Schule Kronprinzenstraße. — Im Schlagball siegte die Schule Saarstraße.

Von strahlendem Wetter begünstigt, fanden gestern die traditionellen Bannerkämpfe der Herner Volksschulen statt. Es sind Mannschaftskämpfe, bei denen das beste Fünftel der oberen drei Jahrgänge jeder Schule um den Preis ringt. Bei der Wertung der Leistungen wurde diesmal im Gegensatz zu früheren Jahren auch berücksichtigt, ob die Wettkämpfer Schwimmer sind oder nicht. Dies war schon in der vorigen Woche bei einer Schwimmprüfung festgestellt worden. Für jeden Nichtschwimmer wurden einer Mannschaft 20 Punkte abgezogen. Auch Oberbürgermeister Meister, Kreisleiter Nieper und Stadtschulrat Lutz wohnten mit anderen Herren den Kämpfen bei. **Das Banner der Stadt Herne (für Knaben) errang die Schule an der La-Roche-Straße** mit einer Höchstzahl von 48,25 Punkten, **die Plakette (für Mädchen) die evgl. Schule an der Gräffstraße** mit 41,2 Punkten. Die Schule Max-Wiethoff-Straße, die im vorigen Jahre das Banner errungen hatte, mußte es in diesem Jahre kampflos preisgeben, da es keine 7. und 8. Knabenklasse mehr hat.

Nach einer Mittagspause marschierten die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen und dem Vorantritt der Gauinspektionskapelle in festlichem Zuge vom Adolf-Hitler-Platz nach dem Westfalia-Sportplatz. Dort entfalteten sich unter dem Befehl von Turnlehrer Hester, unter dessen Leitung auch der übrige Tag stand, Massen-Freiübungen, die ein wunderbares Bild von Kraft und Schönheit ergaben. Danach folgten die **Endspiele um die Meisterschaft in Schlagball und Trommelball.** Sieger im Trommelballspiel (für Mädchen) wurde die Schule an der Gneisenaustraße mit 54:41 Punkten gegen die Schule an der Kronprinzenstraße, die bereits neunmal die Stadtmeisterschaft im Trommelball errang. Bei einem zehnten Siege wäre diese Schule in den dauernden Besitz der Plakette für die Stadtmeisterschaft im Trommelball gekommen. Im Schlagballspiel siegte die Schule an der Saarstraße gegen die Schule an der Kronenstraße mit 99:37 Punkten.

Nach Beendigung der Spiele fand die Siegerehrung statt, die Schulrat Lutz vornahm. In seiner Ansprache beglückwünschte er die Sieger und forderte die übrigen auf, sich mit verdoppeltem Eifer der sportlichen Ertüchtigung zu widmen, damit sie im nächsten Jahre auch zu den Siegern zählen könnten. Oberbürgermeister Meister richtete ebenfalls eine Ansprache an die Schüler und Schülerinnen. Sie müßten bestrebt sein, sich des neuen Deutschland würdig zu erweisen und ihren Körper durch Sport zu stählen. Die Erzieher forderte er auf, sich die sportliche Ertüchtigung die Jugend besonders angelegen sein zu lassen, denn Deutschlands Zukunft könne nur von einem starken Geschlecht getragen werden.

Dann wurde der Rückmarsch angetreten. Mit frohem Gesang und Musik zogen die Schulen zum Adolf-Hitler-Platz, wo nach einem Siegheil auf den Führer und Absingen der Hymnen die Auflösung erfolgte.

Die Ergebnisse der Bannerwettkämpfe

ergeben folgende rangmäßige Ordnung der Schulen:

A. Knaben.

	Punkte
1. Schule an der La-Roche-Straße	48,25
2. Schule an der Mont-Cenis-Str.	46,80
3. Schule am Grünen Weg	45,13
4. Evgl. Schule an der Gräffstraße	43,56
5. Schule an der Franz-Seldte-Straße	41,52
6. Schule an der Dietrichstraße	41,28
7. Schule an der Gneisenaustraße	40,33
8. Schule Auf dem Kolm	40,27
9. Schule an der Kronenstraße	40,20
10. Schule an der Hermannstraße	40,00
11. Schule an der Kaiser-Wilhelm-Str.	38,80
12. Schule an der Castroper Straße	37,65
13. Schule an der Breddestraße	37,29
14. Schule an der Forellstraße	35,08
15. Evgl. Schule an der Schulstraße	34,33
16. Schule an der Vellwigstraße	31,50
Schule an der Bismarckstraße	31,50
17. Schule an der Ludwigstraße	31,00
18. Schule an der Düngelstraße	30,21
19. Kath. Schule an der Gräffstraße	29,29
20. Schule an der Saarstraße	29,16
21. Kath. Schule an der Schulstraße	27,80
22. Schule an der Börsinghauser Str.	27,56
23. Schule an der Bergstraße	25,04
24. Hilfsschule	25,33
25. Schule an der Manteuffelstraße	24,93
26. Schule an der Kronprinzenstraße	20,35
27. Leo-Schule	18,56
28. Schule an der Holthauser Str.	16,60

B. Mädchen.

	Punkte
1. Evgl. Schule an der Gräffstraße	41,02
2. Schule an der Mont-Cenis-Straße	41,01
3. Schule an der Hermannstraße	37,03
4. Schule an der Bergstraße	36,01
5. Schule an der Kronprinzenstraße	36,—
6. Schule an der La-Roche-Straße	34,08
7. Schule an der Dietrichstraße	34,05
8. Schule an der Breddestraße	32,—
9. Schule an der Ludwigstraße	31,03
10. Schule an der Kaiser-Wilhelm-Straße	31,—
11. Schule an der Manteuffelstraße	29,81
12. Schule an der Bismarckstraße	27,07
13. Schule an der Max-Wiethoff-Straße	26,06
14. Schule an der Saarstraße	25,07
15. Schule an der Franz-Seldte-Straße	25,01
Schule an der Kronenstraße	25,01
16. Kath. Schule an der Gräffstraße	22,03
Schule Grüner Weg	22,03
17. Schule Auf dem Kolm	21,02
18. Leo-Schule	21,01
19. Evgl. Schule an der Schulstraße	20,06
Schule an der Gneisenaustraße	20,06
20. Schule an der Castroper Straße	20,02
21. Hilfsschule	20,00
22. Kath. Schule an der Schulstraße	18,05
23. Schule an der Börsinghauser Straße	18,02
24. Schule an der Düngelstraße	17,02
25. Schule an der Vellwigstraße	11,—
26. Schule an der Holthauser Straße	10,08
27. Schule an der Forellstraße	9,02

Umfangreiches Sonntags-Programm

Am Samstag und Sonntag harrt wieder ein umfangreiches Programm mit zahlreichen großen Veranstaltungen seiner Erledigung. Wirkliche Höhepunkte fehlen allerdings. Im

Fußball

sind die Meisterschaftskämpfe wieder auf der ganzen Linie entbrannt. In allen Gauen nehmen die Punktespiele ihren Fortgang. Außerdem kommen neben dem Gaukampf zwischen Niedersachsen und Mitte in Magdeburg noch die beiden Wiederholungsspiele aus der dritten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal zum Austrag. Die beiden noch im Rennen befindlichen westdeutschen Mannschaften haben es diesmal entschieden leichter. In Düsseldorf wird es Hertha-BSC Berlin kaum möglich sein, den VfL Benrath zu schlagen, während der FC Schalke 04 in Gladbeck vor einem Erfolg über den VfB Stuttgart steht. Immerhin dürfen die Stuttgarter, die noch am letzten Sonntag Fortuna Düsseldorf hoch mit 6:0 abfertigen konnten, nicht unterschätzt werden. Guts Muts Dresden macht einen Abstecher nach Kattowitz, wo sich im Rahmen einer großen sportlichen Veranstaltung auch die Deutschland-Riege der Turner vorstellt. Der internationale Terminkalender sieht neben den englischen Ligaspielen noch zwei Länderkämpfe vor: Polen — Rumänien in Kattowitz und Norwegen — Dänemark in Oslo. — Recht umfangreich ist auch das Programm der

Handballer,

das Punktekämpfe in allen Gauen vorsieht. — In der

Leichtathletik

geht es mit Riesenschritten dem Saisonende entgegen. Als einer der letzten deutschen Titelkämpfe kommt am Samstag und Sonntag in Stuttgart die Deutsche Vereinsmeisterschaft zur Entscheidung, an der die Stuttgarter Kickers, der Berliner Sportclub, der Akademische Sportverein Köln und der Turn- und Sportverein München 60 teilnehmen. Hessen und Südwest tragen einen Gaukampf in Hanau aus, während in Helsingfors ein internationales 25km-Laufen stattfindet, bei dem auch der Argentinier Zabala an den Start geht. Zwei Länderkämpfe vervollständigen das Programm. In Warschau treffen sich die Vertretungen von Polen, Belgien und Ungarn und in Paris die von Frankreich und Finnland. — Sehr ruhig ist es bei den

Schwimmern

geworden, da nur ein internationales Schwimmfest in Amsterdam, bei dem auch die noch in Europa befindlichen amerikanischen Schwimmer an den Start gehen, durchgeführt wird. — Das Ereignis im

Rudersport

ist die am Freitag beginnende Holland-Becher-Regatta, die am Samstag ihren Höhepunkt erreicht und international ausgezeichnet besetzt ist. Einen Hinweis verdient weiter noch das traditionelle Dauerrudern Orsoy—Wesel. — Von den Veranstaltungen im

Segeln

ist vor allem die Deutsche Segelmeisterschaft in der Olympia-Jollenklasse zu nennen, die heute auf dem Müggelsee bei Berlin ihren Anfang nimmt. — Im

Tennis

nehmen die Kämpfe um den Meden-Pokal ihren Fortgang. Die Vorschlußrunde um die ersten vier Plätze wird auf den Plätzen von Gelb-Weiß Breslau die Vertretungen der Gaue Rheinland, Sachsen, Brandenburg und Nordmark im Kampf sehen. Die Pariser Tennismeisterschaften beginnen am Samstag, während Belgrad der Austragungsort des Ländertreffens Jugoslavien — Polen ist. — Bei den

Boxern und Schwerathleten

herrscht fast völlige Ruhe. Belgische Amateure weilen am Samstag bei Heros-Eintracht Hannover, während im Gau Niederrhein die Vorrunde im Mannschaftsringen mit der ersten Serie einsetzt. — Die

Fechter

der Gaue Baden, Südwest und Württemberg sowie eine Vertretung aus der Nordwestschweiz treffen sich in einem Mannschaftskampf im Degenfechten in Baden-Baden. — Auch im

Radsport

hat der Betrieb schon stark nachgelassen, da zahlreiche Sommerbahnen ihre Pforten bereits geschlossen haben. Der Terminkalender sieht nur Bahnrennen in Frankfurt, den Straßenpreis von Hemer und den Beginn des Londoner Sechstagerennens vor. — Von den Veranstaltungen im

Motorsport

ist die schon am Donnerstag beginnende internationale Sechstagefahrt der Motorräder die wichtigste. Auf der Brooklandsbahn in England findet außerdem ein 500-Meilen-Rennen statt. — Im

Turniersport

wird die Saison mit zwei großen Veranstaltungen in Insterburg und Wien fortgesetzt. Das Wiener Turnier ist international ausgeschrieben und wird auch die deutschen Olympiareiter in den Dressur- und Jagdwettbewerben am Start sehen. — Der

Turf

endlich bringt neben Trabrennen in Gelsenkirchen noch Galopprennen in Hoppegarten, Krefeld, Dresden, Gotha und Paris.

Kein Rücktritt von Dr. Nerz

Falschmeldungen ausländischer Blätter.

In der ausländischen Presse sind Meldungen erschienen, nach denen Reichstrainer Dr. Nerz vom Fachamt Fußball auf unbestimmte Zeit beurlaubt ist. In diesen Meldungen wird weiter gesagt, daß über die Dauer der Beurlaubung von Dr. Nerz keine Angaben zu erhalten sind, doch könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Maßnahme mit dem Mißerfolg der deutschen Mannschaft bei dem olympischen Fußballturnier zusammenhängt.

Die Berliner „Fußball-Woche" nimmt nunmehr zu diesen Nachrichten Stellung und veröffentlicht die folgende Erklärung:

„Wir sind vom Reichsfachamt Fußball ermächtigt, die Feststellung zu treffen, daß weder von einem Rücktritt Nerz' noch von einer Beurlaubung des Cheftrainers die Rede sein könne. Alle diesbezüglichen Meldungen sind ins Reich der Fabel zu verweisen."

Mit dieser Erklärung sind auch die Folgerungen hinfällig, die aus dem Umstand gezogen wurden, daß die deutsche Nationalmannschaft in Warschau nicht von Dr. Nerz, sondern von Sportlehrer Herberger betreut wurde.

Gellesch, Szepan, Urban

Wer spielt gegen die Tschechoslowakei?

Das Fachamt Fußball teilt mit:

Verschiedene Spielerverletzungen machen die endgültige Aufstellung der Fußballmannschaft für das Länderspiel gegen die Tschechoslowakei am 27. September in Prag noch unmöglich. Die Mannschaft wird auf Grund der Kondition der Spieler erst nach den Begegnungen am kommenden Sonntag am Montag aufgestellt werden können. — Für die engere Auswahl der deutschen Nationalmannschaft für Prag sind vorgesehen:

Tor: Jakob (Jahn Regensburg), Sonnrein (Hanau 93);
Verteidigung: Münzenberg (Alemannia Aachen), Munkert (1. FC Nürnberg);
Läuferreihe: Rodzinski (Hamborn 07), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (SC Schweinfurt 05);
Angriff: Elbern (SC Beuel), Gellesch (Schalke 04), Lenz (Borussia Dortmund), Siffling (SV Waldhof), Szepan und Urban (beide Schalke 04) und Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Reisekasse für Tokio

Das Gaufachamt Brandenburg im Amateur-Boxen hat mit Genehmigung des Reichsfachamtes eine Reisekasse für Tokio geplant, in die von veranstaltenden Vereinen, Mitgliedern des Gaufachamtes und anderen Spendern kleinere Beträge eingezahlt werden. Diese Sammlung hat den Zweck, einem verdienten aktiven Mitglied des Gau-Fachamtes die Reise zu den 12. Olympischen Spielen 1940 nach Tokio zu ermöglichen.

„Wie denken Sie darüber?"

Bemerkenswerte Umfrage auf dem Hertha-BSC-Platz

Beim Städtespiel Hamburg gegen Berlin wurde von Hertha-BSC jedem Zuschauer ein Fragezettel ausgehändigt, für dessen gewissenhafte Ausfüllung den aufschlußreichsten Antworten 5000 wirkliche und echte Berliner „Mollen" ausgesetzt waren. Das gab natürlich einen mächtigen Antrieb, und so war, soweit sich bis jetzt überblicken läßt, die Beteiligung außerordentlich rege. Insgesamt wurden 25 000 Fragebogen verteilt und beantwortet.

Im Vordergrund stand die Frage: „Welche auswärtige Mannschaft würden Sie gern auf dem Hertha-BSC-Platz sehen?"

Dabei ist festzustellen, daß jede siebte Stimme einer ausländischen Mannschaft galt, und hier ist es wieder Wien, das die weitaus meisten Stimmen auf sich vereinigt. Nahezu jede dritte Stimme von denen, die auf eine deutsche Mannschaft fielen, galt dem Deutschen Meister 1. FC Nürnberg, der weit voran liegt. Ziemlich abgeschlagen folgt dann Schalke 04, dem Fortuna Düsseldorf auf den Fersen bleibt.

Die zweite Frage, die dem Veranstalter am Herzen lag und mit der er sich Gewißheit über den Geschmack seines Publikums verschaffen wollte, war die, mit welchen Musikstücken die Zuschauer vor dem Spiel und während der Pausen unterhalten werden wollten. Zu diesem Zweck wurden am Sonntag fünf Schallplatten vorgespielt, und zwar

Nr. 1: „Windstärke 12", Potpourri von Seeleuten mit Salzgehalt.

Nr. 2: „Einzug der Kinder", 1. Bild aus dem Festspiel „Olympische Jugend".

Nr. 3: „Du sollst mein Glücksstern sein" aus „Broadway-Melodie".

Nr. 4: „Aquarellen-Walzer".

Nr. 5: „Mit Pauken und Trompeten", gespielt von Otto Kermbach", Armeemarsch-Potpourri.

Auf diese Frage stand auf nahezu jedem Zettel Nr. 5 vermerkt. In knappen Abstand folgt „Du sollst mein Glücksstern sein" vor dem Walzer. Die „Windstärke 12" hat nur halb soviel Stimmen auf sich vereinigt wie der Sieger, der Armee-Marsch.

Was Westfalens Turner wissen müssen

Völkische Aussprache bei den Gaumeisterschaften.

Bei den westfälischen Gaugerätmeisterschaften am 27. September in Warstein werden sich die 48 Teilnehmer aus den vier Bezirken vor Beginn des Wettkampfes über folgende Fragen in einer „Völkischen Aussprache" zu unterhalten haben: Auf dem Wege zur Erneuerung, Wie stehen wir zum Staat, Aufgaben der Leibeserziehung im neuen Staat, Decken sich Staatsgrenzen und Volkstumsverbreitung, der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen.

Borclub Soest - BSC 22 Herne

Freitag nachmittag fährt der BSC. 22 ab Stemberg nach Soest, um mit dem dortigen Borclub in einem Clubkampf die Kräfte zu messen. Es stehen spannende Kämpfe in Aussicht, und es bleibt abzuwarten, wie der BSC 22 im Gesamtklassement abschneidet.

BSR 30 Sodingen bort in Osnabrück

Heute nachmittag folgt der BSR 30 einem Ruf nach Osnabrück und trägt gegen den dortigen Sportklub „Schwarz-Weiß" einen Freundschaftskampf aus. Vor vier Wochen gelang es der guten Staffel des BSR 19 Bochum mit Jakubowski in Osnabrück nur zu einem Unentschieden zu kommen, so daß sich die Sodinger Mühe geben müssen, wenn sie ehrenvoll bestehen wollen. Die Berufung nach Osnabrück zeigt, daß die Herne-Sodinger weit über die Grenzen des Gaues IX bekannt sind und ihr Können in letzter Zeit sehr gut bewertet wird. Der BSR 30 fährt mit Pausch, Joswiak, Schrader, Gleblattel, Nöthe, Ordzinski, Ceranna, Chmielewski, Zeppenfeld, Stratmann.

Jupp Besselmann kann nicht boxen

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann ist in der letzten Zeit nicht gerade vom Glück begünstigt. Aus Amerika kehrte er mit einer Handverletzung zurück und in Berlin kämpfte er zuletzt als kranker Mann. Jetzt kann der Kölner seinen Vertrag für München am Freitag gegen de Laurentis nicht erfüllen. Eine Blutvergiftung macht einen operativen Eingriff notwendig. Besselmann hofft jedoch, am 2. Oktober in Berlin gegen Anneet antreten zu können.

Jesse Owens gegen Jack Dempsey

Allerdings weder im 100-Meter-Lauf noch in einem Boxkampf, sondern nur politisch. Jesse Owens hat sich nämlich, nach einer Meldung aus Neuyork, entschlossen, seine rednerischen Talente im Wahlkampf zu erproben und wird als wackerer Streiter für den Gouverneur Alfred M. Landon ins Feld ziehen. Der Neger hat inzwischen im „republikanischen Hauptquartier" seine Rednerlizenz erhalten und dürfte sich bereits „auf großer Tour" befinden. Sein großer demokratischer Gegner ist der frühere Weltmeister aller Kategorien Jack Dempsey, der sich dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, verpflichtet.

Prüfung für Schwimmeister und Schwimmeisterinnen

am 29. Oktober 1936 am Hochschulinstitut für Leibesübungen in Münster.

Am Donnerstag, dem 29. Oktober, findet für Bewerber und Bewerberinnen aus der Provinz Westfalen am Hochschulinstitut für Leibesübungen Münster eine Prüfung für Schwimmeister und Schwimmeisterinnen statt.

Zur Prüfung werden zugelassen Bewerber und Bewerberinnen, die mindestens 21 Jahre alt und unbescholten sind und nachweisen können, daß sie sich durch eine erfolgreiche Tätigkeit von zwei Jahren in einer fachmännisch geleiteten Schwimm- und Badeanstalt auf den Schwimmeisterberuf vorbereitet haben. Mit Rücksicht darauf, daß die praktische Ausbildung an vielen Orten nur in Sommerbadeanstalten erfolgen kann, hat der Herr Minister bestimmt, daß die Forderung einer zweijährigen Tätigkeit auch dann als erfüllt anzusehen ist, wenn der Prüfling während zweier Jahre in der Hauptbadezeit in offenen Badeanstalten beschäftigt gewesen ist. Ueber sonstige Vorbereitungen in Schwimmvereinen, Teilnahme an Massage und Sanitätslehrgängen usw. sind ebenfalls Bescheinigungen beizubringen.

Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind dem Hochschulinstitut für Leibesübungen, Münster i. Westf., Domplatz 3a, bis zum 5. Oktober 1936 einzureichen. Beizufügen sind:

1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf auf besonderem Bogen,
2. Zeugnisse und Bescheinigungen über die Vorbereitung zur Prüfung,
3. ein polizeiliches Führungszeugnis,
4. ein amtsärztliches Zeugnis darüber, daß der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers (der Bewerberin) die Ausübung des Berufes als Schwimmmeister bzw. Schwimmeisterin gestattet,
5. der Nachweis der arischen Abstammung durch Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 RM

Pferdesport

Unsere Vorausjagen.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Wheedler — Arbois; 2. R.: Votre Alteste — Sablon; 3. R.: Bol d'Or — Kinbuhel; 4. R.: Limac — Teleferique; 5. R.: Rebuffade — Inslander; 6. R.: Stall Boussac — Nica; 7. R.: La Bagatelle — Bamance.

Benzinmotor-Flugmodelle ferngesteuert!

Zum 6. Reichswettbewerb in den Borkenbergen. — Leistungssteigerung wie noch nie.

Zu dem 6. Reichswettbewerb für Motorflugmodelle, der auf Anordnung des Reichsluftsportführers am 19. und 20. September wieder auf dem Flugplatz Borkenberge bei Dülmen i. W. durchgeführt wird, sind rund 350 Modelle zugelassen werden, d. h. nahezu die doppelte Zahl als im Herbst 1935. Damals entsprachen nur 190 Modelle den vorgeschriebenen Bedingungen, ein erfreuliches Zeichen für die Leistungssteigerung im deutschen Motorflugmodellbau. Besonders bemrkenswert ist gerade in diesem Jahre die außerordentlich starke Beteiligung der Jugend, denn nahezu die Hälfte aller Wettbewerbsteilnehmer steht im Alter von unter 18 Jahren. Diese Tatsache ist äußerst erfreulich, da in der Jugend nicht nur die Begeisterung für den Gedanken der Luftfahrt geweckt und erhalten wird, sondern sie wird vor allem durch eine derartige von berufener Seite geleitete Betätigung handwerklich vorgeschult und für den möglichen späteren Beruf als Flugzeughandwerker oder Flieger vorbereitet.

Vielleicht noch kennzeichnender für die allgemeine systematisch vorwärtsgetriebene und vom Reichsluftsportführer geförderte Arbeit im Motor-Flugmodellbau ist die Tatsache, daß in diesem Jahre neben den „Gummimotoren" auch etwa 20 Benzinmotor-Modelle starten werden, während im Vorjahr nur zwei „Benzinmotore" vertreten waren, die noch keine sonderlichen Flugleistungen erzielten, da damals der Benzinmotor-Modellbau bei uns noch in den Kinderschuhen steckte. Jetzt sind mit Benzinmotor-Modellen schon Flugzeiten von etwa einer halben Stunde erzielt worden. Eine Sensation im besten Sinne des Wortes ist es ferner, daß sich darunter erstmalig auch einige durch

Kurzwellensender ferngesteuerte Modelle befinden,

deren Flugrichtung und Ziel vom Boden aus bestimmt werden kann. Am Hauptflugtag werden die Einzelleistungswettbewerbe ausgetragen, die in vier verschiedenen Klassen starten.

Am ersten Tag des Reichswettbewerbs wird nach der feierlichen Eröffnung durch Major Huber von der Reichsluftsportführung ein großer Mannschaftswettbewerb der Jungflieger veranstaltet. Jede Luftsportlandesgruppe stellt hierzu fünf Jungflieger aus der HJ und dem Jungvolk, die mit gleichartigen Modellen antreten. Im Anschluß an die Einzelleistungswettbewerbe des zweiten Tages wird die Luftsportlandesgruppe 10 — Paderborn — noch ein besonderes Flugprogramm durchführen, und zwar Winden- und Flugzeugschleppvorführungen, Geschicklichkeitsprüfungen, sowie Kunst- und Formationsflüge von Motorsportflugzeugen. Abschließend erfolgt dann die Siegerverkündigung und Preisverteilung im Modellwettbewerb.

Es wird bei günstigem Wetter mit einem starken Besuch von Förderern und Freunden des Luftsports zu rechnen sein.

Sechste Gießerei-Fachausstellung

Der heutige Stand des Gießereiwesens / Die Aufteilung der Ausstellung

Düsseldorf, 17. September.

Zusammen mit dem Internationalen Gießerei-Kongreß, der vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda gemeinsam mit dem Internationalen Ausschuß der Gießereiverbände, dem Technischen Hauptausschuß für Gießereiwesen und der Wirtschaftsgruppe Gießereiindustrie veranstaltet wird, findet in der Zeit vom 17. bis 27. September in Düsseldorf die 6. Gießerei-Fachausstellung statt, die unter dem Kennwort „Der heutige Stand des Gießereiwesens" steht. Diese Ausstellung gliedert sich in eine wissenschaftliche Abteilung, in der dem Fachmann alle Errungenschaften der Wissenschaft durch Zeichnungen, Abbildungen, Modelle, Prüfungsmethoden, Prüfungsergebnisse und Proben vermittelt werden, und in eine Firmenschau, die von zahlreichen Firmen (Gußerzeugern, der Gießerei-Maschinenindustrie, den Herstellern von Gebrauchs- und Hilfsstoffen für die Gießereien, von Materialprüfungsmaschinen usw.) beschickt ist und die die neuesten Fortschritte der Gießereitechnik an Maschinen und Vorrichtungen dem Beschauer praktisch vorführt, sowie die Uebertragung wissenschaftlicher Methoden auf den praktischen Betrieb zeigt.

Die wissenschaftliche Abteilung bedeckt eine Bodenfläche von 2912 Quadratmeter, während die Firmenschau mit ihren Maschinen und teilweise riesigen Schaustücken eine Bodenfläche von 12 551 Quadratmeter erfordert. Die wissenschaftliche Abteilung gliedert sich in sechs Hauptgruppen, die mit ihren Untergliederungen anerkannten Fachleuten als Obmännern unterstellt sind. In der ersten Hauptgruppe werden Anlage, Organisation und Ausbildung behandelt. Die zweite Hauptgruppe ist den Werkstoffen gewidmet und zerfällt in die Unterabteilungen Nichteisenmetallguß, Temperguß, Stahlguß, Schleuderguß einschließlich Röhrenguß, Gußeisen und Spritzguß. Die dritte Hauptgruppe behandelt die Werkstoffprüfung und ist in zwei Abteilungen für mechanische Prüfung und für chemische Prüfung unterteilt. Es folgen dann die Abteilungen Konstruktion von Gußstücken, Gießereimaschinen und Rohstoffe.

Die Firmenschau übertrifft alle ihre Vorgängerinnen an Umfang und Bedeutung. Nachdem sieben Jahre verflossen sind, seit die letzte Ausstellung veranstaltet wurde, ist das Bedürfnis der Industrie, die für den Gießereibedarf arbeitet, sehr groß geworden, wieder einmal auf dem Wege der Ausstellung mit ihren Kunden zusammenzukommen. Aber auch das Gießereiwesen selbst tritt als Aussteller auf, sodaß eine stattliche Firmenschau zusammengekommen ist, die von nahezu 200 Ausstellern beschickt wurde. Neben kleineren und mittleren Gußstücken der Eisen-, Stahl-, Temper- und Metallgießerei werden Schaustücke von riesenhaften Abmessungen und Gewichten gezeigt. Besonders ins Auge fällt eine Kokille aus Grauguß von bisher noch nicht erreichter Größe für einen 250-Tonnen-Stahlblock. Das Gewicht einer solchen Kokille beträgt 328 000 Kilogramm. Von den Stahlgießereien wird ein Dampfturbinengehäuse gezeigt. Die Beschickung der Ausstellung seitens des Gießerei-Maschinen-Verbandes ist außerordentlich groß; 95 Prozent seiner Mitglieder stellen Maschinen für die Herstellung von Gießformen, für die Aufbereitung der Gießerei- und Hilfsstoffe zur Formgebung und für die Putzgießerei mit vielen Neuerungen aus.

Eröffnung des Kongresses

Am Donnerstagvormittag wurde der Internationale Gießerei-Kongreß in Anwesenheit des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht feierlich eröffnet. An dem Kongreß nehmen etwa 1700 Fachleute aus dem In- und Auslande sowie zahlreiche Vertreter der Bewegung, der Reichs- und Kommunalbehörden, der Wirtschaftsgruppen, der Deutschen Arbeitsfront, der wissenschaftlichen Institute, der Hochschulen, der Technischen Lehranstalten und der befreundeten Fachverbände teil. Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte der Vorsitzende des Technischen Hauptausschusses für Gießereiwesen, Diplom-Ingenieur Bannenberg, die Teilnehmer und Gäste des Kongresses und an ihrer Spitze den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Er dankte allen Erschienenen für das Interesse an der Veranstaltung und sprach dann vor allem den Kreisen, die an der Organisation der Ausstellung und ihrem Aufbau beteiligt sind, seinen Dank aus. Diplom-Ingenieur Bannenberg wies sodann darauf hin, daß die Eisengießerei ein verhältnismäßig modernes Gewerbe ist, dessen Anfänge wahrscheinlich nicht viel über fünf Jahrhunderte zurückreichen. Im gleichen Schritt mit der Entwicklung der Technik und den unerhört gesteigerten Anforderungen an die Werkstoffe habe das Gießereiwesen seinen Aufschwung genommen, und die Erzeugung von Gußstücken sei von Tag zu Tag an Menge und Qualität gewachsen. Mit dem Kongreß und der Ausstellung solle Aufbauarbeit geleistet werden. Allen Fachgenossen müsse die Möglichkeit gegeben werden, sich über die neuesten Erfahrungen und Erkenntnisse zu unterrichten, wozu eine Fachausstellung besonders gut geeignet sei, ebenso wie ein Erfahrungsaustausch und die Fühlungnahme der Fachleute untereinander. Nur die Kenntnis aller technischen Möglichkeiten erlaube sparsamste Wirtschaft und Umstellung auf jeweilige Erfordernisse. Der Redner wies sodann darauf hin, daß die Veranstalter hoffen, allen ausländischen Besuchern die Möglichkeit geben zu können, welche Freude es ist, in einem Land zu weilen, in dem ein in Not geeintes Volk seinem Führer in friedlich ehrlicher Aufbauarbeit nicht nur treu verbunden ist, sondern in restloser Hingabe folgt. Diplom-Ingenieur Bannenberg hob schließlich noch die Bedeutung der Gießereiindustrie in Deutschland hervor. Die Zahl der in allen Eisen-, Stahl-, Metall- und Tempergießereien Schaffenden betrage über 125 000 Volksgenossen mit einem Gesamteinkommen von über 200 Mill. RM. Der Wert der Gießereierzeugung übersteigt die Summe von jährlich 500 Mill. RM. Zum Abschluß sprach der Redner die Hoffnung aus, daß die sich jährlich wiederholenden internationalen Gießerei-Kongresse dazu beitragen, wenigstens fachliche Brücken zwischen den Nationen zu bauen zur Beseitigung der vielfachen Hemmungen zwischenstaatlichen Wirtschaftslebens.

Der Präsident des Internationalen Gießerei-Kongresses, Herr Leonard, Grivegnee (Belgien), eröffnete sodann den Kongreß mit einer Ansprache, in der er seinen Dank für die Ehre aussprach, vor einem der höchsten Repräsentanten der deutschen Wirtschaft, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, zu sprechen, dem er für das Gelingen seiner Bestrebungen den vollsten Erfolg wünschte. Der Präsident dankte ferner Oberbürgermeister Dr. Wagenführ-Düsseldorf für seine Aufnahme der Kongreßteilnehmer, den verschiedenen Gästen des Kongresses für ihre Anteilnahme sowie den verschiedenen Delegierten, die den Willen verkörpern, ein Ideal zu verwirklichen, nämlich technischen und wissenschaftlichen Fortschritt zu sichern und damit auch Garanten sozialen Fortschritts zu werden. Dieser Wille sei auf eine internationale Plattform gestellt, wodurch die Gemeinsamkeit der Ziele, die Möglichkeit der Wiederannäherung und eine „Entente" der Individuen und ihrer Völker bewiesen werde. Präsident Leonard dankte ferner seinen deutschen Kollegen, daß sie die Bürde der Organisation des Kongresses in diesem Jahre auf sich genommen haben und hob abschließend den ausgezeichneten Eindruck der Herzlichkeit hervor, die von dieser Zusammenkunft ausstrahle.

Pferdesport

Rennen zu Karlshorst.

1. Jubel-Hürdenrennen: 1. Cyklop (Vincena), 2. L Geralda, 3. Liebesarie. — Toto: Sieg 35, Platz 24, 36 Ew.: 192:10. — 2, 3, 5. — Ferner: Garconne.

2. Jungfern-Hürdenrennen: 1. Ronaldina (F. Stein), 2. Contessa Oleanda, 3. Camée. — Toto: Sieg 35, Platz 13, 13, 14. Ew.: 116:10. — 2, 12, 4. — Ferner: Makrone, Drohne, Ob, Vollrads, Makalle.

3. Minor-Jagdrennen: 1. Silen (Eperjessy), 2. Griselda, 3. Fürst Casimir, 4. Sturmhaube. — Toto: Sieg 153, Platz 23, 26, 14, 23. Ew.: 1151:10. — 1¼, 4, 12. —

4. Holländer-Flachrennen: 1. Famor (W. F. Peters), 2. Mart Aurel, 3. Conte, 4. Flor. — Toto: Sieg 40, Platz 18, 53, 57, 42. Ew.: 1264:10. — 2, H., H.

5. Berolina-Rennen: 1. Pallas Athene (Eperjessy), 2. Deutschland, 3. Falier. Toto: Sieg 31:10, Platz 24, 43:10. — 3, ¾, W. — Ew.: 1140:10. — Ferner: Petrarca, Sperata, Polmar.

6. Kirschblüte-Flachrennen: 1. Immerfort (O. Schmidt), 2. Novalis, 3. Wilderich. — Toto: Sieg 38:10, Platz 22, 19, 17. Ew.: 320:10. — K., ½, H. — Ferner: Schloßherr, Jagdsprung, Linda, Goldrubin, Der Wind, Maidle.

7. Hase-Jagdrennen: 1. Sonnenuhr (H. Ziervogel), 2. Fidelia, 3. Ophioch. — Toto: Sieg 134:10, Platz 31, 17, 33:10. — ½, H., ¾. — Ferner: Bambus, Casco, Eilflug, Wratislavia, Hans Thoma.

8. Hamilkar-Ausgleich: 1. Mattiacum (H. Hiller), 2. Peking, 3. Piccolomini, 4. Der Prämiierte. — Toto: Sieg 84:10, Platz 20, 24, 52, 19:10. — 1½, ¾, H.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Périmigé (Bates), 2. Santoria, 3. Le Majestic. — Toto: Sieg 32:10, Platz 16, 34, 18:10, — 2, 1½, ¾. — Ferner: 5 Pferde.

2. Rennen: 1. Estafette (Pelat), 2. Nicotiane, 3. Le Tout de Go. — Toto: Sieg 132:10, Platz 32, 23, 24:10. — H., 1½, ¾. — Ferner: 9 Pferde.

3. Rennen: 1. Zirconium (Reinette), 2. Maunganui, 3. Cheick Rama. — Toto: Sieg 207:10, Platz 33, 18, 15:10, — 3, 1, 4. — Ferner: 7 Pferde.

4. Rennen: 1. Siklos (Brunet), 2. Raisonnable, 3. Dix pour Cent. — Toto: Sieg 25:10, Platz 14, 16:10. — 2¼, 3, 1½. — Ferner: 3 Pferde.

5. Rennen: 1. Cadeau (Gleizes), 2. L' Arbre Brons, 3. Certitude 2. — Toto: Sieg 41:10, Platz 17, 14:10, — 6, l. H., 1. — Ferner: 3 Pferde.

6. Rennen: 1. La Louviere (Tremeau), 2. Negrestan, 3. Lenland. — Toto: Sieg 180:10, Platz 35, 17, 18:10. — 2, K., 5. — Ferner: 6 Pferde.

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse

Aktien überwiegend fester, Renten freundlich.

Die freundliche Grundtendenz, die den Börsenverkehr schon in den letzten Tagen kennzeichnete, bestimmte auch heute wieder den Aktienhandel. Sie wurde durch eine Reihe wirtschaftlich günstiger Meldungen gefördert, von denen man insbesondere den Erfolg der 4½ prozentigen Krupp-Anleihe hervorhob. Im Mittelpunkt des Interesses stand heute indessen der Montanmarkt im Zusammenhang mit der heute erfolgenden Dividendenentscheidung bei Hoesch-Köln-Neuessen. Hatte die Börse bisher mit einer Ausschüttung nur 3½ Prozent gerechnet, so wurden letzthin optimistische Schätzungen laut, die sich bei 4 Prozent bewegten. Daraufhin erfolgten in dem Papier lebhaftere Käufe, die eine 1½prozentige Steigerung zur Folge hatten. Auch Klöckner, bei denen man neuerdings mit einem gleichen Satz rechnet, zogen um 1 Prozent an. Sonst gewannen noch Mannesmann ¾, Rheinstahl und Harpener je ½ Prozent, Vereinigte Stahlwerke ¼ Prozent. Durchweg fester lagen auch Braunkohlenwerte unter Führung von Bubiag (plus 2 Prozent). Von Kaliwerten sind Salzdetfurth mit plus 1 Prozent hervorzuheben. In der chemischen Gruppe unterschritten Farben den gestrigen Schlußkurs von 163¾ um ¾ Prozent. Gesucht blieben dagegen Chemische von Heyden (plus 1) und Kokswerke (plus ¾ Prozent). Am Markt der Elektro- und Tarifwerte waren neben weiteren Anlagekäufen auch Gewinnrealisationen zu beobachten, sodaß die Kursentwicklung keinen ganz einheitlichen Verlauf nahm. Schuckert und Siemens zogen um je 4, Gesfürel um ¾, Lieferungen um ¾ und Dessauer Gas um ¾ Prozent an, während Licht-Kraft und Lahmeyer je ½, Elektro Schlesien ¾ Prozent hergaben. Von Autowerten unterlagen Daimler wieder leichtem Abgabedruck (115¾). Von den übrigen Märkten waren Kursveränderungen von Belang kaum zu verzeichnen.

Am Rentenmarkt setzten Umschuldungsanleihe ihren Anstieg erneut um 15 Pfg. auf 88,55 fort. Die Reichsaltbesitzanleihe wurde ebenfalls 10 Pfg. höher mit 115,10 notiert. Nachfrage bestand ferner für Industrieobligationen, insbesondere Stahlvereinsbonds.

Blankotagesgeld erforderte wieder 3—3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund etwas fester mit 12,61, der Dollar blieb mit 2,489 unverändert.

Im Verlauf kamen Umsätze kaum noch zustande. Die Börse verhielt sich angesichts der noch nicht gefallenen Entscheidung bei Hoesch am Montanmarkt, aber auch auf den übrigen Gebieten stark abwartend. Die Kurse konnten sich trotzdem knapp behaupten. Vereinzelt traten leichte Abschwächungen ein, so bei Reichsbank um 1, bei Holzmann um ¾, bei Rheinstahl um ½, bei Mannesmann und AEG um je ¼ Prozent.

Der Kassarentenmarkt konnte zwar ebenfalls größere Geschäftstätigkeit nicht aufweisen, bleibt aber auf einen freundlichen Grundton gestimmt. Etwas Kaufinteresse bestand für die früher 4½prozentigen Preußische Zentralboden sowie die früher 5prozentigen dto. Kommunalobligationen, die je ¼ Prozent gewannen. Stadtanleihen blieben gehalten, 26er Gera und 28er Hagen gingen um je ¼ Prozent zurück. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen waren Pommern (1. und 2. Ausgabe) um ¾ Prozent gebessert. Westpreußische Ritterschaftliche Anteilscheine gaben ¼ Prozent her. Gesucht blieben von Altbesitzanleihen Lübecker (plus 1 Prozent). Bei den Provinzanleihen zogen 28er Pommern um 0,70, 28er Holstein um ¾ Prozent an. Länderanleihen waren Schwankungen von höchstens ¼ Prozent nach beiden Seiten unterworfen. Am Markt der industriellen Schuldverschreibungen zogen Farbenbonds um ½ Prozent an.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die Dividendenentscheidung bei Hoesch wurde erst gegen Börsenschluß bekannt. Die Festsetzung der Ausschüttung auf 3½ Prozent löste bei der Aktie einen Rückgang von 1 Prozent gegen den Anfang aus, da man, wie bereits erwähnt, letzthin mit einer höheren Bemessung gerechnet hatte. Vereinigte Stahlwerke galten 104¾, Farben 162¾.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das engl. Pfund mit 12,61 (12,595), der Dollar mit 2,49 (2,489) und der Gulden mit 168,92 (168,89) festgesetzt. Sonst ergaben sich nur unbedeutende Veränderungen. Der Schweizer Franken stellte sich auf 81,07 (81,05).

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien und Kolonialwerte überwogen in Auswirkung des stillen Geschäfts Kurseinbußen. Größere Veränderungen ergaben für Kronprinz Metall (minus 4 Prozent), Aschaffenburg Bräu (minus 3), und Byk Gulden (minus 3¾ Prozent), Kamerunер, Schantung, Görlitzer Waggon und Fröbel Zucker büßten je 2 Prozent ein. Stettiner Oelwerk und Hört Godelheim verloren 2½ bzw. 2¼ Prozent. Andererseits konnten sich Bergmann um 2¾ und Busch Optische um 2¾ Prozent bessern. Kemp, Wanderer und Deutsch-Ostafrika gewannen 2 Prozent. Neu-Guinea erschienen mit Plus-Vorzeichen. Allerdings kam mangels Angebots kein Kassakurs zustande. Per Kasse behandelte Bankaktien waren überwiegend abgeschwächt. Berliner Handelsgesellschaft büßten 1, Commerzbank ¾ Prozent ein. Von Hypothekenbanken gingen Deutsche Zentralboden um ½ Prozent zurück. Sonst waren die Schwankungen geringer.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Börse eröffnete in freundlicher Haltung, doch fehlt es an Aufträgen, sodaß das Geschäft äußerst gering blieb. Anregend wirkte das günstige Außenhandelsergebnis für August. Im Durchschnitt bewegten sich die Kursgewinne zwischen ½ und 1½ Prozent.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte konnten Hoesch auf erhöhten Dividendenhoffnungen 1¾ Prozent gewinnen. Auch Klöckner gingen 1¾ Prozent gebessert um, Rheinstahl ¾ Prozent anziehend, während Mannesmann und Dahlbusch je ¾ Prozent höher bezahlt wurden. Otsch. Erdöl und Ver. Stahl waren zu ungefähr letzten Kursen im Handel. Von Maschinenwerten erzielten Muag behauptete Kurse. Der Chemiemarkt hatte stilles Geschäft. Farbenaktien waren eher etwas leichter. Am Elektromarkt hörte man Schuckert und Siemens ungefähr 1 Prozent gebesserte Geldkurse. Zu einigen Umsätzen kam es in Kabelwerten, von denen Felten auf letzter Grundlage und Deutsche Atlanten ca. ¾ Prozent höher aus dem Markt genommen wurden. Von den Kaliwerten waren nur Wintershall im Verkehr, die 2¼ Prozent stiegen. Zu leicht abbröckelnden Kursen wurden von den Sonderwerten Westdtsch. Kaufhof gehandelt. Festverzinsliche tendierten freundlich, Altbesitz etwas erhöht getragt. Industrieobligationen nicht einheitlich. 4¾prozentige Stahlbonds per 51¾ fester, dagegen gaben die 4¾ prozentigen per 47 etwas nach.

Am Kurzenmarkt hielten sich die Umsätze in engsten Grenzen bei freundlicher Grundstimmung. Von den Kohlenwerten wurden Diergardt gegenüber den letzten Umsätzen ungefähr 200 Mk. höher bezahlt. Deutschlandkuxe wechselten auf letzter Basis den Besitzer. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes gelangten unverändert zur Notiz. Braunkohlenkuxe wurden nur genannt. Von den Kalikuxen hatten Beienrode einiges Geschäft zu ungefähr letzten Preisen. Aschersleben-Salzdetfurth-Werte waren ebenso wie Elsässerwerte unverändert und ohne Umsatz.

Auf dem Kaliaktienmarkt wurden Adler Kali unverändert und Burbach ca. 1 Prozent niedriger gehandelt. Von Kohlenaktien litten Bergbau Lothringen unter Abgaben und verloren im Verlaufe ca. 1 Prozent. Auch Ewald wurden 1 Prozent billiger abgegeben.

Im Verlaufe trat eine Belebung des Geschäftes nicht ein. Feldmühle konnten ¾, RWE ¾ und Ver. Stahl ¼ Prozent gewinnen. Hoesch unter Schwankungen gut gehalten.

Auf dem Kassamarkt waren Stollwerck 2¾ und Ver. Mosaik 2 Prozent befestigt. Halle Salz zogen ½ Prozent und Bemberg ¼ Prozent an. Gerresheimer Glas und Küppersbusch lagen gut behauptet.

Die Reichsbank Mitte September

Die Entwicklung des Reichsbankstatus hat auch in der zweiten Septemberwoche weiter einen normalen Verlauf genommen. Nachdem von der zufälligen Ultimobelastung bereits in der ersten Septemberwoche rd. 51 v. H. abgebaut worden waren, sind in der mit dem 15. September abschließenden Berichtswoche die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks, Lombard- und Wertpapieren weiter um 111 auf 5036,7 Mill. RM. zurückgegangen. Damit errechnet sich seit Monatsbeginn ein Abbau der Ultimospitze von insgesamt 62,2 v. H. Am gleichen Stichtag des Vormonats hatte der Abbau 78,7 v. H. erreicht, während am entsprechenden Vorjahrestermin in der zweiten Septemberwoche ein erneutes Anwachsen der Kapitalanlage zu verzeichnen war. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 103,7 auf 4462,5, an Lombardforderungen um 7,9 auf 41,4 und an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,4 auf 219,2 Mill. RM. abgenommen. Dagegen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,3 auf 5,3 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren stellen sich bei einer Abnahme um 0,3 auf 308,3 Mill. RM. Die übrigen Veränderungen sind verhältnismäßig unbedeutend. Die Giroguthaben zeigen eine unwesentliche Zunahme um 6,87 auf 669,47 Mill. RM. Bei den öffentlichen Guthaben ist eine Abnahme, bei den privaten eine Zunahme zu verzeichnen gewesen. Diesen Veränderungen auf den Anlage- und den Girokonten entspricht der Rückfluß von Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen aus dem Verkehr in Höhe von 83,7 Mill. RM. und an Scheidemünzen in Höhe von 36,1 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte September auf 6249 gegen 6369 Mill. RM. in der Vorwoche, 6179 im Vormonat und 5916 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände haben um 1,6 auf 71,5 Mill. RM. abgenommen. Im einzelnen haben die Goldbestände einen Rückgang um 1,5 auf 66,0 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen einen Rückgang um 0,1 auf 5,6 Mill. RM. erfahren.

Umfang des Postscheckverkehrs im August

Die Zahl der Postscheckkonten ist im August um 2435 Konten auf 1 086 811 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 67,7 Millionen Buchungen 11 394 Mill. RM. umgesetzt; davon sind 5999 Mill. RM. oder 83,9 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 607,4 Mill. RM im Monatsdurchschnitt 631,5 Mill. RM.

Warenmärkte

Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Dortmund, 17. September.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 200 RM., W 16: 198 W 13: 195, W 12: 194, W 9: 191.

Roggen, 69/71 Klg., R 18: 165, R 16: 163, R 15, 161, R 13: 159, R 11: 157.

Futterhafer, 48/49 Klg., H 19: 163, H 18: 162, H 16, 160, H 15: 159, H 14: 158, H 13: 156.

Futtergerste, 59/60 Klg., G 14: 172, G 13: 170, G 12: 169, G 11: 167, G 10: 166.

Handelspreise Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken, Mühlenpreis 21,—, Roggen mit Kontingentmarken, Mühlenpreis 17,30.

Mehl.

Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28, W 16: 28, W 13: 27,25, W 12: 27,25, W 9: 27,25.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 11: 10,30.

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,85, Fine Oomra 5,85 Pence per lbs.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 13/16, Okt.-Nov. 7⅞, Nov.-Dez. 7 15/16 Pence per lbs.

Gewürze: Pfeffer bei guter Nachfrage fester. Uebrige Artikel stetig. Schwarzer Lampong-Pfeffer 63½, schwarzer Tellicherry 72, weißer Muntok-Pfeffer 79½, weißer Java-Muntok 80½ RM. Uebriges unverändert.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 17. September 1936.

6.45 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer,
5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen;** anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Ausführ.: Trompeterkorps des Art.-Regts. 1, Illinger: Rückkehr der Truppen / Suppé: Ouvertüre zu „Banditenstreiche" / Stork: Titanen-Marsch / Prager: Bleisoldat auf Wache / a) Pichel: Gorch Fock, b) Zippel: Präsentier-Marsch.

7.00 Nachrichten, anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Waldteufel: Ein Sommerabend / Meißner: Ultima ratio regis / Kernbach: Olle Kamellen / Stieberitz: Danziger Landesschützenmarsch / O. Kockert: Einzug der Frühlingsblumen / a) Stieberitz: Feste Pillau, b) Blankenburg: Manöverleben.
8.00 Kalenderblatt, anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Hilde Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Leipzig: **Glück ab! Mit dem Fallschirm in die Tiefe.** Hörfolge von Riese.
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. Lindemann: Unter dem Grillenbanner / J. Kochmann: Deutsche Mädels / Schröder: Juanita-Serenade / Siede: Püppchen lustig und fidel / Raffaeli: Melodien aus der Operette „Das lachende Florenz" / Amadei: Das Lied der Quelle / Grothe-Melichar: Melodien aus d. Operette „Walzerkönig" / Ziehrer: Kinderlieder-Marsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Beliebte deutsche Tanzkapellen spielen** (Schallplatten).
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Freitags zwischen Vier und Sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik. „Der Korken auf der Flasche". Maria Schumacher: Die Geburtsstunde des Liedes „Ergo bibamus". — Dr. Wahlberg: Blick in die Zeitschriften. — Dr. Janien: Das alte Rees am Rhein. — Dr. Brinkmann: Heinrichs I. Brautfahrt. — Auffermann: Die Anklage der Vögel.
18.00 **Musik aus Dresden.** Es spielen: das Dresdner Harfen-Quartett und die Kapelle Putsche. Morro Tharengi: Serenade / Fricke: Ballade / Löhr: Melodie / Brusso: Canzonetta / Wunderlich: Variationen über ein deutsches Volkslied: „Die Blümelein, sie schlafen" / Zwei Tänze im alten Stil: Rust: a) Mazurka, b) Menuett / Stark: Phantastische Serenade / Drei Stücke aus der Suite „Goliardica": Amadei: a) Einleitung, b) Liebeswalser, c) Mattinata / Dowell: An eine Wasserlilie.
19.00 **Jugend singt vor — singt mit.** Die Rundfunkspielschar der HJ. singt lustige Lieder.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 von Berlin: **Abendkonzert.** Berliner Funkorchester. Solist: Herbert Grob: Berliner Funkchor. S. Wagner: Ouvertüre zu „Bruder Lustig" / Mozart: Arie des Belmonte „O wie ängstlich, o wie feurig", aus „Die Entführung aus dem Serail" / Melichar: Französische Suite: Ouvertüre — Gavotte — Muette — Sarabande — Nr. 2 Bouree — Gigue / Cornelius: Arie des Nureddin „Soleb' ich noch", aus „Der Barbier von Bagdad" / Tschaikowsko: Drei Tänze aus „Der Schwanensee".
21.00 **Flachsmann als Erzieher.** Lustspiel von Ernst.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schatzkästlein** enthält das Streichquartett in D-Dur (K. V. 575) von Mozart, gespielt vom Prisca-Quartett.
23.00 von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Das Rundfunkorchester. Solisten: Elisabeth Zentsch (Sopran); Annemarie Banzhaf (Sopran); Hans Hofele (Bariton).

Samstag, den 19. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Es spielt das Hindenburger Sinfonie-Orchester. Mitwirkend: Schrammel-Quartett Gielnik, Schikora (Banjo). Dreyer: Tanzrhythmen / Lanner: Die Kolenden. Walser / Leuschner: Die Mühle von Sanssouci / Fucik: Gardinenpredigt.

7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf
J. Strauß: Der lustige Krieg / Leuschner: Die Marsrakete / Calvini: Serenade / Suppé: Präludium, Chor und Tanz / Hillmer: Audion-Marsch.
8.00 **Kalenderblatt,** anschließend: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 vom Deutschlandsender: **Fliegerarzt im neuen Deutschland.** Frontflieger erzählen der Jugend abenteuerliche Erlebnisse.
10.30 Hoppe: **Kindergarten.**
11.00 **Was ist los im Sport?**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielt das Musikkorps des Artillerie-Regiments und die Kapelle Hollinger. Carl: Mussinan / Neumann: Harlekin / Embora: Zwei nordische Tänze / Fanfarenmarsch der 18. Husaren / Rust: Kleine Begebenheit / Kempter: Capriccio / Radecke: Fridericus Rex. Marsch / Rust: Ein Kindertraum / Vieurtemps: Reverie / Blankenburg: Reiterluft.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
Hohmeyer: Hoch die Fünften Artilleristen / Ries: An rauschenden Wassern / de Lorenzo: Saltarello / Robrecht: Singende Bataillone / Lehar: Ouvertüre zu „Göttergatte" / Joh. Strauß: Bauernpolka / Reichert: Tarantella / Robrecht: Fata morgana, sinfonisch. Fox / Heinecke: Fantastischer Walzer / Köpping: Glück ab.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.25 **Junamädel singen und erzählen:** Der September kam ins Land.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wochenendkonzert** (Schallplatten).
17.30 **Männerchorkonzert,** ausgeführt vom Osnabrücker Lehrer-Gesang-Verein. O. Jochum: Ein Bauer bin ich. Eine Schau ländlicher Arbeit in sieben Männerchören: a) Der Bauer; b) Am Pflug; c) Aus Schollen und feuchtem Torfe; d) Ein Weg durch Korn; e) Erntebeginn; f) Erntetag; g) Nach der Ernte / Der flandrische Totentanz / Fränkische Volksweisen; a) Der Reiter und das Mädchen; b) Abschied am Tore; c) Soldatenleben.
18.00 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kammer-Quintett des Reichssenders Köln. Joh. Strauß: Annen-Polka / Rauls: Püppchens erstes Tänzchen / Löhr: Die frechen Spatzen / Bolzoni: Menuett / Albeniz: Tango / Rust: Frühlingsfest im Schwalbennest / Reinecke: Tanz unter der Dorflinde / Schütt: Liebeslied / Kloie: Hochzeitsständchen / Krome: Pussi Pussi / Köpping: Der Liebesbote / Bayer: Bade-Galopp / Fetras: Holzschuhtanz / Joh. Strauß: Frauenherz-Mazurka / Rust: Wasserspiele / Lehar: Weiber-Marsch.
19.00 **Des Sommers letzte Rose.** Eine Hörfolge von Reinacher.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **„Darf ich bitten?"** — ein vergnügter Tanzabend — Mitwirkende: Martha Gründgens (Sopran); Schneider (Baß-Bariton); Kretzing (Xylophon); das Solistenquartett des Kleinen Orchesters des Reichssenders Köln; Schmitz (am Flügel); das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende fragen bei: Hilde Clairfied (Sopran); das Schrammelquartett „Die Donaukinder"; die Kapelle Wlesich-Marko.

Neue Bestialitäten der Roten

Blutbad der marxistischen Horden in der Provinz Sevilla / Kinder und Greise hingemordet

Sevilla, 17. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Das Pressebüro der zweiten Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlicht weitere Einzelheiten über das Wüten der kommunistischen Horden in der Provinz Sevilla.

In Guadalcanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden sie hinterrücks auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen verschleppt, zusammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erschossen. Bei vielen trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Lora del Rio haben die Anarchisten und Kommunisten in besonders grauenvoller Weise gewütet.

Das Blutbad der marxistischen Horden begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxistischen Gewalthaber einen Teil der Polizeibeamtenschaft und die rechts eingestellte Bevölkerung entwaffnen mußte, zu einer Besprechung auf das Rathaus bestellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde der Polizeioffizier unerwartet beschossen. Von 18 Kugeln durchbohrt, brach er tot zusammen. An diesen Mord schloß sich dann ein zügelloses Hinschlachten zahlreicher männlicher Einwohner an, sodaß viele Familien aller männlichen Mitglieder beraubt wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommunisten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Geistlichen einzukerkern. Die vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber ausheben und wurden dann an deren Rand gestellt. Die vertierten Horden gaben Salven auf die Beine der Unglücklichen ab, sodaß sie in die Gräber hineinstürzten. Obwohl die Unglücklichen fast alle noch am Leben waren, wurden die Gräber sofort zugeschüttet. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiederausgegrabenen feststellen, daß sie erst nach langen furchtbaren Qualen verschieden waren.

Bei allen diesen Morden mußten andere rechtsgerichtete Personen aus Lora del Rio zusehen, die später auf dieselbe grausame Weise ermordet wurden. Ganze Familien wurden mit unvorstellbarer Roheit hingerichtet.

Man tötete am ersten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes und dann nacheinander an jedem Tag so fort die ganze Familie, sodaß die Qual der Ueberlebenden ins Unermeßliche gesteigert wurde. Insgesamt sind in dem Städtchen 138 Personen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle diese Schilderungen stammen von Augenzeugen; so von einem Richter, einem überlebenden Polizeibeamten und von einem Faschistenführer, der bei dem Einmarsch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hingeschlachtet wurde.

In Moron haben die roten Mordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenschatz, dessen Wert auf über sieben Millionen Peseten geschätzt wird, geraubt. Außer dieser Kirche wurden ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterschule, die Polizeikaserne, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt. Aus den Orgelpfeifen der Kirchen gossen die Marxisten Munition.

Die Ermittlungen der nationalistischen Behörden über die Bluttaten der Marxisten sind immer noch nicht zum Abschluß gebracht worden, sodaß damit zu rechnen ist, daß noch weitere grauenvolle Ausschreitungen aufgedeckt werden.

Die in der inzwischen von den nationalistischen Truppen befreiten Stadt Baena (Provinz Cordoba) angestellten Ermittlungen haben neue entsetzliche Verbrechen der kommunistischen Horden zutage gefördert. So sind im Altersheim der Stadt acht Insassen im Alter von 65 bis 87 Jahren von Angehörigen der roten Miliz durch Axthiebe getötet worden. Auf die gleiche Weise haben die entmenschten Horden ferner eine 79jährige Nonne sowie mehrere Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren hingemordet. Bis zur Einnahme durch die nationalen Truppen sind in der kleinen Stadt 91 Einwohner dem roten Terror zum Opfer gefallen.

Bestien in Menschengestalt

Hendaye, 17. September.

Ueber eine der furchtbarsten Untaten, die kürzlich von den roten Horden in Madrid begangen worden ist, liegen nunmehr aus zuverlässiger Quelle nähere Einzelheiten vor. Es handelt sich um die Abschlachtung des Chefs des Militärkrankenhauses von Carabanches bei Madrid, Generalstabsarzt Gomez Ulla, und des Generals Lopez Ochoa, der im Jahre 1934 den Aufstand in Asturien niedergeschlagen hat. Die Einzelheiten der Ermordung dieser beiden Männer sind so furchtbar, daß sie nur widerstrebend berichtet werden können; sie beweisen neuerlich, daß die roten Mordbrenner, die in Madrid eine Schreckensherrschaft aufgerichtet haben, Bestien in Menschengestalt sind.

Generalstabsarzt Ulla hatte sich das Mißfallen der roten Machthaber zugezogen, weil er General Ochoa mit Erfolg operiert hatte. Eines Tages drang eine Horde anarchistischer und kommunistischer Banditen in das Krankenhaus ein, überfiel den General, der im Bett lag, und schnitt ihm den Kopf ab. Der Kopf wurde dann als „Kühlerfigur" auf einem Kraftwagen befestigt und durch die Straßen Madrids gefahren. Dann bemächtigte sich der rote Mob des Generalstabsarztes Gomez Ulla und schleppte ihn in den Operationssaal. Dort schnallten ihn die Banditen auf dem Operationstisch fest, schnitten ihm die Hände ab, stachen ihm die Augen aus und gaben ihm schließlich einen „Gnadenschuß".

Die rote spanische Flotte kampfmüde?

Paris, 17. September.

In seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla teilte General Queipo de Llano am Mittwochabend u. a. noch mit, daß sich die Reste der im Besitz der Roten verbliebenen Flotte in Malaga vereinigt hätten und bereit zu sein schienen, sich zu ergeben. Die Besatzungen wollten den Kampf nicht weiter fortführen in der Ueberzeugung, daß sie von der Madrider Regierung getäuscht worden seien.

Der Sender Teneriffa gab in der Nacht zum Donnerstag bekannt, daß die Nationalisten an der Südfront bis Santa Olalla vorgerückt seien. Aus der Hauptstadt träfen dauernd neue marxistische Verstärkungen an der Front ein. Das Gerücht laufe noch immer um, daß die Regierung Caballero die Absicht habe, nach Valencia überzusiedeln. Die marxistischen Milizen sollen jedoch gegen diese Uebersiedlung sein. Die persönliche Schutzgarde des Präsidenten Azana und des Ministerpräsidenten Caballero sei fast verdoppelt worden.

General Queipo de Llano meldet weitere Erfolge

Lissabon, 17. September.

In seiner Rundfunkansprache über den Sender von Sevilla teilte General Queipo de Llano am Mittwochabend u. a. mit, daß die Kampflage für die nationalistischen Streitkräfte sehr günstig stehe. General Mola befinde sich bereits in der Nähe von Oviedo. Im Gebiet von Somosierra sei es gelungen, der Roten Miliz zwei Mörser und zahlreiche Gewehre samt Munition abzunehmen. Bei Talavera sei eine rote Kolonne vernichtend geschlagen worden. Sie habe 133 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial verloren. Der Vormarsch in der Richtung auf Toledo mache rasche Fortschritte. Flugzeuge der Nationalisten haben die den Alcazar von Toledo belagernden roten Streitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt.

Der General wandte sich dann gegen eine Reihe von Behauptungen der Madrider Regierung, die er als unwahr bezeichnete. Es sei unrichtig, so führte er aus, daß in der spanischen Marokkozone sich Abteilungen der Fremdenlegion erhoben hätten. Ebenso falsch seien Meldungen über eine angebliche Lebensmittelknappheit in Sevilla.

An der Front von Malaga haben die nationalistischen Truppen, wie der Rundfunksender von La Coruna mitteilt, bereits die Landstraße von Ronda, die den Zugang nach Malaga bildet, in ihrer ganzen Ausdehnung besetzt. Auch die Umgebung von Siguenza ist vor den aus Guadalajara anrückenden nationalen Truppen von den Roten geräumt worden.

Rote Flugzeuge bombardieren San Sebastian und Oviedo

St. Jean de Luz, 17. September.

Am Mittwochvormittag haben drei marxistische Flugzeuge, die anscheinend aus Santander kamen, San Sebastian mit Bomben belegt. Die Bombardierung erfolgte offenbar, weil General Mola in San Sebastian angekommen ist, wo er sich zwei Tage aufhalten will. — In dem kleinen Hafen von Pasajes ist man damit beschäftigt, ein halb versenktes Schiff aus der engen Hafeneinfahrt abzuschleppen. Die Roten hatten, bevor sie aus Pasajes flüchteten, versucht, ein mit Zement beladenes Schiff in der Hafeneinfahrt zu versenken. Das ist ihnen aber nur halb gelungen. — Der Vormarsch der nationalistischen Truppen wird dadurch erschwert, daß die Roten auf ihrem Rückmarsch nach Westen auf der einzigen Küstenstraße eine Brücke gesprengt haben. Im Laufe des Mittwoch sind die nationalen Truppen in Orio eingedrungen. Die von den Nationalen besetzte Stadt Oviedo ist, wie der Rundfunksender Burgos meldet, von zwei roten Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Bomben haben ein Krankenhaus und eine Schule getroffen. Die nationalen Truppen haben einen Ausfall unternommen und eine strategisch wichtige Stellung der Roten erobert.

Frankreich gibt das Flugzeug eines spanischen Flüchtlings an Madrid

Paris, 17. September.

Wie der „Temps" aus Nizza meldet, hat die französische Regierung auf Ersuchen der Madrider Regierung einem aus Barcelona geflüchteten Flugzeugführer die Erlaubnis erteilt, das vor mehreren Wochen in Nizza heimlich gelandete spanische Flugzeug, dessen Führer geflohen war, zurückzuholen und wieder nach Spanien auf dem Luftweg zurückzubringen.

Französischer Handelsdampfer von spanischem marxistischen Kriegsschiff angehalten

London, 17. September.

Wie Reuter aus Melilla meldet, wurde der französische Handelsdampfer „PPM 23" von dem spanischen Regierungszerstörer „Alcala Galiano" auf dem Wege nach Melilla angehalten. Die Marxisten hinderten das französische Schiff daran, in den Hafen von Melilla, der bekanntlich in den Händen der Nationalisten ist, einzulaufen.

„Volksfront"-Bestrebungen in Litauen

Der Chef des litauischen Sicherheitswesens entlarvt die kommunistische Zersetzungstaktik

Kowno, 17. September.

Der Chef des litauischen Sicherheitswesens, Povilaitis, hat in einer Reihe von Vorträgen im Rundfunk und in öffentlichen Versammlungen über die kommunistische Gefahr in Europa und die Tätigkeit der Kommunisten in Litauen Stellung genommen.

In seinem letzten Vortrag untersucht Povilaitis eingehend die kommunistische Taktik auf Grund der Beschlüsse des 7. Komintern-Kongresses, denen zufolge die Kommunisten sich in den einzelnen Staaten als „Volksfront" tarnen sollten. Auch die litauische kommunistische Partei habe solche Anweisungen aus Moskau erhalten, zu deren Befolgung sie mit den Sozialdemokraten und Volkssozialisten in Verbindung getreten sei, um eine solche „Volksfront" zu bilden. Dabei hätten sie ein bestimmt umrissenes Programm vorgelegt, dessen wichtigste Punkte seien: Parteien und Organisationen, die sich der Volksfront anschließen wollten, brauchten dies nicht öffentlich zu tun; sie könnten auch „stille Teilhaber" werden (!). Die Presse brauche nicht einmal für die „Volksfront" in Litauen Propaganda zu machen. Es genüge, wenn sie auf den Nutzen der „Volksfronten" für das Volk in anderen Ländern hinweise. Die Kommunisten forderten nicht, daß die Volkssozialisten ihre Kritik an der kommunistischen Lehre und Ideologie aufgeben, ebenso wie sie sich das Recht vorbehielten, die Ideologie und Lehre der mit ihnen gehenden Organisationen zu kritisieren. Die Kritik müsse sich nur in Grenzen bewegen, die nicht ein einheitliches Vorgehen gegen den Faschismus gefährdet.

Aber sowohl die Volkssozialisten wie auch die Sozialdemokraten in Litauen hatten wiederholt die Anträge der Kommunisten abgelehnt. In einer kommunistischen Entschließung sei dann darauf hingewiesen worden, daß es den vereinten Kräften in Litauen vielleicht gelingen werden, das faschistische Regime zu stürzen, ohne indes zugleich eine Sowjetregierung in Litauen zu errichten. Bei ihrer Unterwühlungsarbeit hätten die Kommunisten von den Komintern die Anweisung erhalten, nicht bei den Parteispitzen, sondern bei den breiten Massen der anderen sozialistischen Parteien anzufangen und insbesondere auch die Studenten heranzuziehen. Tatsächlich hätten sich einige jüdische Studentenorganisationen der „Volksfront" angeschlossen und versucht, auch andere linksgerichtete Studentenorganisationen zu gewinnen, jedoch ohne Erfolg.

Povilaitis legte dann noch dar, daß in Litauen kein natürlicher Boden für die Bildung einer solchen „Volksfront" gegeben sei. Die Fabrikarbeiter machten in Litauen nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung aus und die Drahtzieher der „Volksfront"-Bewegung, die Juden, nur insgesamt 7 v. H. Von den litauischen Kommunisten seien 53 v. H. Juden und darunter wieder 25 v. H. Jüdinnen. Am Schluß seiner Ausführungen betonte Povilaitis, daß der Nationalismus nur dann gegen den Marxismus siegen würde, wenn er eine größere Aktivität gegen ihn entwickele.

Blums Rundfunkrede

Ein „Vorwort" zu Genf / Keine neuen Argumente für Thesen, die nicht neu sind

Paris, 17. September.

Ministerpräsident Leon Blum führte in seiner Rundfunkrede u. a. aus: Bei der gegenwärtigen aufgewühlten europäischen Meinung und am Vorabend der Genfer Versammlung halte es die französische Regierung für zweckmäßig, mit einfachen und klaren Worten daran zu erinnern, auf welcher dauernden Doktrin ihre politische Aktion fuße. Frankreich habe in seiner riesigen Mehrheit mit gefaßter Leidenschaft seine Anhänglichkeit an die Erinnerungen und Ueberlieferungen der französischen Revolution gewahrt. In diesem Sinne sei der französische Staat ein demokratischer Staat. In diesem Sinne glaube die französische Nation an die Demokratie. Die Geschichte des letzten Jahrhunderts habe bewiesen, daß die demokratischen Regime mindestens ebenso stabil gewesen seien, wie die Regierungssysteme, die auf der Allmacht eines Mannes beruhten, selbst wenn diese Allmacht durch ein Genie zum Ausdruck gekommen sei. Man habe von der für die kollektive Organisation unentbehrlichen Ordnung gesprochen. Die Demokratie sei gerade das Regime, das den Gesellschaften die Entwicklung dieser Ordnung gestatte. Frankreich könne sein eigenes Beispiel anführen. Seit drei Monaten habe die Regierung sehr wichtige soziale Reformen in Gang gebracht. Sie habe es getan, ohne daß auch nur ein einziger Zusammenstoß (!) zwischen den Bürgern erfolgt sei, ohne daß auch nur ein einziges Mal die Ordnung auf der Straße gestört (!!), ohne daß auch nur eine Einrichtung umgestoßen, ohne daß auch nur ein Bürger beraubt worden sei. So werde es, glaubt der Ministerpräsident prophezeien zu können, ebenfalls morgen sein. Und er schließt daraus, daß Demokratie das Gegenteil der Anarchie sei. Zur Stützung dieser These verwies Blum auf die angelsächsischen Völker und die Vereinigten Staaten. Der Ministerpräsident bestritt, daß die Demokratie aus dem langen gegen sie eingeleiteten Prozeß verurteilt hervorgehe.

Obgleich Frankreich, fuhr Blum fort, sein volles Vertrauen in seine Jahrhunderte alte Werbekraft behalten habe, beabsichtige es nicht, irgendeinem Volk die Grundsätze der Regierung, die es für die weisesten und gerechtesten halte, vorzuschreiben. Frankreich achte ihre Souveränität ebenso wie es seiner Souveränität zur Achtung verhelfen wolle. Frankreich wolle mit allen Völkern der Welt in Frieden leben, gleich wie ihr inneres Regime sei. Frankreich sei bestrebt, die Bindungen zwischen den in Genf versammelten Völkern enger zu gestalten und den Völkerbundssatzungen, die es unterzeichnet habe, immer mehr Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Frankreich bemühe sich, den gegenseitigen Beistand zu organisieren. Es bemühe sich, den Rüstungswettlauf anzuhalten. Es werde nicht müde werden, seinen Appell zu wiederholen, solange man es höre.

Der Frieden müsse allgemein sein, da der Krieg allgemein wäre. Dies begründete Blum mit der Behauptung, daß es eben keinen einzigen bewaffneten Streit im gegenwärtigen Europa gebe, den man zu beschränken glauben könnte. Diese Ueberzeugung drücke die Regierung aus, wenn sie von der kollektiven Sicherheit und von dem unteilbaren Frieden spreche. Frankreich wäre einig, um gegen jeden Druck oder jeden Einspruch die volle Unabhängigkeit seiner Haltung, die volle Freiheit seiner Entschlüsse und seiner Wahl aufrechtzuerhalten. Frankreich wolle niemand zwingen, werde sich aber weder mittelbar noch unmittelbar von irgendjemand zwingen lassen. In dieser Auffassung wolle Frankreich in die großen bevorstehenden internationalen Verhandlungen gehen. Diesen „neuen Beitrag" nach soviel Beiträgen alten oder neuen Datums beabsichtige es zu dem notwendigen Friedenswerk zu leisten.

Beamtenschlendrian in Sowjetrußland

Petroleumzug in Flammen.

Moskau, 17. September.

Wie die „Prawda" aus Rostow meldet, ereignete sich auf der Strecke nach Baku durch den Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Petroleumzug ein entsetzliches Brandunglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Entgegen den bestehenden Vorschriften und trotz mehrmaliger Warnung durch den Streckenwärter ließ der Führer einer Manövrierlokomotive diese auf einer blockierten Stelle halten. Ein Petroleumzug, der diese Strecke befuhr, stieß auf die Lokomotive. Dabei geriet der Petroleumzug in Brand und mehrere Oeltanks gingen in die Luft. Das Feuer sprang auch auf einen auf dem Nebengleis haltenden Zug über, von dem drei Wagen der dritten Klasse verbrannten. Da erst aus den nächstgelegenen kaukasischen Städten die Feuerwehren herbeigeholt werden mußten, kamen zahlreiche Reisende in den Flammen um. Obwohl der schuldige Lokomotivführer mit seiner Maschine auf der verbotenen Stelle hielt, hatte auch der Streckenwärter nichts unternommen, um den Petroleumzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Ueber die Zahl der Opfer wird bisher Stillschweigen bewahrt.

15 Tote bei einem Dampferzusammenstoß auf der Newa

Moskau, 17. September.

Wie die „Iswestija" meldet, stießen auf der Newa in Leningrad ein Schlepper und ein Personendampfer zusammen. Infolge eines „verbrecherischen Verstoßes gegen die elementarsten Regeln der Schiffahrt" fuhr der Schlepper auf den Dampfer auf, der sofort sank. Von den 35 Fahrgästen konnten nur 21 gerettet werden. Die restlichen 14 Fahrgäste ertranken.

Belgische Arbeiterpartei und Gewerkschaften lehnen Bildung einer „Volksfront" ab

Brüssel, 17. September.

Die Brüsseler Vereinigung der Belgischen Arbeiterpartei hat am Donnerstag auf einem außerordentlichen Kongreß die Frage der Bildung einer „Volksfront" in Belgien nach französischem und spanischem Muster erörtert. Die Mehrzahl der Redner hat sich gegen eine solche „Volksfront" erklärt. Bemerkenswerterweise hat sich als Gegner einer solchen politischen Frontbildung auch der Vorsitzende der Partei, der Gesundheitsminister Vandervelde, ausgesprochen, der hierbei von dem Außenminister unterstützt wurde.

Die Hauptargumente, die gegen die sogenannte Volksfront vorgebracht wurden, waren die gleichen, mit denen vor einigen Tagen der Nationale Ausschuß der sozialistischen Gewerkschaften Belgiens gleichfalls, und zwar einstimmig, die „Volksfront" abgelehnt hat. In beiden Versammlungen wurde erklärt, daß die „Volksfront" deshalb in Belgien nicht möglich sei, weil die christlichen Demokraten, die den linken Flügel der Katholischen Partei bilden, nicht mitmachen würden und deshalb die „Volksfront" sich auf die Sozialisten und Kommunisten beschränken müßte. Bei dem Beschluß, den die Leitung der Gewerkschaften vor einigen Tagen gefaßt hat, war allerdings in der Hauptsache die Befürchtung ausschlaggebend, daß die Kommunisten auf dem Wege über die „Volksfront" ihre Machtposition in der Arbeiterschaft verstärken und insbesondere die Sozialisten aus der Gewerkschaftsleitung, die heute ausschließlich aus sozialdemokratischen Funktionären besteht, verdrängen würden. Der Beschluß, den die Gewerkschaftsleitung gegen die Volksfrontbildung gefaßt hat, ist übrigens in der Zwischenzeit bereits von einigen Bezirksverbänden angefochten worden, namentlich von den Gewerkschaften der Hauptstadt Brüssel, die erst vor acht Tagen unter dem Einfluß linksradikaler Abgeordneter den Beitritt zur „Volksfront" einstimmig angekündigt hatten.

Frankreich will in Genf Rüstungsbeschränkungen und Wirtschaftsmaßnahmen vorschlagen

London, 17. September.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times" berichtet, hat die französische Regierung die Absicht, auf der kommenden Völkerbundsversammlung in Genf die Möglichkeiten zu erörtern, die zu einer Besserung der gegenwärtigen katastrophalen finanziellen und wirtschaftlichen Lage Europas führen können und ebenso die Möglichkeit eines Abkommens für die Begrenzung der Rüstungen zur Sprache zu stellen. Der Korrespondent meint, daß die ungewöhnliche Zusammensetzung der französischen Abordnung auf diese Absichten zurückzuführen sei.

Die französische Regierung habe beschlossen, die Initiative in den beiden Fragen zu ergreifen. Man sei sich in Frankreich klar darüber, daß dieses Ziel nur allmählich und nur unter Wahrung einer gewissen Vorsicht erreicht werden könnte. In der Rüstungsfrage wolle die französische Regierung daher, ohne eine Begrenzung und eine Minderung der Rüstungen aus dem Auge zu verlieren, im Augenblick nicht mehr vorschlagen als ein allgemeines Abkommen zur Veröffentlichung der Rüstungshaushalte. Für die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen sollen die Regierungen eine internationale Körperschaft einsetzen, die die Fragen erörtern und Vorschläge für ihre Lösung machen soll. Es handelt sich hierbei um die Wiederbelebung des europäischen Komitees Briands. Auch hier würde die deutsche Haltung ausschlaggebend sein.

Französisches Expeditionsschiff in Grönland vernichtet

Kopenhagen, 16. Sept.

Das Grönlandamt erhielt Mittwoch abend vom Sender Scoresby-Sund (Grönland) einen Funkspruch, wonach das französische Expeditionsschiff „Pourquoi Pas" am Mittwoch während eines schweren Eissturmes völlig zerstört wurde, wobei die gesamte Besatzung mit Ausnahme eines einzigen Teilnehmers ertrunken ist. Bisher sind 30 Leichen, darunter die des Dr. Charcot, wieder angespült worden. Meldungen über Einzelheiten fehlen noch.

Dr. Todt eröffnet die Straßenbau-Ausstellung München

München, 17. September.

Am Mittwochvormittag wurde auf dem Münchener Ausstellungsgelände im Beisein zahlreicher Ehrengäste von Partei und Staat, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kunst die Große Straßenbau-Ausstellung München 1936 eröffnet, die erstmals im Rahmen einer solchen Veranstaltung der Technik und der Wirtschaft auch eine Abteilung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst" enthält. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung der Deutschen Straßenbautagung hin, die am gleichen Tage eröffnet wurde. Die Tagung und ihre Ausstellung hätten weithin starkes Interesse gefunden, was in der großen Zahl ausländischer Besucher zum Ausdruck komme. Nach einem Hinweis auf den planmäßigen und raschen Fortgang der Arbeiten auf den Reichsautobahnen betonte der Generalinspektor, daß man auf dieser Ausstellung vor allem die Entwicklung der deutschen Baumaschinenindustrie verfolgen könne, die heute tonangebend in ganz Europa sei. Hierauf übergab Dr. Todt die Ausstellung der Oeffentlichkeit mit dem herzlichen Dank an die Mitarbeiter. Anschließend sprach Prof. Rosner für die ausstellenden Künstler und Dr. Griesmann für die Maschinenbauindustrie. Dann begrüßte Gauleiter Staatsrat Adolf Wagner die Tagungsteilnehmer und die Aussteller in der Hauptstadt der Bewegung.

Westfalen hat die meisten Patenweinorte

Münster, 17. Sept.

Die Landesbauernschaft Westfalen hat in diesem Jahr in ihrem Bereich in Westfalen und Lippe 81 Wein-Patenstädte und -dörfer zu betreuen. Das ist ungefähr die doppelte Zahl wie im Vorjahr. Gleichzeitig ist damit das Gebiet der Landesbauernschaft Westfalen an die Spitze im Reich gerückt. Im letzten Jahre sind in der Provinz Westfalen und Lippe 1 235 000 Liter Patenweine und 5100 Liter Werbewein in den Verkehr gebracht worden. Es wird damit gerechnet, daß in diesem Jahre über 2 Millionen Liter Patenwein umgesetzt werden.

Die Eröffnung der Weinwerbewoche für Westfalen findet am kommenden Samstag durch den Landesbauernführer auf dem Prinzipalmarkt in Münster statt. Den Rahmen zu diesem Fest bildet ein vom münsterlichen Organisationsausschuß gemeinsam mit der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltetes Volksfest. Die Häuser werden von kleinen Lampions beleuchtet, von Verkaufsständen erfolgt der Ausschank der Patenweine an die Festteilnehmer. Musikkapellen sorgen für eine weinfrohe Stimmung, und Enkirchener Winzerinnen in ihren heimatlichen Trachten führen Volkstänze auf.

Am Pranger

Essen, 17. September.

Die Polizei teilt mit: Der Bauingenieur Otto Gärtner, geb. 30. 10. 1900 zu Dortmund, wohnhaft Essen, Rellinghauser Straße 138, hat in angetrunkenem Zustand mit seinem Kraftwagen Sachschaden verursacht. Gärtner wird hiermit als rücksichtsloser Kraftwagenführer öffentlich angeprangert. Die Entziehung des Führerscheins ist für dauernd erfolgt.

Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens verurteilt

Düsseldorf, 17. September.

Die Justizpressestelle teilt mit: Am 16. September 36 fällte der 3. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm in Düsseldorf nach mehrtägiger Verhandlung gegen zwölf Angeklagte Urteile wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens und verhängte Strafen von vier Jahren acht Monaten Zuchthaus bis zu zehn Monaten Gefängnis. Die Beteiligung der Verurteilten an bolschewistischen Umtrieben ergab sich anläßlich einer im vorigen Jahr groß angelegten Aktion gegen Düsseldorfer Zuhälterkreise. Hierbei stellte sich heraus, daß sich zahlreiche Festgenommene in kommunistischem Sinne betätigten. Es handelte sich dabei im allgemeinen um asoziale Elemente, Mitglieder von Zuhälterorganisationen, die neben ihrem sonstigen verbrecherischen Treiben auch bolschewistische Ideen zu verbreiten suchten. — Auch dieses Urteil beweist, daß der nationalsozialistische Staat mit aller Schärfe gegen kommunistisches Untermenschentum vorgeht.



Vorhersage für Freitag: Wechselnde Bewölkung [illegible] südlichen Winden, meist ziemlich dunstig und freundlich, vorwiegend trocken.

Vorhersage für Samstag: Temperaturen um 17 Grad, mit leicht wechselnder Bewölkung, südliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Freundlich, jedoch nicht ganz beständig.

SCHAUBURG

EUROPA zeigt — ab heute Freitag — EUROPA zeigt



WILLY FORSTS ALLOTRIA

„Allotria" – das ist beschwingte Heiterkeit, prachtvoller Humor und hemmungslose Lustigkeit

„Allotria" – das ist der neue Stil des Lustspiels, die Vollendung filmischer Kunst

„Allotria" – Willy Forsts neuer Film – Willy Forsts neuer Triumph

„Allotria" – das muß man sehen, erleben – es ist die filmische Sensation des Jahres.

Im 2. Filmteil:

Der Parteitag der Ehre

Ein herrlicher Bildbericht vom Reichsparteitag 1936.

Waldgeheimnisse, Kulturfilm.

LICHTBURG

Ufa zeigt: **Heute Eröffnung der Spielzeit 1936-37** Ufa zeigt:

und Sie werden erwartet zu dem neuesten Ufa-Film:



LIL DAGOVER
WILLY BIRGEL
MARIA v. TASNADY

Schlußakkord

Ufa

mit Maria Koppenhöfer — Theodor Loos, Peter Bosse

Gepackt erlebt man **den Kampf eines Mannes um die Harmonie seiner Ehe**
Ergriffen erlebt man **den Kampf einer Frau um Ruf, Ehre und Leben**
Erschüttert erlebt man **den Kampf einer jungen Mutter um ihr Kind**

So erstehen vor uns große und einzigartige menschliche Schicksale, die in der Gesamterscheinung dieses Films, der einen machtvollen Höhepunkt neuen deutschen Filmschaffens darstellt, zu überwältigender Lebensnähe und zu mitreißenden Wirkungen kommen.

Die faszinierende, schauspielerische Persönlichkeit Willy Birgels gibt dem berühmten Dirigenten Garvenberg ein unerhörtes Format, neben ihm bezaubert und packt die schöne Lil Dagover, rührt und fesselt die von der Ufa entdeckte eindrucksvolle Maria von Tasnady und beglückt das aus dem Gigli-Film bekannte, überragend begabte Kind Peter Bosse.

Die musikalischen Darbietungen in diesem Film erfolgen unter Mitwirkung des **Orchesters der Berliner Staatsoper** und der **Berliner Solisten-Vereinigung.**

Schlußakkord ist das Erlebnis eines großartigen, dramatischen Films,
Schlußakkord ist das Erlebnis weihevoller, erhebender Musik
Schlußakkord ist das Erlebnis bezwingender, menschlicher Schicksale.

Unser Beiprogramm:

Bezirksvertreter gesucht	Das Olympia unserer Kleinsten	Die neueste Ufa-Wochenschau
Eine Kriminalgeschichte aus der Tätigkeit unserer Polizei	Ein Ufa-Kulturfilm. Kinder-Gymnastik und Turnen	Der Reichsparteitag in Nürnberg

Unsere Vorstellungen beginnen: Wochentags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags 2.30 Uhr. Letzte Abendvorstellung 8.10 Uhr. — Schlußakkord läuft: 3.35 6.15 9 Uhr.

Mit dem Leitwort der Ufa

Durch Leistung zum Erfolg

beginnen wir die Winterspielzeit und sehen Sie auch die neue

Ufa-Produktion 1936-37 in Erstaufführung in der Lichtburg.

Aus der neuen UFA-Produktion zeigen wir in Kürze:

Der Bettelstudent — **Das Hofkonzert** — **Standschütze Bruggler**
Ritt in die Freiheit — **Waldwinter** — **Verräter**
Jäger von Fall — **Inkognito** — **Manja Valewska**

In der kommenden Saison bringt die UFA **30 Großfilme.**
Ferner zeigen wir Ihnen auch alle Syndikat-Großfilme der neuen Produktion 1936/37:

Ave Maria — **Ein Jan-Kiepura-Film** — **Fridericus**
Bismarck — **Moral** — **Meiseken**
Die Peppi — **Heiratsinstutut Ida Wüst & Co.** — **Pan von Knud Hamsun**

Aus der Terra-Produktion 1936/37 zeigen wir:

Moskau–Schanghai — **Gräfin Volescu** — **Ein Strauß Rosen**
Die Unbekannte — **Das Frauenparadies** — **Sherlock Holmes**

Verlangen Sie an der Kasse und am Eingang unsere Ufa-Prospekte.

GLORIA-PALAST

Ab heute: Neu für Herne!!!

Die Ulanen kommen!

Ulanen-Gelübde



Ein lustiger Film von Liebe und Soldaten mit köstlichem Humor, den jeder sehen muß.

Schlager: „Ja, die Liebe der Ulanen. Jedes Mädel braucht zur Liebe einen Ulanen"

Das große Beiprogramm:

Abenteuer am weißen Riff

Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Spielzeug

Sonntag, 2.30 Uhr: **Große**
Jugend-u.Familien-Vorstellung

Alhambra

-Theater Sodingen

zeigt ab heute Freitag

Marika Rökk, wie sie spielt, singt, reitet u. tanzt
Paul Kemp, so drollig und lustig, wie man ihn wohl noch nie sah,
Hans Stüwe als glänzender Liebhaber
in dem großen Ufa-Film:

Heißes Blut

Ein Film der Liebe und des Lachens.
Dazu das überaus lustige Beiprogramm:

3 × Ehe
mit **Harald Paulsen.**

Kulturfilm / Wochenschau

APOLLO Horsthausen

bringt vom 18. bis 23. Sept. täglich ab 5 Uhr das Bomben-Programm:

1. Ivan Petrovich, Camilla Horn, Marie-Luise Claudius, Fr. Ulmer u. a. m. in dem Sensations- und Abenteuerfilm
Der rote Reiter
Der erste deutsche Tonfilm mit Farbenfotografie

2. Fritz Servos, Gerh. Dammann, Paul Richter, Hugo Fischer-Köppe u. a. in dem tollen Lustspiel-Schlager
Krach im Forsthaus

3. Was gibts Neues? 4. Wochenschau

Gute Wiedergabe! Billige Eintrittspr.! Gute Wiedergabe!
Achtung! Samstag Anfang 4 Uhr Sonntag Anfang ½3 Uhr
Große Jugend- und Familien-Vorstellung.

Hotel Schmitz

Morgen, **Samstag,** zur Eröffnung der Wein-Werbe-Woche

Konzert und Tanz.

Mod. Haar- u. Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 51702. Bahnhofstrasse 6b
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate
Alle Parfümerien.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!

Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch **RM 1.20** bei Wiederholung bis zu **20% Rabatt!**

Schulbücher und alle Schulartikel
sind bei uns zu haben
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.